

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionelle
Tageblatt Riesa.
Bärenz. Nr. 20.
Vorjahr Nr. 52.

Redaktionelle
Dresden 1880.
Girokasse:
Riesa Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Kreishauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meissen bestimmt Blatt.

M 38.

Dienstag, 14. Februar 1928, abends.

81. Jährg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Bank. Für den Fall des Winters aus Praktiken zu berücksichtigen, die im Sommer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags einzugehen und im vorher zu bezahlen; eine Gebühr für das Ertheilen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Gründchitsche (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; Zeitraubende und tabellarische Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife für gewöhliger Rabatt erlässt, wenn der Betrag verfüllt, durch Menge eingespart werden muss oder der Auftraggeber in Konkurrenz gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Kostentwaltungsbefreiung. „Gründcher an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger eingehender Störungen des Betriebes der Deutschen Reichsbahn, der Eisenbahnen oder der Beförderungsunternehmungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationssatz und Verlag: Bäuerle & Winterlich, Riesa. Geschäftsführer: Max Heinecke 58. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa. Ihr Anzeigenleiter: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Aum Scheideweg.

Die letzten Tage haben die bekannten Gegenseite zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Zentrum derart kritisch angezeigt, daß eine Entscheidung in diesem Wettlauf der Meinungen sich kaum länger hinauszögern läßt. Die Frage des Reichschulgesetzes dürfte inzwischen insofern gelöst sein, als eine Einigung in dem strittigen Punkt der Simultanwahlen nicht mehr zu erwarten ist. Das beläuft, daß der vorliegende Schulgesetzentwurf des Reichskabinettministers in seiner durch die Abschlußberatungen abgedeckten Form, in die Urkunde des Innenministeriums und den Reichstag verhindern würde, um vielleicht später einmal eine mehr oder weniger freudige Auseinandersetzung zu erleben. Somit liegt der Kernpunkt der augenblicklichen Koalitionstreite nicht mehr in dem Streit um die Gestaltung des Reichschulgesetzes, sondern lediglich in der Frage, ob das Zentrum so wirklich dazu entschlossen wird, aus dem Scheitern des Schulgesetzes die angedrohten „politischen Konsequenzen“ zu ziehen. Gezustellte ist, daß im Zentrum die Reaktion, den letzten entscheidenden Schritt zu vollziehen, immer mehr sich durchzusetzen scheint. Auch in den Reihen der Deutschen Nationalen sprechen sich gewichtige Stimmen für die Notwendigkeit und die Unverzichtbarkeit einer sofortigen Reichschulabschließung aus. Die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei läßt sich dahin präzisieren, daß sie auf Grund der Forderungen des Zentrums des vorliegenden Schulgesetzentwurfs zwar als gescheitert ansieht, nichtsdestoweniger aber entschlossen ist, die Anregungen in dem bekannten Appell Hindenburgs an die Koalitionsparteien sich zuziehen zu machen. Die Deutsche Volkspartei würde sich also damit einverstanden erklären, wenn das Schulgesetz jetzt ad acta gelegt werden sollte, die Koalition solange gewahrt bliebe, bis der Staat erledigt und die anderen vordringlichen Aufgaben des Parlaments ihre Lösung gefunden haben. Diese Haltung der Deutschen Volkspartei deckt sich also vollauflich mit dem Programm Hindenburgs, das unter allen Umständen den sofortigen Bruch einer Krise und rein sachlichen Erwägungen vermeiden will.

Die Bereitschaft des Zentrums ist durchaus verständlich. Sieht es sich doch um den eigentlichen Preis seines Eintritts in die gegenwärtige Koalition gebracht. Kein parteipolitisch betrachtet, hat die Zentrumspolitik, die im gleichen Augenblick eines Scheiterns der Schulgezausprache auch die Gegenstandslosigkeit der augenblicklichen Koalition als erwiesen ansieht, recht vieles für sich. Unseres Erachtens aber muß auch eine Parteipolitik in dem Augenblick gegenstandslos werden, wo andere entschieden über diese parteipolitischen Zielen hinweggehend tatsächlich, die Interessen großer Schichten des deutschen Volkes berührende Argumente dies notwendig machen. In dem Brief Hindenburgs an die Parteien wird es als eine schwere Schädigung sozialer Interessen des deutschen Volkes bezeichnet, wenn gerade jetzt, nur wegen der Schulgesetzfrage, der Reichstag aufgelöst würde. Hunderttausende von gefährdeten Existenzgründen warten lebensfrisch auf das Zustandekommen des Liquidationschuldengegesetzes. Hunderttausende von deutschen Landwirten richten ihre letzten Hoffnungen auf die Tatkräft des Reichstages, der ihnen die unumgänglich notwendigen Hilfemaßnahmen bietet soll. Es wird wohl kaum abzuweichen sein, daß der Ausbruch einer Regierungskrise in diesem Augenblick, damit die sofortige Auflösung des Reichstages, diese wichtigen bitter notwendigen gesetzgeberischen Arbeiten bis zu einem Zeitpunkt verschieben, wo eine Hilfe für viele der von Not und Elend Betroffenen zu spät kommt. Allein aus diesen Erwägungen schon müßte man in allen Kreisen der heutigen Regierungskoalition zu der Erkenntnis kommen, daß der Appell Hindenburgs nicht so von ungefähr kommt, sondern ist lediglich auf Tatsachen und Voraussetzungen basiert, gegen die wohl kaum triftige Gegenstände ausfindig gemacht werden können. Von Seiten der Deutschen Nationalen, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei wird vielleicht der Einwand gestellt gemacht werden, daß eine sachliche parlamentarische Erledigung der alten vordringlich besetzten Aufgaben unter den augenblicklichen Umständen stark unter dem Druck der Wahlpolitik und Agitation stehen würde, was nach Ansicht dieser Parteien eine gläubige Lösung der geteilten Aufgaben stark beeinträchtigen müßte. Hiergegen ist festzustellen, daß im Falle einer sofortigen Auflösung des Reichstages die Neuwahlen unter der Parole der Schuldfrage im Schulgesetz stehen würden, was die Auflösung eines Kulturrückens bedeutet würde, eine Erhöhung, die man dem deutschen Volke unter allen Umständen ersparen muß. Auch die Frage einer Erneuerung der Koalition erscheint uns aus sachlichen, besonders auch außenpolitischen Gründen, als kaum wert einer Prüfung. In diesem Für und Wider des Meinungsstreites um die Lösung der augenblicklichen Schwierigkeiten tritt nun auch der Vorschlag auf, daß derzeitige Kabinett durch ein neues sogenanntes Geschäftskabinett zu ersetzen. Die Vertrauensfrage für dieses nur aus Kommissären sich zusammensetzen Kabinett soll derartig gelöst werden, daß die lebigen Regierungsparteien im Plenum ihr Votum für dieses Geschäftskabinett abgeben. Eine solche Lösung dirigiert aber die Voraussetzung in sich, daß ein solches Geschäftskabinett bis zum Ende der natürlichen Legislaturperiode des Reichstages am Ruder bleibt, da, wenn nicht am 25. März gewählt wird, die Feststellung der Neuwahlen erst für den Herbst erfolgen kann. Im April können Wahlen schon deshalb nicht stattfinden, da der 1. April als Pfingstmontag, der 8. April als Ostermontag und auch der 15. April als Wahltag ausfallen müßten. Ende April beginnen die großen Auseinandersetzungen über die Erneuerung der Tarifverträge. Was beläuft, daß auch diese Wochen für die Feststellung des Wahltages nicht in Frage kommen. Dass in den Sommermonaten aus verschiedenen Gründen eine Wahl nicht stattfinden kann, versteht sich von selbst. Aus diesem Wenigen er sieht man, welche großen Schwierigkeiten im

800000 Arbeiter vor der Aussperrung.

Berlin. Wie gemeldet, hat der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller beschlossen, auf Unterstützung der seit vier Wochen im Abwehrkampf befindlichen mitteldeutschen Metallindustrie die Ausperrungserklärung in der deutschen Metallindustrie am 22. Februar mit Arbeitsstopp vorszunehmen. Von dem Aussperrungsbefehl werden in ganz Deutschland über 800 000 Arbeiter betroffen werden, in Berlin allein weit über 200 000. Die Kampfmaßnahmen gelten für alle Eisen-, Metall-, Elektrotechnische und Maschinenfabriken. Für die Berliner Wirtschaft gewinnt die Aussperrung die allergrößte Bedeutung, denn hier werden alle Betriebe der AGW, des Siemens-Konzerns, der Knorr-Bremse, von Ludwig Boewe, von Hoch, von Schwartzkopff usw. stillgelegt werden.

Das Reichsarbeitsministerium beurteilt den Aussperrungskonflikt ruhig.

* **Berlin (Tel.)** Im Reichsarbeitsministerium ist gestern über die durch die Aussperrungserklärung der Metallindustrie geschaffene Lage beraten worden. Der Reichsarbeitsminister äußerte sein Bedauern über diesen Beschluß der Industrie. Er will sich jedoch fürs erste darauf befragen, den Verlauf der Angelegenheit zu verfolgen. Das Reichsarbeitsministerium beurteilt man die Lage ruhig. Man rechnet nicht damit, daß es an der Aussperrung des Beschlusses kommen wird. Verhandlungen der Parteien haben noch nicht stattgefunden.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns zur Lage.

* **Berlin.** Im Reichstage sprach gestern Reichsarbeitsminister Dr. Brauns zur Lage. Schon heute könne

er erklären, daß er das Vorgehen der Metallindustriellen für außerordentlich bedenklich halte. Es sei nicht richtig, daß die Verbindlichkeitserklärung in dieser Frage nicht ausgesprochen sei, weil schon ein Teil der Arbeiter in den Streik getreten war. Solche Erwagungen wären natürlich bei der Entscheidung auch mit, seien aber nicht entscheidend. Es sei in wiederholten Fällen trotz Streik zu Verbindlichkeitserklärungen gekommen worden. Gegenüber der Behauptung, daß die Verbindlichkeitserklärungen dauernd im Nachhinein seien, heißt der Minister, daß ihre Zahl im Jahre 1924 188, 1925 88, 1926 55 und 1927 84 betrug. Die Tatsache, daß ein großer Teil der Verbindlichkeitserklärungen von Arbeitgeberseite beantragt werde, beweise, daß die Verbindlichkeitserklärungen sich durchaus nicht auf angesehenen Arbeitnehmer auswirken. Der Minister betont, daß er gleiche Grundsätze nach beiden Seiten anwendet und im Abreigen der Wirtschaftslage Rechnung trage. Er spricht die Hoffnung aus, daß wir aus der Übergangsperiode, die die Verbindlichkeitserklärungen notwendig gemacht hätte, möglich bald herauskommen.

heute Sitzung der Gauleitungen.

* **Berlin (Tel.)** Wie eine Berliner Korrespondenz mitteilte, hat der Deutsche Metallarbeiterverband in Stuttgart seine sämtlichen Gauleitungen, vor allem die Führer der Berliner Metallindustrie, telegraphisch nach Stuttgart berufen, wo heute Dienstag eine Sitzung stattfinden soll, in der man zu der angebrochenen Aussperrung Stellung nehmen wird. Der Deutsche Metallarbeiterverband will heute zunächst die juristische Seite der geplanten Maßnahmen besprechen.

Die politische Lage noch nicht gellärt, aber sehr ernst.

Die Interfraktionellen Besprechungen.

WDA, Berlin. Die gestrigen Interfraktionellen Besprechungen im Reichstag über die mit dem Reichsgefecht zusammenhängenden Fragen begannen um vier Uhr und dauerten bis kurz vor sechs Uhr. Von der Reichsregierung nahmen daran teil der Bündanzler Hergt, der Reichskabinettminister Dr. v. Neudell, sowie der Staatssekretär der Reichsfinanz Dr. Bünker. Die Beratungen erhielten sich auf den gesamten Umfang der strittigen Fragen und konnten daher noch nicht zu Ende geführt werden. Sie wurden, wie das Nachrichtenbüro des B. D. A. hört, am Dienstag vormittag um zehn Uhr wieder aufgenommen.

Der Ausgang der gestrigen Interfraktionellen Besprechungen wird, wie das Nachrichtenbüro des B. D. A. hört, in unterschieden parlamentarischen Kreisen dadurch bewertet, daß die Entscheidung zunächst erneut auf die nächsten Tage verschoben werden soll. Die gestrige Besprechung erstreckte sich nur auf rein schwelgeleiche Fragen, ohne die politische Seite des parlamentarischen Votums, soweit sie sich auf die Koalitionsvereinbarung bezieht, zu berühren. Über den weiteren Verlauf verlautet, daß die Parteien vereinbart haben, daß sie ihre Forderungen zu den verschiedenen Paragraphen des Schulgesetzes, bei denen sie nicht zufrieden gestellt sind, austauschen, damit die Forderungen dann gegeneinander abgewogen werden können.

*

Berlin (Hausanspruch). Räumlich um 10 Uhr begannen heute im Reichstag die bereits gestern angekündigten Interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien in Gegenwart des Reichskabinettministers von Neudell, über den Schulgesetzentwurf und das Schiedsgericht der Regierung und Reichstag. Man erwartet, wie das Nachrichtenbüro des B. D. A. hört, daß die Beratungen längere Zeit in Anspruch nehmen würden.

Berlin (Hausanspruch). Der Interfraktionelle Zusammenschluß, der sich auch heute vormittag nicht mit den großen allgemeinen politischen Fragen, sondern lediglich mit dem Schulgesetz

beschäftigte, konnte seine Beratungen noch nicht beenden und wird am Nachmittag wieder zusammentreten.

Wie das Nachrichtenbüro weiter hört, wird sich der Aufschluß heute nachmittag jedoch mit anderen Themen, u. a. mit der Landwirtschaftlichen Politik beschäftigen.

Die Beratungen über das Schulgesetz sollen erst am Mittwoch vormittag 10 Uhr fortgesetzt werden. Für nachmittags um 4 Uhr ist eine Kabinettssitzung vorgesehen, und auch die Fraktionen sollen nochmals unter sich beraten. An den heutigen Beratungen nahmen wieder die Minister Hergt und von Neudell teil. Neben ein Ergebnis läßt sich noch nicht berichten, da die Einzelheiten nach wie vor streng vertraulich behandelt werden.

In der heutigen Sitzung handelte es sich darum, die Forderungen der einzelnen Parteien scharf einander gegenüberzustellen, um festzustellen, was als annehmbar und was als unannehmbar für die gegenteiligen Aussprüchen erscheint. Dabei wird nicht nur um die §§ 9, 10 und 20, die die Hauptchwierigkeiten bilden, verhandelt, sondern das ganze Gesetz wird noch einmal durchgesprochen.

Die Aussichten für das Zustandekommen des Gesetzes sind auch heute noch sehr zweifelhaft geblieben; die Lage ist noch nicht geklärt, aber auf jeden Fall sehr ernst.

Im Weltsterrrat des Reichstags

einigte man sich heute darauf, daß in dieser Woche die zweite Sitzung des Haushalt des Reichsarbeitsministeriums und die des Personalausstausch beendet werden soll. Nach Abschluß dieser Arbeit sollen nacheinander die Haushalte des Verkehrsministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichernährungsministeriums in Angriff genommen werden. Von 18. bis 25. d. M. sollen die Plenarsitzungen ausfallen.

Der Antrag Dr. Mumme (Dnat.) wegen der Presseberichterstattung über Sensationsprozeß soll noch aufgeklärt werden. Er wird vorzugsweise in Verbindung mit der 2. Sitzung des Haushalt des Reichsministeriums des Innern zur Beratung kommen.

Hortwirtschaft, dem Winter über gearbeitet haben, entziehen sich jetzt auf Grund des Bedarfes der Bedürftigkeitsprüfung und wegen der höheren Versicherungsleistungen derartigen Arbeiten. Außerdem bringt der letzte Winter die Gefahr in sich, daß auch die bodenständigen Arbeitskräfte veranlaßt werden, einer händigen und damit geringer bezahlten Arbeit aus dem Weg zu gehen und durch Übernahme von verhältnismäßig hoch entlohter Saisonarbeit in eine möglicherweise hohe Unterhaltungskasse zu kommen, um dann möglichst großen Vorteil von der Arbeitslosenversicherung zu ziehen. Sind diese Missstände und Gefahren der Reichsregierung bekannt? Welche Maßnahmen gedenkt sie im Einvernehmen mit der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung anstreben, um die den Arbeitswillen lähmenden Missstände zu beseitigen und um die Arbeitsbeschaffung, als wichtigste Maßnahme in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, wieder in den Vordergrund zu rücken?

Gebühren der Arbeitslosenversicherung für die Landwirtschaft.

WDA, Berlin. Die Regierungsparteien haben im Reichstag folgende Interpellation eingefordert:

Die Durchführung des neuen Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat auf dem platten Lande Folgen gezeitigt, die den ländlichen Arbeitsmarkt höchst ungünstig beeinflussen. Arbeitskräfte, die früher alljährlich in der Landwirtschaft, vor allem in der

— Belgern
berichtet er.
1927 habe
9757

18825
18856
18812
14497
18991
14085
15052
15004
16084
16071
178867

at gebessert.
lo ist das
auch ferner
and in
Leipziger
Schieds-
mittleres
und für die
10 Proz.
schafft g.
in Dres-
dinstlich ge-
niet unter
und ließ
im Elend
seiteten in
Kanne-
en. Heute
des jec-
Unfer
zu viel ge-
in. Wie
wir im
der Seele
gegen
erfennen
terstellt.
s. Volks-
mischer
niemals
dern alle
unreine
Unwesen

lichen
Leipzig
Gutach-
t wegen
Doktor
nenni
die ganze
unserer
insumen
in deut-
rückung,
sland-
wohnen.
ührers
der hohen
vannen-
ndorfss
höflich
reichen
werden
ht, als
d vom
det.

n ver-
Plan
Wahr-
zeitig
er der
Bett
schnell
einer er-
geführte
s bis

am
gutes
von
Wich-
schnell
samt-
mar-
scher
Er
dans.
Endes
Ber-

Am
schen
esof
sich
stand
amt
ob.
zum
als
iten
Ge-
liger
er-
sider-
nd-
ter-
nd
nd
ne
dar-
en
ab-
de
ge-
em
au-
de
en
m

Geflüchtungsraum des Welfenbaus botte der 26 Jahre alte, wiederholte vorbestrafte Handlungsbürokrat Ottomar Gerhard Werner aus Zwischen besucht, wie man durch eine sogenannte Hinterseite in das Schuhwarenlager gelangen konnte. Werner tat dann auch so als ob er zu den vielen Angestellten, welche zwei Tore Schuhe und verließ damit, um selbst dann im Dresdner Hauptbahnhof zu verkaufen. Eine Woche darauf, am 28. Januar, legte er sich wieder in den Geflüchtungsraum, holte dann erneut zwei Paar Schuhe, wurde aber doch dabei beschuldigt und der Polizei übergeben. Diese ehemaligen Schuhgeschäfte, die sich als Rückflussgeschäft darstellten, wurden vom Stadtdirektor Dresden mit sofort Monaten Verbannt.

* Dresden. Zum Besuch des Königs von Afghanistan zum bewohnten Besitz des Königs von Afghanistan in Deutschland wird den Blättern von der östlichen Be- landtschaft in Berlin mitgeteilt, daß man dort auch mit einem Besuch des Königs in Dresden rechnet. Sollte sich der Besuch über eine Nacht ausdehnen, so ist vorbereitet, daß der afghanische König in seinem Sonderzug in Dresden übernachtet. Bündnis ist aber nur für Leipzig ein Ausnahmehalt in Sachsen vorgesehen.

* Dresden. Erfassung einer gewerbsmäßigen Betrügerin. Von der biesigen Kriminalpolizei wurde am 11. Februar die 25 Jahre alte Arbeiterin Frieda Bachmann aus Stadeberg wegen umfangreicher Beträgerien, die sie in Dresden und Umgebung ausgelüftet hat, festgenommen. Sie er schwänzte sich unter den verschiedensten Vorwänden von Berufen Darleben. Wenn ihr der Boden in Dresden zu hoch wurde, verlegte sie ihr Arbeitsfeld auf das Landgebiet. Hier trat sie in Dausa, Sörnewitz, Ober- und Mittel- ebersbach und Radebeul bei Handwerkern auf, verdingte sich als Magd und lies sich den Mietstaler geben. In Wirklichkeit hatte sie gar nicht die Absicht, zu arbeiten, sondern es war ihr nur um die Erlangung des Mietstakers zu tun, den sie sofort im eigenen Hause verwendete. Bei ihren Beträgerien legte sie sich die Namen Else Niemer, Bachmann und Biegas zu. Da die Gefangennahme längere Zeit nur von derartigen Beträgerien gelebt hat, wird angenommen, daß noch mehr Fälle vorliegen. Geschädigte, die noch keine Anzeige erstattet haben, können dies bei der Kriminalpolizei, Zimmer 88, wo auch ein Lichtbild der Vertrügerin zur Ansicht ausliegt, nachholen.

* Kamenz. Ungetreuer Bürgermeister. Zu den Verleumdungen des Bürgermeisters von Wiesa ist festgestellt worden, daß in der Stadtgemeindekasse 27 000 Mark fehlen. Schaden erwähnt der Gemeinde jedoch nicht, da auf das Grundstück des Bürgermeisters eine Hypothek eingetragen worden ist.

* Grimma. Gaujägerfest 1929. Der 6. Bezirk des Leipziger Sängerbundes wird das Gaujägerfest im Jahr 1929 in Grimma abhalten.

* Leipzig. Schwere Haberstahlunfälle. Gestern führte in einem Grundstück in der Lautstraße eine Amazone in den Haberstahlraum. Die Bedauernswerte wurde bestürmtlos ins Krankenhaus gebracht, wo sie bereits gestorben ist. — In einem Hause der Poststraße wurde ein Bader von einem herabstürzenden Varenanzug schwer verletzt. Der junge Mann erlitt einen Schädel- und einen Oberkieferbruch und wurde bestürmtlos ins Krankenhaus gebracht.

* Leipzig. Eine Reichsgerichtsverhandlung um den Wert von 50 Pfennigen. Der 3. Strafgericht des Reichsgerichts hatte sich gestern mit einer Revision zu befassen, die von der Staatsanwaltschaft in Überfeld wegen eines Wertes von 50 Pfennigen eingereicht worden war. Es handelt sich darum, daß ein Eisenbahnbediensteter, als man während des Dienstes einen Beitrag zur Beerdigung eines Kranzes für einen verstorbene Kollegen bei ihm erhob, 50 Pfennig aus seiner Diensttasche nahm und für diesen Beitrag eine Rettung in die Kasse legte. Dieses Herausnehmen wurde vom Schöffengericht in Überfeld als Unterstechung angelehnt und mit einer Geldstrafe von 10 Mark geahndet. Die gegen das Urteil eingegangene Berufung hatte Eriola, denn das Landgericht Überfeld sprach den Angeklagten frei, weil er sich der Straftat seiner Handlungswise nicht bewußt gewesen sei. Gegen diesen Freispruch hat der Staatsanwalt dann Revision eingereicht, in deren Begründung er ausführte, daß es bei amtlichen Geldern keine Strafbarkeit gebe. Der Freispruch müsse aufgehoben werden, auch wenn man gelassen hätte, daß der Angeklagte sich der Strafbarkeit seiner Handlung nicht bewußt gewesen sei. Der dritte Strafgericht des Reichsgerichts hat aber dieser Revision nicht stattgegeben, sondern hat sich die Stellungnahme der vorinstanzlichen Strafammer zu eigen gemacht und hat den von dieser Strafammer gefällten Freispruch bestätigt.

* Leipzig. Raubversuch an einer Geschäftsinhaberin. Ein dreites Stoff leistete sich am Montag abend, kurz nach 6 Uhr, ein junger Mensch in einem Feintst. und Stoffwarengeschäft der Pegauer Straße. Er hielt sich zunächst unter dem Vorwand, etwas kaufen zu wollen, aufstehend lange in dem Geschäft auf. Als kein anderer Kunde mehr im Laden war, hielt der Verbrecher der Geschäftsinhaberin plötzlich einen Revolver vor die Brust und verlangte von der erschrockenen Frau die Herausgabe der Ladentasche. Die Frau kam jedoch der Aufforderung nicht nach, sondern rief nach ihrem Angehörigen im hinteren Zimmer. Obgleich von diesen niemand erschien, hielt der Rauber es für das klügste, sich aus dem Staub zu machen. Zu seiner Flucht hat er vermutlich ein Fahrrad benutzt, das er mitgebracht und an die Ladentür gestellt hatte. (V. R. R.)

* Leipzig. Gestern wurde in einem biesigen Hotel in der Nähe des Hauptbahnhofs ein aus Russ stammender 22 Jahre alter Student tot aufgefunden. Er hatte durch Gift seinem Leben aus bisher noch unbekannten Gründen freiwillig ein Ende gemacht. Auch sein Vater, ein Fabrikant, hatte im vergangenen Jahr durch Ereignissen den Freitod gesucht. — Am Sonnabend nachmittag wurde nahe der Holzbrücke eine unbekannte etwa 50 Jahre alte Frau aus der Bleiche gelandet. Die Leiche, die bereits vier Wochen im Wasser gelegen haben dürfte, wurde der Anatome überwiesen. Auch in der Nähe der Kläranlagen wurde der Leichnam eines 51 Jahre alten Arbeiters aus dem Wasser gezogen. — Werner wurde unweit der Holzbrücke der mit Schulbüchern gefüllte Rucksack der 12 jährigen Schülerin Ilse Alpisch gefunden, die von der Schule nicht nach Hause zurückgekehrt ist. Möglicherweise ist das Kind ins Wasser gefallen und ertrunken.

* Laucha. Um Maschinenhaus der Ercelstor-Werke brach gestern infolge Kurzschlusses ein Brand aus. Das Feuer stand in den dort zum Waschen befindlichen Fälschen reiche Nahrung, die Feuerwehr konnte jedoch den Brand schnell löschen. Das Dach des Maschinenhauses wurde in Mitteldistanz zerstört. Der Schaden soll nicht beträchtlich sein.

* Göhren. Ein Kind tödlich verbrüht. Hier verbrachte sich ein 1½ Jahre alter Knabe in der Wohnung seiner Eltern mit kochendem Wasser. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bereits gestorben ist.

* Chemnitz. Rektoratswechsel am Chemnitzer Staatsgymnasium. An Stelle des Oskars aus seinem Amt scheidenden Rektors des biesigen Staatsgymnasiums, Oberstudienrat Hofrat Dr. Schilling, ist der bisherige Rektor des Schneeberger Staatsgymnasiums, Oberstudienrat Professor Welker, zum Rektor des Chemnitzer Staatsgymnasiums ernannt worden.

* Annaberg. Die sächsischen Wüstenwetter hatten im Juni hier ihren dreitägigen Bandesverbandstag ab, auf dem 4- bis 800 Teilnehmer erwartet werden. Am 12. August treffen sich in Annaberg die sächsischen Methodisten in einer Stadt von 5- bis 600 Teilnehmern. — Da in diesem Jahre mehrere Kongresse in Annaberg abgehalten werden und die städtische Finanzlage ungünstig ist, beschlossen die Stadtvorstände, das geplante Heimatfest in diesem Jahr nicht stattfinden zu lassen.

* Gundelsdorf bei Eibenstock. Sonntag abend um 14.30 Uhr brannte das Wohnhaus des Schnitt- und Modemorengeschäftsinhabers Eberhard Schubert nieder. — Um 11.15 Uhr brach von neuem Feuer aus, dem ein landwirtschaftliches Gebäude zum Opfer fiel. Es bestand aus Wohnraum, Stallung und Scheune. Eine halbe Stunde später brannte eine Scheune vollständig nieder. Durch diese Brände sind fünf Familien obdachlos geworden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Ursachen sind unbekannt.

* Markneukirchen. Eine riesige Trompete. Die riesigen Türen werden im Feste beim Deutschen Turnfest in Köln als Werbeträger der Wirtschaft Markneukirchen eine Standarte in Form einer Heroldstrompete mitführen. Diese Heroldstrompete, die von zwei riesigen Handwerkern hergestellt werden soll, wird 4 Meter lang und der Durchmesser des Schallrohrs 1,05 Meter sein.

* Schneeberg. Elterne Hochzeit. Das leitende Werk der elterne Hochzeit feierten der Schuhmachermeister Anton Wohlberg und seine Ehefrau. Die Jubilare sind 91 bzw. 80 Jahre alt.

* Losau. Messerstecherei. Am Sonnabend wurde in den frühen Morgenstunden die Polizei nach dem Ledigenheim gerufen, wo, wie verlautete, infolge ungenügender Beleidigungen eine schwere Messerstecherei unter oberfränkischen Bergleuten ausgebrochen war, bei der ein Beteiligter leicht verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Als ein anderer Beteiligter, der sich wie tausend gebrochen, festgenommen werden sollte, legte er sich auf die Straße, sodass er mit einem Handwagen auf die Polizeiwache gebracht werden mußte. Dort tobte er herum, daß ein Arzt herbeieilt werden mußte. Der Widerstand wurde geschafft dem Amtsgericht Stollberg übertragen.

* Altenburg. Hier kam ein Dentist in den späten Abendstunden nach Hause und stieg auf der Treppe aus, wobei er mit dem Kopf auf eine Kante stieß. Erst in den Morgenstunden wurde er tot aufgefunden.

* Bad Elster. Todestau. Am Montag verstarb in Bad Elster Schuhrentnanten Scheffler im 52. Lebensjahr. Herr Scheffler war einer der herausragendsten Führer in der sächsischen Staatsbeamtenenschaft, Ehrenvorsitzender des Verbandes der staatlichen Beamten Sachsen und Vorstandsmitglied der Gewerkschaft sächsischer Staatsbeamten.

* Blaupunkt. In der biesigen Gefangenanstalt hat sich gestern vormittag ein 55 Jahre alter Geschäftsmann aus Delitzsch erhängt. Er befand sich seit dem 7. 9. in Untersuchungshaft, weil er einen Autowarenfabrikanten bei einem Streit mit einem Bleser schwer verletzt hatte.

* Zwenkau. Einen unheimlichen Fund machte am 31. August 1927 der Totengräber im benachbarten Weinbergs-Niedoboda. Beim Ausheben eines Grabs für eine verstorbene Frau stieß er in geringer Tiefe auf einen Kindergräber. Er beachtete die Absonderlichkeit des Kindes nicht und schaufelte nach der Beerdigung der Frau den Kindergräber wieder mit ein. Durch schwachsinnige Frauen kam jetzt beim Gedächtnis die Sache ans Licht und zu Überragen der Polizei. Es handelt sich eine gerichtliche Öffnung des Grabs statt. Man fand den Kindergräber, der etwa 1 Jahr in der Erde gewesen sein mag, vor. Merkwürdigweise war der Sarg nicht zugenagelt. Im Innern des Sarges war Sand, trocken, gewöhnlicher Sand. Der Sarg lag nachdem ihn der Totengräber gefunden hatte, Veränderungen vorgenommen sind. Die Untersuchung geht jetzt weiter, man glaubt auf der Spur eines Kindermordes zu sein.

* Zeitz. Geheimnisvoller Vorfall. Vor einigen Tagen wurde bei Lipsendorf ein betriebsloses Auto beschädigt aufgefunden. Es handelt sich, wie die Ermittlungen ergaben, um den Wagen des Autobahns. U. Tschammer, der seit dem 8. 9. vermisst wird.

* Grünau. Der Mühlverketter Wied vor Gericht.

Vor dem Schwurgericht begann gestern der Prozeß gegen die Gebrüder Wied und Willy Thiel aus Mühlhausen (Thür.), die angeklagt sind, am 18. August 1927 in Mühlhausen bei einem Einbruchsvorfall den 61-jährigen Auticher Bauer erschossen zu haben. Beide haben sie in Mühlhausen einen Einbruchsvorfall verübt, wobei sie gewaltsame Beleidigungsmittel anwendeten. Der Fabrikarbeiter Michael Müller aus Grenzau ist angeklagt, ihnen geholten zu haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen Willy Thiel lebenslängliches Buchthaus und dauernden Ehrenrechtsverlust, gegen Wied zwei Jahre Gefängnis.

* Brunn. Ein Vater von 14 Kindern tödlich verunglückt. Der 55-jährige Auticher Josef Weisskötter wurde von einer Fünte Langholz, die auf einer Straße umkippte, begraben und getötet. Der Unglückliche hinterließ 14 unverheiratete Kinder.

Das Reich zum Klein-Wohnungsbau.

Berlin. (Funkspur.) Der Wohnungsausbau des Reichstages nahm folgende Entwicklung an:

Der Reichsarbeitssminister wird ermächtigt, zur Förderung der Gewöhnung von Wohnrentkrediten für den Klein-Wohnungsbau sich bis zu einem Betrage von 10 Millionen Reichsmark an einer Kapitalerhöhung der deutschen Bank und Notbank A.G. in Berlin zu beteiligen. Das Bielefeld um Gesamtanteilkapital mit mindestens 51 v. H. beteiligt sein.

Der Reichsarbeitssminister wird weiter ermächtigt, daß Darlehen an diese Bank, die zu Wohnrentkrediten für den Klein-Wohnungsbau verwendet werden sollen und im Wohnungsjahr 1928 aufgenommen werden, bis zu einem Betrage von 200 Millionen Reichsmark die Bürgschaft zu übernehmen.

* Böhmen. Ein Kind tödlich verbrüht. Hier verbrachte sich ein 1½ Jahre alter Knabe in der Wohnung seiner Eltern mit kochendem Wasser. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bereits gestorben ist.

* Chemnitz. Rektoratswechsel am Chemnitzer Staatsgymnasium. An Stelle des Oskars aus seinem Amt scheidenden Rektors des biesigen Staatsgymnasiums, Oberstudienrat Hofrat Dr. Schilling, ist der bisherige Rektor des Schneeberger Staatsgymnasiums, Oberstudienrat Professor Welker, zum Rektor des Chemnitzer Staatsgymnasiums ernannt worden.

Nus der Diplomatie.

Berlin. (Funkspur.) Der Herr Reichspräsident hat den bisherigen deutschen Gesandten in Kolumbien Steinbach zum deutschen Gesandten in Venezuela, den vorliegenden Gesandtenrat im Auswärtigen Amt Graf von Wedderburn zum deutschen Gesandten in Kolumbien ernannt.

Die Verminderung der Zahl der Oberpostdirektionen.

* Berlin. Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn hat nach dreitägigen Verhandlungen dem Vorstandslag für 1928 vorgestellt. Er bestätigte die Tatschheit über die Verminderung der Zahl der Oberpostdirektionen zur Kenntnis genommen, ohne dann bindende Beschlüsse zu fassen. Der Reichspostminister erklärte hierbei, daß die Ablösung der Reichsbahn durch Aufzähler nicht für sich durchzuführen, sondern als einen Teil der im Vorrang der Länderkonferenz zu erreichenden Verwaltungs- und Finanzreform im Reich und in den Ländern. Die Reform der Oberpostdirektionen wird daher in engerer Führung und im Gleichtakt mit den übrigen beteiligten Verwaltungen, der Reichsfinanzverwaltung, der Reichsreisendbahnen entsprechend auch mit den Regierungen der beteiligten Länder durchgeführt werden.

Die Tatschheit des Reichspostministeriums über die Auflösung von Oberpostdirektionen will daher nur ein Vorschlag sein, dessen Verwirklichung nach Zeit und Ausmaß von der Gestaltung des gesamten Reformprogramms und dem Vorgehen der übrigen Beteiligten im Reich und in den Ländern bedingt ist.

Der Reichspostminister sieht das einseitige Vorgehen einer einzelnen Verwaltung oder das selbständige Vorgehen mehrerer Verwaltungen nebeneinander für ungemeinlich, wenn eine organisch gefundene und harmonisch ineinander greifende Neubildung der Verwaltungsorganisation im Reich und in den Ländern erzielt werden soll.

Die Tatschheit wird nunmehr dem Reichstag vorgelegt werden, der die Auflösung der von ihm geführten Oberpostdirektionen behandeln wird. Hierauf werden die Verhandlungen mit den übrigen beteiligten Verwaltungen aufgenommen werden.

Vom Schülkreuz Berlin.

Berlin. (Funkspur.) Schülkreuz Berlin ist am 13. Februar von Trivoniam (Ceylon) nach Madras (Indien) in See gegangen.

Letzte Funkspur-Meldungen und Telegramme

vom 14. Februar 1928.

Vertreter des Finanzministeriums beim Finanzminister.

Berlin. (Funkspur.) Im Reichsfinanzministerium hat heute vormittag eine Befriedung zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Höhler und Vertretern des Ringverbands der geschädigten Auslandsdeutschen und Verbündeten stattgefunden, zu der die Sachbearbeiter des Ministeriums gegeben waren.

Berlin. (Funkspur.) Selbst gestern mittags der 18. Jahre alte Kaufmann Bernhard Winter, der Inhaber eines Lampenbaues in der Friedrichstraße 298, der seit Mitte voriger Woche nach Aufdeckung der Schwundbeleidigung in seinem Betriebe verschwunden war und vergeblich gesucht wurde. Winter erlitt um 1½ Uhr mit seinem Anwalt auf dem Polizeipräsidium und stellte sich zur Verfügung.

Neues Naturkunstgebiet.

Berlin. (Funkspur.) Der preußische Minister für Bildung, Kunst und Volksbildung und der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten haben, wie Wolff Märkische Korrespondenz meldet, die dem Reichsminister des Innern von Neudell gehörenden im Kreis Königsberg (Neumark) bei Hohen-Lübbow gelegenen Überhänge bei Bellin zum Naturkunstgebiet erklärt.

Einführung des neuen Polizeiverwalters im Polizeipräsidium Rastatt.

Rastatt im Taunus. (Funkspur.) Die Bewohner der Häuser in der Nähe des Rathauses wurden heute in aller Eile durch ein heftiges Erdbeben geweckt. Es hellte sich heraus, daß der hinter dem Rathause sich erhebende hohe Berg mit am dem auf ihm errichteten Turmgebäude und mehreren alten Gebäuden der Domänenverwaltung zerstört wurde. Die abgesplitterten Steinsmassen fielen in den Hof des Rathauses, das besonders im Innern stark beschädigt wurde. Der Turm, den die Felsmassen auf die hintere Wand des Rathauses ausübten, ist befreit, daß das untere Stockwerk eingestürzt wird. Es wurden alsbald umfangreiche Maßnahmen vorgenommen, um dieser Gefahr zu begegnen. Die Türen und Fußböden des Rathauses zeigen in allen Stockwerken schweren Schaden.

Die Schubertstraße am Geburtshaus Schuberts beschädigt.

* Wien. Der Gipslokal der marmornen Schubertbüste, die über dem Eingang zum Geburtshaus des Dichters angebracht ist, ist im Laufe der vergangenen Nacht von unerkannten Tätern beschädigt worden. Ob es sich um einen verdeckten Diebstahl der Büste selbst oder um einen Akt von sinnlosem Vandalismus handelt, konnte bisher nicht festgestellt werden. Heute vormittag wurde die Büste abgenommen werden. Sie wird wieder aufgestellt werden.

Gebüssturz verhängt.

Laduré-Junkin und -Gofin

in Schwarz und braun, aufgestanzen Sommer und jahre Prachtzüge bei Seanz Gauß



Sächsische Landesbühne
— Capitol —
Dienstag, 17. Februar, 20 Uhr
Aufführung zur Weise
des Bühnenbaus:

Sappho von Grillparzer.
Montag, 20. Februar, 20 Uhr
Aster Lampe, von Rosenow.
Dienstag, 21. Februar, 20 Uhr
Der 13. Stuhl, von Beiller.
Mittwoch, 22. Februar, 15 Uhr (kleine Preise)
Der gestiefelte Aeter, von Herrmann.
Mittwoch, 22. Februar, 20 Uhr
Nathan der Weise, von Lessing.
Donnerstag, 23. Februar, 20 Uhr
Kinder der Könige, von Lenz.

Eintrittskarten und „Blätter der Sächsischen Landesbühne“ in der Stadtsparkasse und eine Stunde vor Vorstellungsende an der Kasse.
Näheres Blätter und Anschläge in der Stadtsparkasse.



Das jungdeutsche Manifest.

Für jeden politisch Tendenzen unentbehrlich. 2. Auflage. 200 Seiten.
Buchdr. Job, Hoffmann, Hauptstr.

Voranzeige. Bürgerhof Riesa.

Geben hiermit bekannt, daß nächsten Freitag unter Abendessen stattfindet.
Hochachtungsvoll Oswald Möller.



Parkschlößchen.
Morg., Mittwoch Schweinsfleischen,
Ergebund liefert ein Herm. Vogel.
Wurst- und Fleischverkauf.

Apfelsinen.

Morgen trifft wieder eine Ladung südländische Apfelsinen, Mandarinen und Zitronen ein. Empfehlung derselben in allen Sortengrößen und billigsten Preislagen.

H. Gruhle.

Zur Einsegnung
empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in
Samt, Seide und Kleiderstoffen
schwarz, weiß und farbig. Nur gute Qualitäten und besonders preiswert. Belieferung ohne Kauf-
abzug gern gestattet.
Uhligs Manufaktur- u. Restgeschäft Paus. Str. 10.
Habattmarken.

Großes Nahrungsmittelwerk
sucht Laden

in bester Lage. Angebote unter II 1057 an das Tageblatt Riesa.

Suche bei 20 Prozent Provision
Intelligente Meilevertreter für Schlaf- und Segeltuchdecken, welche Brautlindenschw. Beamte, Landwirte, Geschäftshalter usw. besuchen. — Möglichst eingeschränkte Herren wollen schreiben.
Werner Schultze (früher Bruno Gessmann)
Decken- und Planenfabrik
Leipzigerstr. 22, Heerstraße 4.

Der billige Verkauf von Steinzeugwaren

Riesa, Brudergasse 2, findet weiter statt.
Steingutgarnituren (6 gr., 6 fl. Büchsen, Salz- und Weißmeste, Öl- und Salzfässchen) 2,50, Büchsen von 20–50 fl., Übergänge mit Tassen 1,50 bis 2,50, Teigengläsern 50 bis 150 fl., einzelne Büchsen 20 und 10 fl., Steingutstände 25 bis 50 fl., einzelne Salz- und Weißmesten 35 fl., braunes Packpapier, für Geschäftsleute passend, Rentner 10 fl., zu verkaufen.

Airthenaufrichten.

Weiba: Donnerstag, den 16. Februar, ab 8 Uhr
Bibelkunde im Bierhaus.

Heute mittag 11 Uhr verließ sanft und ruhig mein lieber Mann, unter guter Vater, der Ausflügler u. Stellmachermeister

August Hermann Naumann
im 72. Lebensjahr.
Dies zeigt Sommerfüllt an

Emma Naumann steht hinterbliebenen.
Ründeritz, 13. 2. 1928.

Beerdigung erfolgt Donnerstag nachm.
2 Uhr vom Trauerhause aus.

Sie kennt den Nutzen, darum nimmt sie Henko!



Als kluge und wirtschaftlich denkende Hausfrau interessiert es Sie doch sicher zu wissen, wie auch Sie diesen Nutzen erzielen können. Am Abend vor dem Waschtag weicht man die Wäsche in kalter Henkoldüfung ein. Über Nacht lockert Henko dann behutsam allen Schmutz

Henko. Henkels bewährtes Einweichmittel macht das lästige Vorwärmen der Wäsche überflüssig. Darin liegt ein außerordentlich Vorteil, den Henko bietet.

Wer Henko braucht, wascht billig!

Vereinsnachrichten

Allem. Turnverein Riesa (DT). Mittwoch 9 Uhr
Glockenspiel Stern.
Kriegerverein „König Albert“ Riesa. Donnerstag, 16. 2., abends 8 Uhr Versammlung mit Bildervortrag: „Die Heimat unserer Heimat“. Frauengruppe herzlich willkommen.
Gymnastikverein Riesa. Donnerstag, 16. Februar, 20 Uhr in der Stadtschule Beginn der Vorträge. 1. Vortrag: Radiobatterien, Arten, Wirkung und Bedeutung.
Sängerbundsbund e. V. Ortsgruppe Riesa. Die Eintrittskarten zur Sächsischen Landesbühne im Capitol am 17., 20., 21., 22. und 23. Februar 1928 können für sämtliche Vorstellungen von heute ab in der Geschäftsstelle, Goethestr. 15, von 10–5 Uhr abgeholt werden.

„Der Frühling naht.“

Meine Stoff-Neuheiten
sind bereits eingetroffen und empfehle mich zur Anfertigung moderner Herrenbekleidung für Gesellschaft, Straße und Sport.

- Tadeloser Sitz.
- Beste Verarbeitung.
- Mittige Preise.
- Kulante Zahlungen.

Hochachtungsvoll

Osw. Schauerhammer
Schneidermeister, Schloßstr. 30.

Bekanntmachung.

Nach dem Gesetz über Arbeitslosenversicherung sind alle Befreiungsanträge, welche vor dem 1. Oktober 1927 gestellt worden sind, bis zum 29. Februar 1928 erneut einzureichen, wenn die Versicherungsfreiheit über den 31. März 1928 hinaus in Anspruch genommen wird. Beiträge müssen ab 1. April 1928 erhoben werden, wenn ein Antrag erneut nicht gestellt ist.

Riesa, den 11. Februar 1928.

Allgem. Ortskrankenkasse.
P. Siebler, Vorsitzender.

Wäsche zum Plätteln

wird noch angenommen.
Gute Ausführung.

Else Lange, Gröba
Vorlaubhammerstr. 21, I.

Morgen Mittwoch

Schlachtfest.

Freit. 10 Uhr Weißfleisch
später fr. Wurst und
Gallerischüpfen.

R. Günlich, Goethestr. 55

Is prima geschliffene
und ungeöffnete

Gänsefederu

empfiehlt
zu den billigsten Preisen

Otto Knisse Gänsefeder
Riesa, am Bahnhof

— Telefon 565. —

Schlüterbrot

vitaminreich
Bäckerei Karl Born
Molenplatz.

Gelegenheit!

neues
Überspieltresor

Wolfframm

Piano

Harmonium

wie neu

sehr preiswert

Tellzahlung

Pianofabrik

H. Wolfframm

Dresden, Ringstr. 15.

Drainierrohre

sind in besserer Qualität

vorrätig bei

Eugen Hülsmann

Fabrik Altenbach

bei Burau.

45 gute gebrauchte

Gefleide- u. Meißlode

1. Beitragsfreie, übermäßig,

zu verkaufen. Bitte fragen

im Tageblatt Riesa.

Galerb. Konfirmandenanzug

z. verf. Schützenstr. 33, pt.

Hausgrundstück

mit schönem grob. Garten

und Seitengebäude sofort

zu verkaufen.

Im erste. im Tagebl. Riesa.

Bröt-Mittagstisch

für einige Personen freie

Schützenstr. 29, pt.

1200 Mark

gegen gute Sicherheit aus-

zuleihen. Abreissen erb. u.

3. 1068 a. d. Tagebl. Riesa

V. A. O. D.

Mittwoch, 15. 2., 11.4 Uhr

nachm. Schw.-Ausflugheim

8 Uhr Eintritt.

Freiwillige Sanitätskolonne

vom Roten Kreuz.

Mittwoch nach der

Übungskunde

Veranstaltung.

Wichtige Anlegenszeit.

Die benötigte Nr. umfaßt

12 Seiten.

Wer sparen will an Inseraten, wird stets nur feiner Firma schaden!

Deutscher Spion bei der Entente.

Guthällungen aus einem Telephonzimmer.

Der Autor dieser Kritikserie war schiefenhalb Jahre bei der Interallierten Kontrollkommission als Chef des Dienstes in einer Telephonzentrale angestellt. Was er in dieser Zeit gesehen, gehört, mitgelernt hat, das will er nun in einer Reihe von Artikeln der Öffentlichkeit schildern.

Es ist zum erkennen, daß den deutschen Zeitungslesern die Möglichkeit geboten wird, einen Blick hinter die Kulissen jenes sonderbaren Betriebes zu werfen, mit dem die Interallierten Kontrollkommission, in vollständiger Verkenntnis und skrupelloser Ueberdrüttung der Ite durch den Friedensvertrag gewährten Rechte, ihre Daseinsberechtigung erneut wolle. Die Spionagegeschichten, die der Autor erzählen wird, beweisen, daß die Militärkontrollkommission mit allen Mitteln und ohne Rücksicht auf die diplomatischen Verbrüderungen Deutschland "schuldig" machen wollte.

"Telephonisten gesucht."

Anfang Januar 1920 wurde ich auf ein Zeitungskinematogramm gemacht, in welchem Herren mit vorzüglichen französischen und englischen Sprachkenntnissen, sowie mit Erfahrung im Telephonwesen gesucht wurden. Die Bewerber sollten sich in einem Raum der Wilhelmstraße vorstellen. Als ich dort ankam, warteten bereits etwa hundert Personen.

Einer nach dem anderen wurde vom Korridor in ein Zimmer gerufen, daß alle kamen sehr schnell wieder heraus. Von Zeit zu Zeit erschien eine junge Dame und verhandelte mit energisch betontem Nachdruck, daß die Vorstellung nur dann einen Zweck habe, wenn die Stellungsspiranzen die französische und die englische Sprache vollkommen beherrschten. Sogar entfernte sich daraufhin der eine oder andere, doch die Mehrzahl blieb und wollte um jeden Preis ihr Glück versuchen. Doch keiner erreichte es, bis ich an die Reihe kam.

Als ich das Zimmer betreten hatte, wurde ich von einem Herrn zwischen vierzig und fünfzig auf Englisch in einer Weise angesprochen, die mich sofort "angenehm" machte, doch nur ein echter Engländer oder Amerikaner diese Ausprache verstehen konnte. Ich aber hatte mehrere Jahre im englischen Sprachgebiet gelebt, daher war ich der Prüfung gewachsen. Und als mich dann die junge Dame in ein Kreuzverhör nahm, daß meine französischen Kenntnisse fehlstellen sollte, blamerte ich mich ebenfalls nicht, denn ich beherrschte auch diese Sprache aus dem Hause.

Zwei Wochen später wurde ich ins Hotel "Bellevue" gerufen, wo ich erst richtig verstand, um was für eine Anstellung es sich handelte: Ich sollte Leiter des Telephondienstes bei der Interallierten militärischen Überwachungskommission werden. Und nach einer kurzen Zwischenprüfung mit dem englischen Herrn aus der Wilhelmstraße war ich auch für diesen Posten engagiert.

Als Deutscher im Dienste der Entente.

Es war gerade kein herrisches, herausforderndes Gefühl, als Deutscher im Dienste der Entente zu stehen. Aber was sollte ich anfangen, da es auch damals unendlich schwer war, eine Stellung zu finden? Ich nahm mir wenigstens vor, im dienstlichen Verkehr mit den Vertretern unserer ehemaligen Feinde mit nichts zu vergeben, deutschen Nationalstolz zu bewahren und niemals an einer Sache mitzuwirken, die den Interessen meines Vaterlandes widersprechen würde. Das ich später in die Lage kommen sollte, sogar seine Vorteile zu wahren und ihm indirekt Dienste zu erweisen, ahnte ich damals noch gar nicht.

Wir machten Dienst in der Telephonzentrale, die im Hotel "Bellevue" untergebracht war. Sechs Mann hoch sahen wir vor dem geschickten Apparat mit den tausend Löchern, den vielen Steckkontakten und Drähten. Wenn wir aus unserem engen Verlies ein bisschen Sonne sehen wollten, grinsten uns eine kalte Hotelmauer entgegen, und den Straßenlärm vom Potsdamer Platz hörten wir wie eine fernsprechende Stimme aus der weiten, fremden Welt. Im Hotel "Bellevue" war die Hauptzentrale, die mit den Filialen in der Wilhelmstraße, Bellevuestraße, Palmenstraße durch direkte Leitungen verbunden war und vierundzwanzig Stunden des Tages Dienst machte. Auch mit den deutschen Behörden war diese Hauptzentrale durch direkte Leitungen verbunden.

Strengste Instruktionen hatten uns gleich bei Antritt des Dienstes erwartet. Eine davon verbot aus, an den Apparaten zuñahmen, wenn ein Gespräch im Gange war, denn da wir Französisch und Englisch feilhalten verstanden, hätten wir uns zum Mißwillen mancher Staatsgeheimnisse machen können. Gouverneurenden gegen diesen Unfall, die auf frischer Tat ergriffen wurden, war sofortige Entlassung als Strafe angedroht worden. Und ich gehörte freimütig, daß wir niemals einen Verlust unterkommen haben, auf diesem Wege in das Dienstgeheimnis der Ententekontrollkommission voraudringen. Uebrigens sahen in der ersten Zeit hinter unserem Rücken auch vier französische Soldaten im Bett, die uns beaufsichtigten, je einer als Kontrollorgan für die vier aufgestellten Telephonhörner.

"Hallo, hallo!"

Wir hatten von früh bis abends zu tun, und auch in der Nacht stand das Telefon nicht still. Bald rief Paris, bald eine deutsche Stadt an, denn das Reich der Interallierten Kontrollkommission war von Hamburg bis München, von Köln bis Königsberg ausgewalzt. Ein eigenes Telephonbuch orientierte uns über alle Filialen und Zweigstellen, mit denen ein dienstlicher Verkehr bestand.

Und es Klingelte und Klingelte...

Und es meldeten sich Diplomaten, Politiker, auch deutsche Parlamentarier; es meldeten sich Subsistiken und ähnliche Regierungsstellen; es meldeten sich Damen, die einen guten gesellschaftlichen Rang und im Tiergartenviertel einen vornehmen Salon hatten. Während die Offiziere der Kontrollkommission an dem Unglück Deutschlands schmiedeten, wurden sie auch noch zum Tee eingeladen, an Gastmählern und anderen Gesellschaftsstätten. Es war oft erstaunlich, zu sehen, wie weit diese Würdekehrt ging und wie intensiv sich manche Deutschen bemühten, Verkehr und Beziehungen zur Ententekontrollkommission zu gewinnen.

Es meldeten sich: Geisler, die einen neuen Apparat, eine neue technische Waffe erfunden hatten. Einen Apparat, mit dem sich in trockenem Kriegszugenden Trinkwasser aus dem Sandboden holen ließ; technische Waffen, die jedes Flugzeug in der Luft abgeschossen konnten.

Es meldeten sich: Geisler. Er vereinbarten sie Handelsvors, dann später gab es telefonische Festsitzungen, und mehr als einmal wurden solche Biebedärfen damit beendet, daß der Geisler an einen anderen Dienstplatz versetzt wurde und diese Transfertierung erst durch uns

"Sozialversicherung" und "Schlichtungsverfahren". Auslösungstimming im Reichstag.

Abg. Berlin, 18. Februar.

Auslösungstimming im Reichstag! Im Sitzungssaale schleppt sich die Haushaltsspitze über das Reichsarbeiterschultheißamt, über die Probleme der Reichsversicherung und der anderen sozialen Fragen nur mühsam hin. Man hat den Eindruck, als ob die meisten Abgeordneten sich die Mühe sparen möchten, bei einem Staat mitzuarbeiten, der vielleicht doch schon in wenigen Tagen durch Notgebet erledigt werden kann.

Die Einzelberatung des Haushalts des Reichsarbeiterschultheißamtes wird fortgesetzt beim Kapitel der "Sozialversicherung".

Der Ausschluß hat hierzu eine Reihe von Entschließungen eingeführt, in denen die Vorlage von Gesetzentwürfen gefordert wird zur Sicherung der Existenz der älteren Arbeiter und Angestellten, zur Erhöhung der Lohnpfändungsgrenze, zur Bekämpfung der rechtlichen Benachteiligung der technischen Angestellten gegenüber anderen Angestellten in der Gewerbeordnung. Weiter wird eine Verwaltungvereinheitlichung erlaubt, für die Durchführung der Reichsregierung erlaubt, für die deutsche Vertretung und auf die Berücksichtigung der deutschen Sprache im Internationalen Arbeitsamt zu wirken.

Abg. Max Schröder (Sos.) weist darauf hin, daß die Arbeitnehmerchaft bei der Krankenkasse zwei Drittel, bei der Knappforscherversicherung drei Fünftel der Beiträge aufzubringen habe. So habe auf diesem Gebiet die schlechtesten bezahlte Arbeitnehmerchaft den größten Teil der Kriegsleidern zum Wiederaufbau der Wirtschaft und Volksgefundheit übernommen. Die fortwährenden Klagen über zu starke Belastung kommen aber nicht aus diesen Kreisen, sondern aus denen der Unternehmer. Die Leistungsfähigkeit des Wirtschafts ist aber abhängig von der Pflege der Gesundheit und Arbeitskraft der Arbeitnehmer. Darum dürfe die Sozialversicherung nicht abgebaut, sondern muß weiter ausgebaut werden.

Von den Kommunisten ist ein Misstrauensantrag gegen den Reichsarbeiterschultheiß und ein Antrag auf Streichung seines Gehalts eingegangen.

Abg. Breitbaums (Dnat.) fordert eine Verwaltungsreform bei der Sozialversicherung und weist auf die Innungskrankenkasse hin, deren Praxis vorbildlich sei.

Abg. Siegler (Dem.) verlangt Rationalisierung der Sozialversicherungsverwaltung. Die Selbstverwaltung habe nur auf dem Papier und werde durch die Aufsichtsbehörden der Länder immer mehr beschränkt und geradezu aufgehoben. Die Behauptung, daß die Innungskrankenkassen am billigen Verwalten verhindert werden, sei durch die Statistik widerlegt. Auf einer Verschärfung der Ortskrankenkassen würden sich die Demokraten nicht einlassen.

Abg. Leopold (Dnat.) meint, seitdem im ReichsKnappforscherverein statt der Unternehmer der Bergarbeiterverband herrsche, werde von den Angestelltenverbänden bittere Klag über die dort herrschenden Verhältnisse geführt. Die Arbeitnehmerbeiträge seien unter diesem System von 1926 bis 1927 so gestiegen, daß trotz zweifacher Lohnverhöhung der Reallohn heute geringer sei als früher. Die nachträgliche Erhöhung der Renten in der Invaliden- und Angestelltenversicherung sowie Reichsgutschüsse für die Werkstättenverordnung verlangt. Das Ministerium müsse aber dafür sorgen, daß die Rentenerhöhung auch wirklich den Rentnern zugute kommt und ihnen nicht durch Ausgleichsmaßnahmen der allgemeinen Fürsorgebehörden wieder entzogen wird. Die schlechte Lage der Knappforscherkassen sei vielleicht dadurch mit verknüpft, daß die Leistungen dieser Kasse auch vielen Nichtversicherten zugute kommen. Die soziale Biederungsmachung der Kriegsschäden an der Volksgefundheit erforderte große Opfer von der heutigen Generation. Die Unternehmertreue dürften sich aber nicht über zu hohe Belastung beklagen, denn ohne Unfall- und Invalidenversicherung müßten sie weit mehr aufzutragen an Lohnverhöhungen und Haftpflichtbezügen.

Abg. Max Teutsch (Centr.) empfiehlt einen Rentenansatz, der eine Erhöhung der Renten in der Invaliden- und Angestelltenversicherung sowie Reichsgutschüsse für die Werkstättenverordnung verlangt. Das Ministerium müsse aber dafür sorgen, daß die Rentenerhöhung auch wirklich den Rentnern zugute kommt und ihnen nicht durch Ausgleichsmaßnahmen der allgemeinen Fürsorgebehörden wieder entzogen wird. Die schlechte Lage der Knappforscherkassen sei vielleicht dadurch mit verknüpft, daß die Leistungen dieser Kasse auch vielen Nichtversicherten zugute kommen. Die soziale Biederungsmachung der Kriegsschäden an der Volksgefundheit erforderte große Opfer von der heutigen Generation. Die Unternehmertreue dürften sich aber nicht über zu hohe Belastung beklagen, denn ohne Unfall- und Invalidenversicherung müßten sie weit mehr aufzutragen an Lohnverhöhungen und Haftpflichtbezügen.

Telephonisten bekanntgegeben wurde. Da hörten wir denn durch die Rufe den Aufforder: "Was, er ist weg! Und ich bekomme ein Kind von ihm." Was könnten wir mehr tun, als diese unbekannten Frauen bemitleiden und - verachten.

Es meldeten sich Deute, die Sandkarten zum Verkauf anboten, die irgendeine wichtige, doch streng verdeckte Mitteilung zu machen hatten. Sie wollten die "Spionageabteilung sprechen". Die erklärte natürlich nicht unter diesem Namen, dafür gab es ein "bureau d'information", unter welchem Titel alles verborgen war, was das Tageblatt nicht zu schauen hatte.

Viele meldeten sich auch unter falschem Namen, mit vereinbarten Erkennungsschildern. Das waren die im Dienst der Entente lebenden Spione und Spione, die mit der Nachrichtenabteilung und deren Offizieren bereits im Kontakt waren. Gegen ihre schürkhe Täglich hatten wir kein Mittel in der Hand. Wir konnten ihre Spuren nicht ableiten, weil wir die verabredeten Verhandlungsworte nicht kannten, und so sehr wir uns auch bemühten, einen dieser Halunken einmal von Angesicht zu sehen, gelang uns dies nicht, denn das Hotel hatte zwei Ausgänge, und wir hatten von der Telephonzelle aus keinen kontrollierenden Blick auf die Gänge, die zu den Konzessionen führten.

Blonde Offiziere.

Dieses "Nachrichtenbüro" der Interallierten Kontrollkommission, wo der Spionagedienst aus und über ganz Deutschland zentralisiert war, hatte eine geheime, doppelseitige Organisation. Offiziell — denn nicht einmal der Verfaßter Friedensvertrag gab den Ententemächten das Recht zur Spionage — wurden hier die einlaufenden Nachrichten, Zeitungsmaterial und sonstige Informationen verarbeitet. Sieben oder acht Herren waren in dem Büro beschäftigt, dessen Kommandant lange Zeit ein französischer Major war, ein Spähengenie, wie es kaum nochmal zu erleben sein wird, denn er beherrschte nicht weniger als zehn Sprachen ohne Fehler und Akzent. Auch ein Professor, der vor dem Kriege Sektor der französischen Sprache an der Berliner Universität gewesen, dann als französischer Staatsbürger in sein Heimatland zurückgesichtet war, spielte in dem amtlichen Büro eine Rolle. Er hatte, nach Berlin zurückgekehrt, seine Borkriegswohnung in tabellloser Ordnung wiedergefunden. Zum Dank dafür sollte er seine Kenntnisse und Beziehungen, die er hier unter ganz

Abg. Badisch (Komm.) bemängelt die Praxis bei der Reichsnavapflichtskasse.

Reichsarbeiterschultheiß Dr. Bräunz erklärt sich bereit, für eine Vereinbarung des Verfahrens beim Ausgleich von Streitfragen im Sozialversicherungsrecht zu wirken. Hierzu müßten gewisse Änderungen in der Praxis des Reichsversicherungsamtes vorgenommen werden. Die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz werde am 22. Februar den Reichstag befürworten.

Abg. Süße (Nat.-Sos.) beantragt, die Bewilligung von 120 Millionen zum Ausgleich der Schäden, die den Sozialrentnern im Saargebiet durch die Verordnungen der Reichsregierung entstanden seien.

Abg. Möbel (Komm.) beantragt die Erhöhung der Reichsaufschläge zu den Renten der Invalidenversicherung von 212 384 000 auf 220 244 000 Mark, des Reichsgutschusses zur Familienvorwohnschicht von 20 auf 150 Millionen.

Zum Kapitel

Arbeitsvertragsrecht, Arbeitsgerichtsbarkeit, Schlichtung und Lohnpolitik.

Für Abg. Janesch (Sos.) Beschwerde über die Lohnpolitik der Unternehmer im Bergbau. Die arbeiterfeindliche Haltung dieser Unternehmer werde noch dadurch gefährdet, daß im Schlichtungsverfahren Schiedssprüche gefällt werden, die der sozialen Gerechtigkeit nicht entsprechen. Im anderen Falle hätte sich der schwere Lohnkampf im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau vermeiden lassen. Das Verfahren der Schlichtungskommissionen zwinge die Arbeitgeber geradezu zum Streit.

Abg. Max Dr. Behm (Dnat.) begrüßt den Referenten-Entwurf, der im Haushaltsgesetz von 1928 einige Mängel im Bergbau befreien sollte. Um so unerträglicher sei die Lohnung der Arbeitgeber in einer Konferenz gemessen, die sich mit dem Referentenentwurf beschäftigte.

Abg. Max Dr. Behm (Dnat.) begrüßt den Referenten-Entwurf, der im Haushaltsgesetz von 1928 einige Mängel im Bergbau befreien sollte. Um so unerträglicher sei die Lohnung der Arbeitgeber in einer Konferenz gemessen, die sich mit dem Referentenentwurf beschäftigte. Wenn Heimarbeitertinnen in der Textilindustrie noch ein Stundenlohn von 5 Pf. gesetzt wird, dann sei das ein unerträglicher Zustand. Den armen Heimarbeitertinnen, die sich selbst nicht schützen können, müsse vom Reich geholten werden. Es hat sich herausgestellt, daß viele Arbeitgeber die schlechtesten Löhne nicht zahlen. In England werden solche Arbeitgeber mit Gefängnis bestraft. So weit will ich nicht gehen, aber die Verantwortlichen müssen stark gemacht werden, damit die vom Reichstag einmütig beschlossenen Gesetze auch durchgeführt werden. (Vorb. Befall.)

Abg. Dr. Pfeiffer (DVP) erklärt, eine Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen sollte nur eintreten, wenn es sich um Rostände oder um die Weiterführung lebenswichtiger Betriebe handelt. Die Stellung der Arbeitgeber sei im Schlichtungsverfahren weit ungünstiger als die der Arbeitnehmer. Der Schlichter suche nicht den wirtschaftlich richtigen Lohn, sondern den Lohn, bei dem die Arbeitnehmer doch im Betrieb bleiben. Der Streit werde durch die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen nicht verhindert, wohl aber die Ausperrung. Eine Erweiterung der Rechte der Betriebsräte müsse abgelehnt werden.

Reichsarbeiterschultheiß Dr. Bräunz erklärt, daß Bergarbeiterbeschluß sei im Ministerium fertiggestellt, aber es sollte ein Zusammenhang mit dem großen Arbeitszeitgebot, das jetzt noch den Reichsrat und Reichswirtschaftsrat beschäftigt, erledigt werden. Ob der Reichstag noch in der Lage sein werde, es zu verabschieden, sei freilich eine andere Frage. (Rufe links: "Sie müssen es ja wissen!") Der Frage, ob wir in den mitteldeutschen Metallarbeiterstreit eingreifen sollen, ist Gegenstand unserer Aufmerksamkeit. Ich kann aber jetzt schon erklären, daß ich das Vorgehen der Metallindustrie dort für außerordentlich bedenklich halte. Solche Sympathie-Ausprägungen können als Folge die umfangreichen Sympathiekreise im Bergbau und anderen Gewerben haben. Ein Anwachsen der Verbindlichkeitserklärungen sei nicht festzustellen. Die freiwillige Vereinbarung der Parteien sei besser als ein Schiedsspruch, aber dazu gehören die gute Wille beider Teile.

Um 19½ Uhr wird die Weiterberatung auf Dienstag, 14 Uhr, vertagt.

anderen Vorwürfungen erworben hatte, aus, um durch seine Spionageaktivität Deutschland zu schaden. Leider waren nicht alle Mitarbeiter dieses Büros Berufsoffiziere. Man verließ ihnen einfach, während sie hier tätig waren, einen militärischen Gang. Später sie später nach Frankreich zurück, dann wurden sie wieder, was sie vorher gewesen waren, Spione, Spähler oder Automobilisten.

Auffallend war, daß nur große, blonde Offiziere, die fast alle von der lobwürdigen Grenze stammten, im "Nachrichtenbüro" verwendet wurden. Sie sollten, wenn sie in Frankreich waren, ein typisch germanisches Aussehen zeigen, und da sie ein einwandfreies Deutsches trugen, konnten sie es auch riskieren, selbst auf Kundmusterdienst zu gehen. Würden sie dabei doch erwischt werden, so waren sie überdies durch ihren diplomatischen Post als extraterritoriale Personen geschützt.

In den Interallierten Kontrollkommission waren Vertreter von fünf Nationen beschäftigt, im "Nachrichtenbüro" arbeiteten aber fast nur Franzosen. Während wir Telephonisten nach dem deutschen Taxis, also sehr schlecht, entloht wurden, bezogen die Ententemächte für sich, in Goldvaluta berechnete Gagen, die natürlich letzten Endes von Deutschland bezahlt wurden. O Ironie des Friedensvertrages: sogar die Spione, die im eigenen Lande, auf deutschem Boden berührungslos und ihr unsauberes Handwerktrieben, mußten aus dem Reparationskonto erhalten werden.

Der Parteidienstleiter, der ins Nachrichtenbüro führte, ging

sehr geheimnisvoll

vor sich. Ich lagte bereits, daß vereinbarbare Lösungen und Stichworte den Besuch dieser zweifelhaften Personen antun würden, die dann auf dem zweiten Ausgang ebenso geheimnisvoll verschwanden, wie sie mit freiem Unschuldsmiene über die Haupttreppe ins Haus gekommen waren. Hatten sie Briefe, Papiere, Aufzeichnungen mitgebracht, so wurden diese auf der Stelle, nachdem man Kopien abgeschrieben hatte, verbraucht. Wichtige Dokumente wurden photographiert. Vorsicht war um das Dienstdokument in dieser Abteilung. Man war um das Schicksal und die Sicherheit der Herren Spione sehr bedacht. Die Photographie aber spielte in dem zweideutigen Betrieb eine große Rolle. Zu diesem Zwecke war unter dem Dach des Hotels Bellevue ein ganzer, richtiggehendes Atelier angelegt worden, mit Dunkelfächer und guten Apparaten. Was in diesem Atelier geschah, läßt sich am besten daraus ersehen, daß häufig, auch nachts, ein Wachtposten dort aufgestellt war, wie überbaut alle mög-

neuen Kongreßräume der Mission Tag und Nacht bemüht wurden.

"Ich hätte Ihnen eine wichtige Meldung zu überbringen..."

Eines Tages meldete sich eine Männerstimme am Telefon, erfüllte uns alle mit atemloser Spannung. Fortsetzung folgt.

Politische Tagesübersicht.

Waffenbeschaffungen. Nach einer Meldung der Österreichischen Presse aus Oppeln fanden bei Mitgliedern der kommunistischen Partei Durchsuchungen nach Waffen statt. Wie das Blatt dazu weiter erzählt, wurde eine Anzahl Waffen und Munition beschlagnahmt. Die Ermittlungen in dieser Angelegenheit sind noch nicht abgeschlossen.

Aus der Diplomatie. Der bisherige Geschäftsträger s. i. der Dominikanischen Republik Dr. R. Rück hat gestern dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Schubert sein Einführungsschreiben als Amtlicher Geschäftsträger überreicht.

Lord Oxford gestorben. Aus London wird gemeldet: Der liberale Politiker Lord Oxford (Abautib) ist heute eines launen Todes gestorben.

Der Vorsitzende der mongolischen Volksregierung gestorben. Aus Peking wird gemeldet: Der Vorsitzende der mongolischen Volksregierung Jerordobich in nach längerer Krankheit im Alter von 81 Jahren gestorben. Die mongolische Regierung hat eine Trauer von drei Tagen angeordnet. Der Sowjet-Vertreter hat der Regierung sein Beileid ausgesprochen.

Neuer Völkerbundpräsident im Auswärtigen Amt. Der bisherige Vetter der Völkerbundpräsident im Auswärtigen Amt Vorragender Regierungsrat v. Bülow ist zum Dirigenten der Abteilung II (Europa, Abrüstung und Außenverkehrswesen) bestellt worden. Die Leitung des Völkerbundpräsidenten hat der Vorragende Regierungsrat v. Weizsäcker übernommen. Herr v. Weizsäcker hat vor dem die Abrüstungsfragen bearbeitet.

Eine sowjetisch-deutsch-polnische Eisenbahnsunion. Am 14. März wird die dritte sowjetisch-deutsch-polnische Eisenbahnsunion, die Fragen des direkten Verkehrs über Polen erörtern wird, in Leningrad eröffnet. Die Konferenz soll über den direkten Güterverkehr zwischen der Sowjetunion und Deutschland über Polen, ferner über die gegenseitige Benutzung von Eisenbahnwagen u. s. w. endgültig Entscheidung treffen. — Zum Vorsitzenden der Sowjetdelegation ist der Bevollmächtigte des Verkehrsministeriums ernannt.

Zwei verbotene Filme in Borsberg. Wie der "Tag" meldet, hat die Borbergische Landesregierung die Aufstellung des Films "Der Wolfsschäfer" und des Films "So ist Paris" verboten. Der erste Film wurde als ein klassenfeindlicher Tendenzfilm bezeichnet, der die öffentliche Sicherheit zu gefährden imstande sei, der zweite Film wurde als unmoralisch zurückgewiesen. Die Filmvertriebsgesellschaft hat gegen die Entscheidung der Landesregierung Beschwerde an den Verfassungsgerichtshof überreicht.

Rundgebung für die Freilassung der politischen Gefangenen. Gestern fand in der Hamburger Stadthalle eine von den polnischen Verbänden Groß-Hamburgs, den vertriebenen Städten Hamburg-Altona und dem Bürgerbund für Hamburg-Altona-Bonnsdorf veranstaltete Rundgebung für die Freilassung der politischen Gefangenen statt. Nach verschiedensten Reden nahm die stark besuchte Versammlung eine Entschließung an, die an die für die politischen Gefangenen zuständigen Landesregierungen, sowie an den Senat gesandt werden soll und die Freilassung der politischen Gefangenen, sowie die Entstehung aller weiterer Gemeindoprozesse fordert. Mit dem Deutschland-Schluss ist die Rundgebung.

Paris soll wieder Goldmarkt werden. Die Einstellung des Goldanfalls durch die Bank von Frankreich hat die Bevölkerung aufkommen lassen, daß Finanzministerium werde in Höhe einer neuen Steuererhebung-Aktion für den Franken durchführen. In Vorfürstentümern verweist man demgegenüber auf die Tatsache, daß die Kommerzienbanken durch mit dem Gesetz über Ergänzungskredite für 1927 zu befristeten haben wird, die unter anderem nicht nur der Bank von Frankreich, sondern auch allen Privatpersonen den freien Ankauf von Gold auf dem französischen Markt gestattet. Die Regierung sucht durch die Auflösung der zwei Prozent Goldförderer auf Goldreserve Paris wieder vor dem Kriege zum Goldmarkt zu machen.

Das Preßgesetz vor dem Reichstag. Der Rechtsausschuss des Reichstages ist zu einer Sitzung auf Dienstag mittag einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Frage der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung des Antrages Wumm (Dn.), der eine Novelle zum Preßgesetz anlässlich der Berichtigung über den Transportsatz forderte.

Reiner Beisagungsbüchleinfall in der Pfalz. Am Sonntagabend fand in Süppenhausen eine Tanzveranstaltung statt, an der drei französische Soldaten teilnehmen wollten, was ihnen aber, da es sich um eine geschlossene Gesellschaft handelte, nicht gestattet wurde. Als sie sich trotzdem einzogen, kam es zu einer handgreiflichen Auseinandersetzung, bei der einer der Soldaten geschlagen wurde. Darauf erschien von dem Munitionsdepot Ramstein ein geschlossenes Kommando von 15 französischen Soldaten mit ausgeschossenem Bajonetts, die das Dorf umstellten. Unter dieser Bedrohung wurde bis gegen drei Uhr morgens von den deutschen Teilnehmern fortgezogen, bis nach Beilegung der Angelegenheit durch die Ortspolizei die Franzosen flohen.

Die Wiederentnahme der deutsch-litauischen Handelsvertragshandlungen. Wie die Tll. erfährt, sollen die deutsch-litauischen Handelsvertragshandlungen, über die bekanntlich während des Berliner Außenbalances des litauischen Ministerpräsidenten Boldemas eine grundsätzliche Einigung erzielt wurde, in einigen Wochen in Berlin wieder aufgenommen werden. Die Herausforderungen vorarbeiten sind bereits im Gange.

Das Programm der litauischen Unabhängigkeitssieger in Memel. Wie bereits gemeldet, soll der zehnjährige Unabhängigkeitstag Litauens am 16. Februar im Memelgebiet besonders feierlich begangen werden. Die Memeler Presse veröffentlicht nunmehr das Programm der Feierlichkeiten, das u. a. Gotteshilfe in sämtlichen Kirchen, einen Gratulationskonzert beim Gouverneur, eine Festvorstellung im Memeler Stadttheater und ein großes Festkonzert des Memeler Konservatoriums mit anschließendem Festessen vorstellt. Nach einer Bekanntmachung des Bundesdirektoriums soll auch in sämtlichen Schulen der Unabhängigkeitstag gefeiert werden. Die Büro- und autonomen und kommunalen Behörden sollen geschlossen bleiben.

Drei Deutsche in Polen ermordet.

Berlin (Zentral). Nach Berichten eines Abendblattes, sind in der Kolonie Pszczew bei Błaszkowice am 2. Februar der Deutsche Julius Wall, seine Tochter und ein Dienstmädchen einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Verhandt worden sind 40 Blöte und ein Paar Stiefel. Sie legt sind 4 Personen, die der Tat verdächtig scheinen, verhaftet worden.

Eine Reichsführertagung des Reichslandarbeiterbundes

*** Berlin (Zentral).** Der Reichslandarbeiterbund veranstaltete gestern im Reichslandhaus eine öffentliche Kundgebung, die von dem Vorsitzenden Johann Woll, M. d. R., eröffnet wurde. Er wies darauf hin, daß die berufsständisch organisierte Landarbeiterchaft bereit sei, an der Seite der übrigen Landwirtschaft dem Untergang der deutschen Landwirtschaft, dem die ganze deutsche Wirtschaft folgen müßte, entgegen zu arbeiten.

Der Vorsitzende der Deutschen Nationalen Volkspartei, Karl Westarp, betonte, daß seine Partei, obwohl sie zwischen den nationalen Landarbeiterorganisationen nicht Stellung nehmen könne, doch dem Standpunkt des Reichslandarbeiterbundes besonderen Wert beilege, was durch die Entsendung ihres Vorsitzenden zum Ausdruck komme.

Darauf sprach Freiherr von Richthofen-Roßkowitz über die Bedeutung der intensiven Landwirtschaft für unser Volk und die Landarbeiterchaft. Er ging von dem Gedanken aus, daß die intensive Intensivierung die ist, in der jeder an seinem Platz seine Pflicht tue. In diesem Sinne seien die Landarbeiter die gleichberechtigten Berufs- und Arbeitskameraden der selbständigen Landwirte. Die Intensivierung durch Maschinen allein könne nicht Meining bringen, denn der wichtigste Produktionsfaktor sei eine intelligente und berufsständige Landarbeiterchaft.

Hierauf sprach der Direktor des staatlichen Versuchsbauhofes über Landarbeitsforschung. Professor Dr. Berling über Landarbeitsforschung als Hilfsmittel intensiver Wirtschaft. Er betonte, daß die ursprünglich mit grossem Misstrauen aufgenommene Landarbeitsforschung in erster Linie das soziale Ziel habe, dem Landarbeiter seine schwere Arbeit zu erleichtern. Dadurch werde auch die Produktionsfähigkeit erhöht, so daß die Produktion leichter werden könnte. Intensivierung habe viele richtige Ausnutzung der Maschinen, zweckmäßige Ausgestaltung und Anwendung der Geräte, Ausführung mehrerer Arbeiten in einem Arbeitstag, Erleichterung der Arbeit zwecks Erzielung einer Mehrleistung bei möglichst geringer Anstrengung. Das sei das Ziel der Landarbeitsforschung.

Zum Schlus hielte der Bundesvorsitzende des Brandenburgischen Landarbeiterbundes, Herr Paul Giese, M. d. R., einen Vortrag über Landarbeitsforschung als Aufstiegsmöglichkeit für die Landarbeiterchaft. Er ging von der Feststellung aus, daß die bisherige Art der Siedlung alle Hoffnungen enttäuscht habe. Besonders die Landarbeiterforschung habe bisher nur Niederteile gehabt, da in die Siedlungsgebiete gekommen waren, trugen den Befürchtungen einer drohenden Siedlung nicht Rechnung, sondern bedeuten eine Gefahr für die gesamte Landarbeiterforschung. Wir fordern daher Wiederherstellung der Rentabilität aller landwirtschaftlichen Arbeit und vermehrte Anstellung von tüchtigen Landarbeitern mit Hilfe staatlicher Einrichtungskredite und Maßnahmen, die unter allen Umständen eine Verdrängung der Landarbeiter infolge Siedlung verhindern.

Eine weitere Entschließung lautet: Die bisherige Siedlungstädtik hat der Landarbeiterforschung durchweg nur Nachteile gebracht. Wir erkennen an, daß aus Bevölkerungs-, politischen Gründen und aus Gründen einer gerechten Aufstiegsmöglichkeit für den Landarbeiter Siedlung nicht nur notwendig ist, sondern ein Gebot der Stunde darstellt. Die Siedlung darf jedoch nicht einseitig auf Kosten der Existenz des Landarbeiter geschehen. Siedlungen, die eine Verstärkung der Existenz des Landarbeiter, eine Verreibung aus dem Heimat mit sich bringen, tragen den Befürchtungen einer gefährlichen Siedlung nicht Rechnung, sondern bedeuten eine Gefahr für die gesamte Landarbeiterforschung. Wir fordern daher Wiederherstellung der Rentabilität aller landwirtschaftlichen Arbeit und vermehrte Anstellung von tüchtigen Landarbeitern mit Hilfe staatlicher Einrichtungskredite und Maßnahmen, die unter allen Umständen eine Verdrängung der Landarbeiter infolge Siedlung verhindern.

Die Stärke der Rheinland-Besetzung.

*** Berlin (Zentral).** Während im Jahre 1926 im Rheinland, in dem Brückenkopf von Koblenz und im Saarland, betrug die Stärke des Belagerungsheeres Mitte August 1927 insgesamt 77 284 Köpfe, so mittlerweile soll 8500 Franzosen aus dem Rheinland und Saargebiet ausgelöscht worden waren. Von diesen rund 78 000 Köpfen waren 64 171 Franzosen, 7812 Engländer und 6361 Belgier.

Durch eine Note vom 5. September 1927 wurde eine Herabsetzung der Stärke der Belagerungskräfte um weitere 10 000 Mann, darunter 8000 Franzosen, angefragt. Die Franzosen entledigten sich der übernommenen Verpflichtung dadurch, daß sie Ende Oktober 1927 ein Generalkommando (Trier), einen Divisionsstab (Kreuznach), sechs Infanterie-Gebirgs-Jägerbataillone und ein Pionierbataillon, zusammen rund 6000 Mann abtransportierten. Die Verminderung um die übrigen 1800 Mann sollte durch Einzelabgänge bei allen Truppenteilen erreicht werden. Die Stärke des Belagerungsheeres beträgt jetzt noch über 70 000 Mann, nämlich rund 67 000 Franzosen (davon in Koblenz 2900, im Saargebiet 600), rund 5800 Engländer (davon im Saargebiet 80), rund 7400 Belgier (davon im Saargebiet 120).

Eine wesentliche Erleichterung für das belagerte Gebiet, die nur durch den Abtransport einer größeren Anzahl geschlossener Truppenteile erreicht worden wäre, ist also nicht eingetreten. Eine weitere Anspruchnahme und Belästigung der Bevölkerung trat durch die zahlreichen Truppen- und Schießübungen und die großen Herbstmanöver der französischen Belagerungstruppen ein, sowie durch eine große operative Generalabsatzreihe, die im August 1927 unter Leitung des Maréchaux Pétain im Rheinland stattfand. An dieser Aktion nahmen außer einer größeren Anzahl von Generalstabsoffizieren die Inspekteure der einzelnen Massen, die Korps- und Divisionskommandeure des Belagerungsheeres und der Elsass-Lothringischen Armeekorps sowie eine ganze Anzahl belgischer Offiziere teil.

Nach der Neugliederung sieht sich die französische Rheinarmee aus dem Armeekommando in Mainz, einem Generalstabskommando im Brückenkopf Mainz und in der Rheinpfalz, einem Generalstabskommando in Koblenz mit je einer Infanterie-Division im Brückenkopf Koblenz bzw. im Raum Trier-Koblenz-Düren und in der Eifel bzw. an der mittleren Mosel und mit einer Kavallerie-Division in Trier zusammen. Dazu kommt noch eine gemischte Aufklärungsbrigade in Neustadt a. Hunsrück.

Bolnische Antwortnote an Litauen.

Moskau. Die polnische Regierung hat in Beantwortung der litauischen Note die folgende von Radek unterschriebene Note an den Ministerpräsidenten Bolnesz geschickt:

In Ihrem Schreiben vom 16. Januar 1928 haben Sie die Unrichtigkeiten richtiggestellt zu müssen geglaubt, die Sie angeblich in der Wiedergabe unserer Generallieferung vom 11. Dezember 1927 gefunden haben. Ich habe Ihnen wegg die Absicht, die Grundlagen Ihrer Behauptungen zu erörtern oder zu berichtigten, denn eine solche Auseinandersetzung würde nicht zu dem Ziele führen, das wir beide zu erreichen suchen sollten, nämlich möglichst schnell zwischen Polen und Litauen ein Einverständnis herzustellen.

Ich möchte mich darauf beziehen, den Wunsch zu formulieren, daß alle unsere künftigen Verhandlungen, wenn die Gelegenheit sich bietet, stenographiert und in von uns beiden unterzeichnete Protokolle aufgenommen werden. Was die anderen Fragen betrifft, die Sie in der Note aufwiesen, so wäre es nach meiner Meinung vor allem wichtig, daß Sie die Vorwürfe genau umschreiben, die Sie mir machen, daß mir nämlich ein Dritttum über den Sinn der folgenden Stelle der Entschließung des Volksbundsrates vom 10. Dezember 1927 unterlaufen sei: Der Rat empfiehlt beiden Regierungen, sobald als möglich in direkte Verhandlungen einzutreten, um zur Herstellung von Beziehungen zu gelangen, die dazu angezeigt sind, zwischen den beiden benachbarten Staaten ein andes Einverständnis zu scheren, von dem der Friede abhängt. Nach Ihrer Ansicht wäre der Volksbundsrat der Meinung, daß in Anbetracht der behaupteten Meinungsverschiedenheiten, die Polen und

aufgewogen werden könnten. In dünn besiedelten Gegenden müßte den Landarbeiter außerdem durch ein paar Eigentümerland die Möglichkeit gegeben werden, den Bauernbedarf für seine Familie selbst zu erzeugen. Durch Einrichtungskredite und Kredite aus der produktiven Erwerbsproduktionskraft müßte es möglich sein, Landarbeiter mit einer tragbaren Rente — bis zu 200 Mark jährlich — in derartigen Kleinsiedlungen anzufinden.

Nach einem zusammenfassenden Schluswort des Vorsitzenden wurden

Geschließen angenommen, in denen es u. a. heißt: Die Not der Landwirtschaft bedroht die Existenz der Landarbeiter. Die selbständige Landwirtschaft hat in dem Vorbeispiel der Landarbeiterforschung unterblieben und extensiv gewirtschaftet werden. Das bedeutet für die Landarbeiterforschung weitere Verschlechterung ihrer Wohn- und Arbeitsbedingungen und Arbeitslosigkeit. Dem ganzen deutschen Volk droht unerträgliche Verschlechterung der Grundstücksverhältnisse. Wir berufsständisch denkende Landarbeiter wollen nach besten Kräften um unter selbst unsres Volkes willen durch treue Arbeit mithelfen, die intensive Wirtschaftswelt in der Landwirtschaft aufrecht zu erhalten. Wir richten aber an die Mähnung, alles zu tun, was irgend möglich ist, um die drohende Agrarkatastrophe zu verhindern, die uns Landarbeiter mit Hunger und Unfreiheit bedroht. An die ländliche Arbeitgeberchaft richten wir die dringende Aufforderung, bei allen ihren Maßnahmen zu bedenken, daß sie nur mit Hilfe der Landarbeiterforschung, niemals aber im Gegensatz zu ihr die Betriebe vor dem Zusammenbruch retten und wieder zur Blüte bringen kann.

Eine weitere Entschließung lautet: Die bisherige Siedlungstädtik hat der Landarbeiterforschung durchweg nur Nachteile gebracht. Wir erkennen an, daß aus Bevölkerungs-, politischen Gründen und aus Gründen einer gerechten Aufstiegsmöglichkeit für den Landarbeiter Siedlung nicht nur notwendig ist, sondern ein Gebot der Stunde darstellt. Die Siedlung darf jedoch nicht einseitig auf Kosten der Existenz des Landarbeiter geschehen. Siedlungen, die eine Verstärkung der Existenz des Landarbeiter, eine Verreibung aus dem Heimat mit sich bringen, tragen den Befürchtungen einer gefährlichen Siedlung nicht Rechnung, sondern bedeuten eine Gefahr für die gesamte Landarbeiterforschung. Wir fordern daher Wiederherstellung der Rentabilität aller landwirtschaftlichen Arbeit und vermehrte Anstellung von tüchtigen Landarbeitern mit Hilfe staatlicher Einrichtungskredite und Maßnahmen, die unter allen Umständen eine Verdrängung der Landarbeiter infolge Siedlung verhindern.

Von diesem Schlußfolgerung ist, so sehe ich mich zu der Erklärung genötigt, daß die polnische Regierung eine derartige Auslegung der Entschließung des Volksbundes nie nicht zu eignen machen könnte, sondern darin eine ernste Gefahr für den Erfolg des Werkes der Bevölkerung zwischen Polen und Litauen in keiner Weise mit denjenigen verlaufen werden, die in normaler Weise zwischen den Mitgliedern des Volksbundes bestehen und hätten im Gegensatz hierzu einen anormalen Charakter.

Wenn dies Ihre Schlußfolgerung ist, so sehe ich mich zu der Erklärung genötigt, daß die polnische Regierung eine derartige Auslegung der Entschließung des Volksbundes nie nicht zu eignen machen könnte, sondern darin eine ernste Gefahr für den Erfolg des Werkes der Bevölkerung zwischen Polen und Litauen in keiner Weise mit denjenigen verlaufen werden, die in normaler Weise zwischen den Mitgliedern des Volksbundes bestehen und hätten im Gegensatz hierzu einen anormalen Charakter. Wenn dies Ihre Schlußfolgerung ist, so sehe ich mich zu der Erklärung genötigt, daß die polnische Regierung eine derartige Auslegung der Entschließung des Volksbundes nie nicht zu eignen machen könnte, sondern darin eine ernste Gefahr für den Erfolg des Werkes der Bevölkerung zwischen Polen und Litauen in keiner Weise mit denjenigen verlaufen werden, die in normaler Weise zwischen den Mitgliedern des Volksbundes bestehen und hätten im Gegensatz hierzu einen anormalen Charakter. Wenn dies Ihre Schlußfolgerung ist, so sehe ich mich zu der Erklärung genötigt, daß die polnische Regierung eine derartige Auslegung der Entschließung des Volksbundes nie nicht zu eignen machen könnte, sondern darin eine ernste Gefahr für den Erfolg des Werkes der Bevölkerung zwischen Polen und Litauen in keiner Weise mit denjenigen verlaufen werden, die in normaler Weise zwischen den Mitgliedern des Volksbundes bestehen und hätten im Gegensatz hierzu einen anormalen Charakter.

Die kurfürstlichen Anleihen der Städte.

Eine Statistik des Reichsstädtebundes.

*** Berlin (Zentral).** In Gründung der Erhebung der nicht bundesförmigen kurfürstlichen Anleihen der Städte über 80 000 Einwohner und der vom deutschen Städtekongress unternommenen gleichen Statistik für die Städte von 80–80 000 Einwohnern, hat der Reichsstädtebund die Spartenorganisation der Klein- und Mittelstädte Feststellungen über die Höhe der nicht bundesförmigen kurfürstlichen Anleihen in 925 Mittel- und Kleinstädten bis zu 30 000 Einwohnern mit einer Gesamteinwohnerzahl von 6,3 Millionen Einwohnern getroffen. Dabei hat sich herausgestellt, daß 515 der bestätigten Städte nicht bundesförmige Kurfürstliche Anleihen aufgenommen haben, die sich am 1. Januar 1928 auf ca. 96 Mill. Mark beliefen, ca. 35 Mill. MW. oder 35 Prozent wurden aus Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken, sowie sonstigen werbenden Betrieben ausgeführt und ebenfalls ca. 16 Mill. MW. oder 17 Prozent sind für Straßen, Brücken, Kanalisations- und anderen Tiefbauarbeiten und für Postanstaltswarbeiten aufgenommen worden. In Anbetracht dieser durchaus dringlichen Summe für die sich die Nutznahme kurfürstlicher Anleihen seitens der Städte nebstigen Städte in überwiegendem Maße nötig macht, weiß der Reichsstädtebund in einer Eingabe an den Reichsfinanzminister und an den Reichspräsidenten darauf hin, bei den Entschließungen über die Abbedeckung der kurfürstlichen Anleihen durch Auslandsanleihen auch die Mittel- und Kleinstädte gebührend zu berücksichtigen. Der Gesamtwert des Reichsstädtebundes wird sich am 16. und 17. dieses Monats ähnlich seiner Tagung mit der Frage beschäftigen.

Wichtige Funde in Ur (Sahara).

Philadelphia (Funkpost). Von dem Leiter der von der Universität von Pennsylvanien und dem britischen Museum gemeinsam unternommenen Expedition, die hier mit Ausgrabungen in der alten Stadt Ur (Sahara) befand, ist ein Bericht eingetroffen, daß dort im Grabe der Königin Schubad, die vor 5000 Jahren gestorben ist, Schädel von ungewöhnlichem Wert gefunden worden sind. Das Grabe der Königin war unberührt, während das ihres Gemahls geplündert worden ist. Am Eingang des Grabs wurden die Überreste von 6 Wachsoldaten mit eingeschlagenen Kopfschädeln gefunden. Im Grabe selbst befanden sich 50 Gold verschwunden.

Aufhebung des Haftbefehls gegen Krantz.

Berlin. (Funkspruch.) Der Haftbefehl gegen den Angeklagten im Stößlitz-Gärtnerprozeß, Oberpräsident Paul Krantz ist aufgehoben und Krantz aus der Haft entlassen worden.

Berlin. (Funkspruch.) Um 10 Uhr wiedereinsetzte am Sonntag und Montag heute früh um 10 Uhr wieder begann, heißt der Verteidiger den Antrag auf Haftentlassung des Angeklagten, da nach dem bisherigen Verhandlungsergebnis kein hinreichender Verdacht auf Mord mehr bestehen könne.

Der Staatsanwalt erklärte hierzu, er halte zwar die Anklage auf Mord nicht aufrecht, dagegen aber auf gemeinschaftlichen Totschlag und bestrafte deshalb, den Haftentlassungsantrag abzulehnen. Das Gericht verfügte nach kurzer Beratung den Beschluss auf Haftentlassung des Angeklagten.

Der Verteidiger führt im Urteilsschluß daran aus, die Aufhebung des Haftbefehls sei erfolgt, weil der Angeklagte des Mordes nicht mehr hinreichend verdächtig erscheine. Er rege eine schriftliche Einschränkung der Beweisaufnahme an, er könne das von sich aus nicht tun, er appelliere darum an die Prozeßbeobachter, auf die Einschränkung Bedacht zu nehmen.

Der Verteidiger erklärt dazu, er sei nur dann zum Berichte auf seine Zeugen bereit, wenn der Staatsanwalt auch den Verdacht auf gemeinschaftlichen Totschlag fallen lässe.

Da die Staatsanwaltschaft dazu keine Erklärung abgegeben bereit ist, wurde in die weitere Beweisaufnahme eingetreten und als erste Zeugin

die Mutter des Angeklagten.

Krants Mutter vernommen. Sie darf ständig aussagen, da sie noch schwach fühlt.

Krants Mutter hieß ihrem Sohn das Beugnis aus, er sei ein guter Schüler gewesen. Im Charakter habe er eine gewisse Weichheit gezeigt, darum habe sie sich in seiner Erziehung immer von Mitleid leiten lassen. Er habe immer viel gelebt und auch Gedächtnis gemacht. Von dem Gelde, das er durch Nachhilfestunden verdiente, habe er seiner Mutter stets ein kleines Geschenk gemacht. Als er das Einjährigenzeugnis erhalten hatte, habe er älter einmal mit Freunden getrunken, was auch verständlich betrachten, weil er nicht viel vertagen konnte. Die Eltern bemerkten dann, daß er unter dem Einfluß offenbar schlechter Freunde nachlässigt und unprüchtig wurde. Die Erlaubnis zum Nebenberuf nach Mahlow habe ihm die Mutter zuerst verweigert, erst auf Verwendung des Günther Scheller hat sie ihn nach Mahlow in das Vandhaus des Schellers ziehen lassen. Sie hat dann aber, als sie den schlechten Einfluß des Günther Scheller auf ihren Sohn bemerkte, verlangt, daß ihr Sohn zurückkomme. Er sei auch wirklich gekommen, aber da sie an diesem Tage nicht zu Hause gewesen sei, sei er bald wieder fortgegangen und wieder nach Mahlow gefahren.

Auf Befragen von Sachverständigen gab die Zeugin noch an, daß Paul Krantz als Kind von den Großeltern erzogen und dabei stark vergötzt worden sei. Er konnte als Kind schon vor seiner Schulzeit allerlei Gedichte auswendig, womit die Großeltern ihn aern Bekannte vorführen. Alle Freunde sagten damals "Paulchen wird einmal ein großer Mann". Krantz war damals schwach und ist in seiner körperlichen Entwicklung etwas zurückgekommen.

Als nächster Zeuge wurde der

Raufmann Otto Scheller,

der Vater des Hilde und des Günther Scheller, vernommen. Er sagte aus, er habe Paul Krantz im Sommer auf seinem Grundstück in Mahlow kennengelernt.

Staatsanwalt Kratz erklärte, daß er für sich auf die Vernehmung des Zeugen Scheller verzichten wolle. Erster Staatsanwalt Steinbeck hält jedoch eine Vernehmung für notwendig.

Der Zeuge erklärte, er habe Krantz und seinem Sohn große Freiheiten gewährt, da er seinen Sohn zu kennen glaubte und sich dachte, daß solche Jungen, die unter dem Schulzwang stehen, das Abenteuerliche lieben und einmal frei für sich leben wollen. Als er die Gedichte des Krantz gelesen hatte, habe er seiner Tochter geraten, auszuhören, denn das Wissen des Krantz habe ihm etwas sehr vorgeschritten. Auf Bitten seiner Kinder habe er ein längeres Verweilen des Krantz in Mahlow genehmigt. Als sein Sohn mit einem Bekannten eine Autofahrt nach Paris unternehmen wollte, habe er nichts dagegen eingewendet gehabt, da er dies als eine Gelegenheit ansah, daß sein Sohn sich Autofahren und sonstige technische Kenntnisse aneignen könnte.

Auf Vorhalten des Verteidigers erklärte der Zeuge, er habe nichts dabei gefunden, daß sein Sohn dadurch der Schule fernblieb. Erst einige Wochen später habe er erfahren, daß die Darstellung von der Fahrt nach Paris falsch war. Da er selbst geschäftlich viel fort war, habe er sich in Mahlow nicht viel um die jungen Freunde kümmern können.

Auf weiteres Befragen gibt der Zeuge an, er habe Wahrnehmungen gemacht, daß sein Sohn mit Freunden ausgewandert seien.

Als der Verteidiger eine Frage stellen wollte bezüglich der Familie Scheller geplanten Festumzüge, beanstandete dies der Verteidiger und führte einen Verhandlungsbeschluß herbei, monach diese Frage als nicht zur Sache gehörig nicht zugelassen wurde.

Lebenslängliches Buchthaus für die Verurteilten des Wilmus-Prozesses.

Berlin. Wie der Amtliche Preußische Presse Dienstmittelland durch Beschluss des Preußischen Staatsministeriums vom 18. Februar ds. Jhs. die wegen Ermordung des Kaufmanns Wilmus rechtsträchtig erkannten Todesstrafen für die Verurteilten Hubermann, Altvorbrock und Schulte in lebenslängliches Buchthaus, für den Verurteilten Umhofer in eine Buchthausstrafe von fünfzehn Jahren umgewandelt worden.

Ein britisches Riesenwasserflugzeug.

Westerly. Gestern fand der Stapellauf des größten Wasserflugzeuges statt, das in Großbritannien jemals gebaut wurde. Dieses Flugzeug, dem man den Namen "Mallorca" gegeben hat, ist für den Personendienst zwischen den verschiedenen Teilen des Reiches bestimmt. Es ist ganz aus Metall gebaut und wird von drei Motoren getrieben, deren Gesamtkraft 1500 PS beträgt. Seine größte Geschwindigkeit erreicht 192 Kilometer in der Stunde. Es wird 15 Passagiere befördern. Ein Buffet wird an Bord eingerichtet werden.

Unruhen auf Kreta.

Paris. Noch einer Papas-Meldung aus Athen haben in der Gegend von Kandia (Kreta) Anhänger des Generals Venizelos und kommunistische Elemente politische Kundgebungen veranstaltet, die zu Unruhen führten. Sie forderten u. a. die Abdankung des Generalgouverneurs, des Präsidenten und des Steuereinnahmers von Kreta. Der Regierung wurde eine Frist von zehn Tagen zur Annahme dieser Forderungen gestellt. Ein Sieg des Venizelos wurde das Ende des Griechenlandkrieges in Stand gesetzt.

Die gefährlichen Streitklausuren.

Die Reichstagssitzung der Deutschen Nationalen Volkspartei und des Zentrums traten um 15 Uhr zu Klausuren zusammen. Die Deutschen Nationalen nahmen den informatorischen Bericht des Abg. Dr. Carl Behrens über die interkulturellen Verhandlungen entgegen und faßten daran eine Aussprache, die zu einem besonderen Protokoll nicht führte, da die interkulturellen Verhandlungen ja noch nicht beendet sind. Doch ist man dort der Ansicht, daß eine soziale Einigung in der Schulfrage sehr wohl möglich wäre, wenn nicht tatsächliche politische Fragen dem entgegenstehen.

Zu Befürchtungen steht man, wie das Nachrichtenblatt des V.D.P. ferner dort, die weiteren Verhandlungen im interkulturellen Bereich über die Vorschläge des Ministerpräsidenten v. Neudell als wenig aussichtsvoll an. In Zentrumskreisen ist man der Meinung, daß die wichtigen parlamentarischen Arbeiten, wie namentlich der Haft und der Nachtragsteat, mit dem Landwirtschaftsnotstand noch vor einer Auflösung des Reichstags erledigt werden müßten. Man rechnet damit, daß diese Arbeiten im beschleunigten Tempo in etwa 4 Wochen erledigt sein könnten, sodass Ende März mit der Bildung des Reichstags zu rechnen sei und die Neuwahlen etwa Anfang Mai stattfinden könnten.

Die Deutsche Volkspartei ist zu einer Debatte am heutigen Dienstag 18 Uhr berufen.

Bauholt des Reichswehrministeriums.

(Funk)

Wda. Berlin. 18. Febr. Überst. v. Rothenhausen gab Auskunft über den Haftdurchgerichtlichen und Strafverfahren der Reichswehr.

Generalsoberst Dr. Kraus belehrte die Ursachen, die zu den Selbstmorden im Heere führten, vom wissenschaftlichen Standpunkt. In seinem Fall sei ein dienstlicher Übergriff der Anlaß zum Selbstmord gewesen.

Abg. Dr. Haas (Dem.) erklärte, daß seine Partei dem neuen Reichsminister persönlich höchstes Vertrauen entgegenbringe. Beim Zusammendruck habe er Stillschweigen beobachtet. Wobei er jetzt mit dicker Entschlusskraft sein Programm durchführen! Das Heer dürfe dem Staat nicht innerlich feindlich gegenüberstehen. Die Belohnung vorher zu großen Zahl von Adligen im Offizierskorps sei keine feindliche feindliche Einstellung gegen den Adel, aus dessen Reihen genug tüchtige Männer hervorgegangen seien. Aber Organisationen des Adels, z. B. die Adelsgenossenschaft, agitieren so stark monarchisch, daß die große Zahl von Adligen in der Armee mit Sorge erfüllt müsse. Vielleicht sei lange Redner, haben wir noch ärgerliche Gedanken gegen die Bürgerlichen, die den Adel markieren. Der alte Adlige ist oft ausgesiecht. Der Laius-Junior erfüllt uns mit den grünen Sorgen.

Nach weiteren Ausführungen des Wda. Stoeter (Kom.) wurde die weitere Beratung auf heutigen Dienstag vertagt.

Berlin. (Funkspruch.) Der Haftdurchgerichtliche des Reichstages leitete heute die allgemeine Auskunft über den Handbuch des Reichswehrministeriums fort.

Ministerialdirektor Brecht: Der Abg. Erßing hat dem Reichsrat den Vorwurf gemacht, seine Vorschläge zeigten eine innere Unwahrhaftigkeit; denn er habe im selben Augenblick, wo er diese Streitungen im Wehrkreis vorgenommen habe, wegen der schlechten Finanzlage, die Schädigung des Haushauses des Jahres 1928 um 38,8 Millionen erhöht, dies sei aber nur im Ausdruck geblieben; diesen Bericht habe das Plenum des Reichsrats gerade beanstanden und wieder bestätigt. Er glaubte, daß demnach der Abg. Erßing seinen Vorwurf nicht aufrecht erhalte. Was aber habe der Reichsrat nun eingeschlossen? 20 Millionen mehr für Offiziere, 9 Mill. für die beladenen Gebiete im Westen, ferner Mittel für die Kinder der Kriegsbeschädigten, d. h. vaterländische Ausgaben, die ihm niemand verwerfen will, und die auch der Reichsrat sicher billigen werde. Umstritten blieb jedoch der Beitrag für die Leipziger Messe, der aber wesentlich Zwecke haben sollte. Von dem, was das Reich für seine eigenen sozialen Aufgaben über behalte, fallen ca. 48 Prozent und 1926 30 Prozent neu, obwohl sich die Ausgaben für die Reichswehr nicht erhöht, sondern sogar etwas vermindernd hätten.

Abg. Erßing (D.) stellt fest, daß der Ministerialdirektor Dr. Brecht die Abstimmung mit der nötigen Sparsamkeit und der kommenden Verschlechterung der Einnahmen begründet habe, während in der schriftlichen Begründung von einer sichereren Erhöhung der Einnahmen um 38,8 Millionen gesprochen wurde. Nachdem mir aber die Aussklärung geworden ist, daß dies nur die Ansicht des Ausschusses gewesen sei, nicht der Mehrheit des Reichsrats, steht ich nicht an, den Vorwurf der inneren Unwahrhaftigkeit zurückzunehmen.

Ministerialdirektor Dr. Voßkoss betont, daß, wenn Ministerialdirektor Dr. Brecht bei seiner ersten Rede die gleichen Ausführungen gemacht hätte, wie heute, dann würde sein Antrag bestanden haben, der Artikel des Herrn Dr. Brecht erstrebe.

Abg. Brüningsbach (Dsp.) fordert Erhöhung der Hochlehrerholzung. Die Anträge der Sozialdemokratie auf Streichung von 90 Millionen bedeuten eine enorme Verkürzung unserer Reichswehr.

Abg. Dr. Voßkoss (Soz.) begründet den Standpunkt seiner Partei, die eine erhebliche Reduzierung des Reichswehrhaushaltssatzes für möglich hält.

Über vor dem Reichsamt gibt entgegenkommende Erklärungen über die Regelung des Heeresergänzungsgeschäfts ab.

Abg. Graf zu Cullenburg erachtet eine Entscheidung anzunehmen, den Anteilspreis für Remontenförderung entsprechend dem Remontedurchschnittspreis des Jahres 1914 zu ändern, der aus dem allgemeinen Teuerungsindex sich ergeben wird.

Abg. Schneller (Kom.) beschwert sich über ein Drässen der Arbeitersöhne.

Das Wort nahm sodann Reichswehrminister Dr. Grasser. Fortsetzung folgt.

Vereinbarungen bei der Neckarkanalierung.

Stuttgart. Bei den Arbeiten der Neckarkanalierung und zwar bei Ausführung der Kanäle Ladenburg sollen große Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein, indem Originalpläne vernichtet und der Kostenberechnung falsche Blätter zu Grunde gelegt wurden. Dadurch soll eine Baustelle einen erheblich höheren Betrag erhalten haben, als sie zu beanspruchen hatte. Um die Betriebsarten zu verdecken, seien Schweißgelder in Höhe von 8000 und 1800 Mark den Angestellten der Firma gezahlt worden. Da die Firma erneut mit großen öffentlichen Aufträgen bedacht worden ist, ist in einer Kürze im Vordrage das Staatsministerium erachtet worden, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Gegen die Riesenaußensperreng.

Berlin. (Funkspruch.) Der den Ost- und Westlichen Gewerkschaften gehörende Gewerksverein deutscher Metallarbeiter erklärt heute eine Erklärung, in der es heißt:

Der Hauptvorstand des Gewerksvereins deutscher Metallarbeiter erklärt in der Mahnung des Gewerksvereins deutscher Metallindustrieller einen Vertrag gegen bestehende Tarifverträge. Alle die sich daraus ergebenden Folgen wird der Gewerksverein deutscher Metallindustrieller die volle Verantwortung tragen haben. Die von der Aussperreng betroffenen Mitglieder des Gewerksvereins werden in der Verfechtung ihrer Tarifrechte volle Unterstützung erhalten.

Die Streitbewegung im böhmischen Bergbau.

Prag. Die Streitbewegung im nordwestböhmischen Bergbau hat gestern früh begonnen. Der Streit auf den Gruben im Gräber, Komotauer und Teplitzer Revier ist vollständig. Die Bergarbeiter haben sich auf allen Gruben eingeladen. Nur auf den staatlichen Gruben Julius II und Julius III sind die Maurer und Zimmerleute nicht angefahren; die Bergarbeiter werden auf diesen Gruben etwa 10000 Mark kostet.

Um Kladno, Vyskov und Ostrauer Steinkohlenrevier wird normal gearbeitet. Auf der Grube in Horníkova in der Slowakei finden noch Verhandlungen über die Lohnforderungen der Bergarbeiter statt. Das Revierbergamt in Nütterberg verhindert die Verhandlungen mit 52 Arbeitsleuten der "kleinen Grube" in Grádek bei Reichenberg, wo seit dem 9. Januar gekämpft wird.

Würz. Eine andere Meldung besagt: Dem am Sonntag ausgetragenen Streikbeschuß haben die Bergarbeiter sämtlicher Schächte im nordwestböhmischen Braunkohlenrevier geschlossen Folge geleistet und mit Abschluß der Nachschicht die Arbeit niedergelegt. Sämtliche Schächte der Reviere Štráž, Teplice und Komotau stehen seit heute morgen still. Auf sechs Schächten ist die durch die Streikvorschriften zugelassene und angeordnete Stellung der Sicherheitsmannschaften in ungünstigem Umfang oder gar nicht erfolgt. Die Betriebsleitungen haben sich bislang an die Zentralstreckleitung in Prag gewandt, die ihr Einvernehmen angefragt. Die Gendarmerie hat Verhandlungen eröffnet. Die am Sonnabend abgebrochenen Verhandlungen ruhen vorläufig.

Die Pariser Presse zu Voynars Straßburger Rede.

Paris. Die Rede Voynars in Straßburg findet hier grobe Beachtung. Der größte Teil der Morgenpresse, soweit sie nicht wie die Humanité die Ausführungen Voynars bekämpft, oder wie die sozialistischen Blätter Populaire und Le Peuple ohne jeglichen Kommentar kurz wiedergibt, ist des Lobes voll. Verschiedene Blätter sprechen von dem vorgezogenen Tag als von einem der schönen Tage, die Frankreich in der Nachkriegszeit erlebt hat.

Bedenken äußert die Volonté, sie erklärt: Voynars Rede ist charakterisiert durch eine ungewöhnlich heftige Sprache. Für diejenigen, die in der Zukunft die Persönlichkeit Voynars studieren und begreifen wollen, wird die Straßburger Rede ein wichtiges Dokument sein. Man kann daraus in der Tat erkennen, welches der Hauptgedanke des Mannes gewesen ist, der Präsident der Republik im Jahre 1918 und Ministerpräsident im Jahre 1923 war, nämlich das lebensfähige Begehr, die Rückkehr des Elsass wieder zu Frankreich zu leben, und der Wille, Frankreich die Übereignung der Saar zu sichern. Das Blatt gilt als dann die Ausführungen Voynars über das Verhalten der Franzosen nach 1871 und erklärt: Wir wollen nicht über diese neue Behauptung der einzigartigen Schuld unserer Freunde diskutieren, die wie ein Leitmotiv, wie eine feste Idee in den sämtlichen Reden des Ministerpräsidenten zum Vorschein kommt. Uebrigens hat Voynar sich diesmal bei jedem zwischen den ehemaligen Regierungen und den vom Schloß betroffenen Völkern einen Unterschied zu machen. Aber sein Wort, das Frankreich 1914 seine Freiheit wieder gewonnen und geschworen habe, die Völker nicht eingeschworen als bis das Elsass und Lothringen befreit seien, zeigt, daß für das Frankreich nach dem Muster Voynars die Kriegserklärung gleichsam das bestreitende Wort gewesen sei. Gewiß haben wie alles getan, was mit der Würde Frankreichs vereinbar war, um die Schrecken des Konflikts zu vermeiden. Es bleibt nur die Frage, ob diese Bemühungen durch die in der Rede Voynars enthaltene Leidenschaft behindert oder vielleicht gemacht wurden, wie z. B. die Bemühungen von Männern wie Guillaux und Briand, die restlos dem Frieden ergeben sind. Das ist die Frage, die sich jetzt diejenigen stellen müssen, die in der Geschichte das Stadium der Herzen mit dem Stadium der Dokumente verbinden.

Kämpfe in Mexiko.

Mexiko. Bei Laurel Hill in der Nähe von Coacan ist es zu einem Gefecht mit Aufständischen gekommen, bei dem zwölf Aufständische getötet wurden. Drei weitere Aufständische, die gefangen genommen waren, wurden hingerichtet. Nach einer amtlichen Veröffentlichung haben 400 Aufständische an dem Kampf teilgenommen.

Zugung der Danziger Volksbundsliga.

Danzig. Die im vergangenen Dezember begründete Danziger Liga für den Volksbund trat gestern abends zu einer Rundfahrt zusammen, zu der Vertreter der Verbände mit dem Senatspräsidenten Dr. Sahm an der Spitze und ferner der Volksbundskommissar von Hamel teilnahmen. Die Hauptredner hielt Freiherr P. Ahnenbach, der Begründer der deutschen Volksbundsliga. Der Redner betonte mit besonderem Nachdruck, vom deutlichen Standpunkt aus

bedeutet es nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht, daß Danzig überall für seine Freiheit und Selbständigkeit einztrate. Aufdringlich sprach Reichsminister a. D. Kühl über das Wesen des Nationalismus. Es folgten weitere Ansprachen des Vertreters der englischen Liga Oberstleutnant Burton, des Proletors an der Universität Warsaw Stanislaw Skarcewicz mit dem Sejmabgeordneten Skarcewicz.

Ein Schiedsvertrag mit Amerika.

Berlin. Die Vereinigung der "Associated Press", daß die Vereinigten Staaten von Amerika mit Deutschland über einen Schiedsvertrag verhandeln wollen, wird dem Nachrichtenbüro des V.D.P. von mahgendem Stelle bestätigt. Es sind bereits über diese Fragen gewisse Befreiungen in Washington eingeleitet worden, und zwar auf Anregung Amerikas. Ein Schiedsvertrag mit Amerika würde grundlegend der Linie der deutschen Politik entsprechen, die schon bisher auf den Abschluß von Schiedsverträgen gerichtet gewesen ist. Deutschland würde also mit dem Abschluß eines Schiedsvertrages mit Amerika einverstanden sein können. Um einzelnen müssen natürlich darüber noch die juristischen Sachverständigen in Verhandlungen treten; diese Verhandlungen haben noch nicht begonnen.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Nordachsens Fußballmeisterschaft entschieden!!

Der alte und neue Meister — NSB.!!

01 Röhrwien Hofvert gegen SVG. Waldheim !!

Die Ergebnisse lauten:

Röhrwien: VS 2:6 (0:3).

Waldheim: SG gegen SG. Döbeln 0:4 (0:1).

Röhrwien: 01 gegen SVG. Waldheim 4:5!!

Stand der Meisterschaft am 13. Februar 1928.

Saison	Spiele	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte	NSB	
							17	16
01 Röhrwien	16	12	—	4	76:49	24:8		
G. C. Döbeln	16	10	1	5	55:35	21:11		
SVG. Waldheim	16	7	2	7	40:63	16:16		
1911 Gericke	15	7	—	8	61:2	14:16		
G. B. Gröditz	16	5	3	8	35:60	18:19		
B. C. Hartba	16	5	3	8	51:52	18:19		
VS 2. Röhrwien	16	5	2	9	43:36	12:20		
G. D. Mühlitz	15	4	—	11	29:75	8:22		
VS 3. Leisnig	15	2	1	12	18:68	5:25		
	158	73	12	78	527:527	158:158		

Der Riesener Sportwagen zum 10. Male Nordachsensmeister!

NSB. — VS 2. Röhrwien 6:2 (3:0).

10 mal Nordachsensmeister!! Ein schöneres Geschenk konnte die 1. Fußballdelf ihrem Verein im Jubiläumsjahr nicht machen. Wenn es auch zu Beginn der Serie und dann auch nach dem verlorenen Spiel gegen die Waldbeimer nicht ganz so rosig in der Meisterschaftsfrage ausfiel, so zeigte der NSB. wieder einmal im Endspur, daß er immer noch der Meister Nordachsens ist. Selbst seine härtesten Rivalen haben dies, wenn vielleicht auch nicht ganz neblös, zugeben müssen.

Um Sonntag wollte nun des Riesener S.-B. Meisterelf in Röhrwien, um sich erneut ihre Meisterschaft zu holen. Es gelang auch, wenn auch erst nach dem erwarteten schweren Kampf. Röhrwien stellte auf einem Platz immer eine komplizierte Mannschaft dar, so auch am Sonntag. Sie gaben den Kampf erst kurz vor Schluss verloren. Bis dahin kämpften sie, unterstützt von einem fanatischen Publikum, mit großer Energie, sodass Nielsas Hintermannschaft oft in starke Bedränngnis geriet und somit nicht immer Herr der Lage war. Röhrwien bediente sich nicht immer der besten Kampfmittel, welches bei dem sehr nachdrücklichen Schiedsrichter, Rösche-Hartba, leicht zu Unliebsamkeiten hätte führen können.

Bei Niela fehlte Vorn, er fehlte im wahren Sinne des Wortes. Bei seinen bekannten Durchschlagskraft und seinen energischen Torschüssen wäre wohl noch ein günstigeres Resultat herausgeprungen. Wir können aber auch so zustreben sein, es tat jetzt keine Blöße.

Der Spielverlauf.

Der NSB. legt sich sofort in das Gegners Torehälfte fest. Schon in der 8. Minute kommen Klinger zum Schuß der Nachlicher Tore und schiebt, Weidner zieht den Ball dem Tormüter aus den Händen ins Tor. Damit scheint der Meister vorzeitig sein Pulver verschossen zu haben. Das Zusammenspiel läuft zu wünschen übrig, sodass Röhrwien gut aufzumacht und das Spiel völlig offen gehalten. Beide Tore haben des öfteren einzutreten. Der Nachlicher allerdings mehr. Begegnungsschlus der 1. Spielhälfte kommt Niela besser auf, da Nachlich endlich einfiebt, doch ein Flügelwiel doch nützlicher und erfolgsbringender ist, als das Innenspiel. In der 40. Minute gibt Nachlich zu Holzmann, der auch sofort rannt (wenn er es doch immer tun würde). Klinger nimmt den Ball auf und schießt ihn zu Eitel, der auch mit Bombenschuß das 2. Tor erzielt. Jetzt hat der Nachlicher Hintermächtig zu tun, um sein Tor rein zu halten. Weidner kommt zu Schuß, der Tormüter kann in höchster Not nur abpritschen, Weidner nimmt aber den Ball nochmal auf und schießt zum 3. Tore ein.

Halbzeit 3:0.

Der Sieg schien sicher. Jedoch Nachlich legte sofort mächtig los. Knopf macht einen Fehler, Nachlich's Halbmeister rüttet dies aus, zieht, und Schert lädt den ballbaren Ball unterm Leib ins Tor passieren. Tolender Beifall der ca. 500 Zuschauer. Und als gar einige Minuten später Nachlich das 2. Tor gelingt, ist der Jubel nicht zu beschreiben. Überhaupt war es von da ab kaum auszuhalten. Die Nachlicher Zuschauer benahmen sich wie eine Horde losgelassener Wilder. Doch es nützte ihnen nicht viel. Wett und mehr gewann der Meister die Oberhand. Holzmann kommt zum Glauben, Weidner nimmt auf, zieht Klinger durch, der das 4. Tor erzielt. Von da ab ist die Kunst der Nachlicher zu Ende. Jetzt rollt Angriß auf Angriß vor, Gundersmann legt Klinger vor, der das Heitatal auf 5:2 und einige Minuten später auf 6:2 stellt.

Schiedsrichter Rösche war meines Erachtens derjenige, der den Schluß technisch verfehlte.

Einige treue Anhänger der Meisterelf überreichten dem neuen Nordachsensmeister 1927/28 den verdienten Vorbeertanz. Auch ich bringe dem neuen, ewigalten Nordachsensmeister zu seiner neuen Würde ein fröhliches „Hurra“ und „Glück auf“.

Mittliche.

Die Deutsche Reichsbahngeellschaft, Reichsbahndirektion Dresden, bat um Erlaubnis zur Ausführung im Linienüberschreitungsgebiet gelegenen Strecken 27 bis 45 der Nördlerauer Straße zwischen Station 677 + 45 und 679 + 38 der Reichsbahnlinie Leipzig-Dresden nach § 23 des Wassergetriebeaufsichtsgesetzes nachgeleucht.

Nach § 33 des Wassergetriebeaufsichtsgesetzes wird dieser Antrag, dessen Unterlagen dies an Amtsstelle eingereicht werden können, mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen die begehrte Benutzung binnen 2 Wochen hierher anzubringen. Die Beteiligten, die sich in den bestimmten Fällen nicht meiden, verlieren das Recht zum Widerpruch gegen die von der Behörde vorgunehmende Regelung. Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen werden durch den Gerichtsaufsichtsrat ausgeschlossen.

8 II Elbstr. 206/27. Meißen, am 8. Februar 1928.
Die Amtsbauhauptmannschaft, als Elbstromamt.

Montag, den 15. Februar 1928, vormittags 11 Uhr soll in Glaubitz, Restaurant Bahnhof, 1 Herrensaal versteigert werden.

Meißen, den 14. Februar 1928.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Nebrans erzielte der Meister mit diesem Spiele ein Gesamtorverhältnis von 119:24 und dürt den vom Dresdner Sport-Club vor zwei Jahren ausgetesteten Mitteldeutschen Torreford im letzten Verbandspiel gegen

Euroverein Mühlitz

brechen.

Ein wenig lärmliches Ende nahm das Spiel der Reserve des NSB. gegen SG. Mühlitz.

Nachdem die Nieler bereits tiefer mit 4:0 in Front lagen, ließen sie sich noch 4 Tore aufzumachen. Das Spiel endete somit 4:4 unentschieden. Die Meisterschaft der 2. Klasse ist somit völlig offen. Der NSB.-Röhrwien und VS 2. Sportlust werden in den nächsten Wochen sich gegenseitig das Leben schwer machen. S. B. ist die Lage so, daß der NSB. und Röhrwien mit einem Punkt Vorsprung vor „Sportlust“ liegen. Alle drei haben aber noch gegenseitig zu spielen.

S. B. Mühlitz gegen NSB. Reserve.

Wiederum machte die NSB.-Reserve einen Punkt abtreten, obwohl sie bis nach der Halbzeit 4:0 führte. Dies kam aber nur dadurch, daß der Schiri die Mühlitzer Els. in folge Richtfehlern von ableitete, sich benachteiligte. Auch ein Elfmeter war zu dort entschieden. Nur das erste Tor war regelrecht erzielt. Das 2. und 3. Tor fiel durch Elfmeter, doch hätte hier schon längere Ableitung gefallen werden müssen. Mühlitz war nun durch diese Benachteiligung sehr erregt und so fällt das 4. Tor ohne daß der Tormarz eingreift. NSB. war sich nun des Sieges sicher, doch es kam anders. Mühlitz strengt sich fest an, findet sich auch besser zusammen, besonders die Außenreute treten in Aktion (was vorher nicht der Fall war) und somit gelingt es in kurzer Zeit 4 Tore aufzuhören. Mühlitz bedrängt noch oft das gegnerische Tor; es wird nichts mehr erzielt. Besonders hervorzuheben ist das Spiel des Mittelläufers und des linken Verteidigers. Beide bekräftigen den Schiri das Spiel beiderseitig, da er nicht korrekt genug war.

Amateur-Vorkämpfe in Leipzig.

Der Leipziger Sport-Club Vor Kocha veranstaltete am Montagabend einen ant beobachteten Amateur-Vorkampf. Bei den einleitenden Aufführungskämpfen trennen sich die Vierergewichtler Weidenauer (Chemnitz) und T. (Leipzig) unentschieden, während im Federergewicht Wilkomirski (Leipzig) den Chemnitzer Stange klar ausspielt.

Wickan, der Gaumeister von Nordwestsachsen im Bantamgewicht, wurde nach unförmigem Kampf als Punktlöser über Meister, Vor Kocha-Leipzig, erklärt. Der Gewichter von Ottakrissen im Weltergewicht Weidner (DSC. Dresden), 132 Pfund, konnte dank seinem schweren Schloss Baldermann, Vor Kocha-Leipzig, 124 Pfund, knapp nach Punkten abschließen. Belan (DSC. Dresden) fiel im Halbweltgewicht in Hoffmann, Atlas-Leipzig (162 Pfund), einen vollkommen unentwickelten Boxer als Gegner, der nach einer Minute den Kampf aufgab. Leipzigs Stadtmüller im Bantangewicht, Flachmann, Vor Kocha-Leipzig, (105 Pfund) der technisch bessere, weshalb das gegebene Urteil für den Berliner sehr schmeichelhaft war. Der östlichste Gaumeister im Fechtergewicht Grundmann (DSC. Dresden) muskte gegen den Erfzmann Tiefwasser, Vor Kocha-Leipzig, (105 Pfund) anstreiten, der nach der zweiten Runde zum Kämpf ausfiel. Im Leichtgewicht war für Franz (DSC. Dresden) dessen Clubkamerad Thiemer (118 Pfund) eingesprungen, der gegen den Nordwestsachsenmeister Voos, Atlas-Leipzig (120,5 Pfund), nicht viel zu bestehen hatte. Der Dresden war jedoch äußerst saß und lebhaft im Ring, so daß es dem Leipziger nicht leicht wurde, den allerdings verdienten Punkten herauszuhauen.

Einen technisch guten Kampf gab man zwischen dem Mittelgewicht Sabotte, Astoria-Berlin (145 Pfund), und dem Mittelsachsenmeister Philippo-Chemnitz (139 Pfund). Nach geteiltem Kampf ging Philippo in der dritten Runde zum Generalangriff über. Zweimal muhte Sabotte stark ansetzungen an Boden, bis ihn ein schwerer rechter Kinn, baten für die Zeit auf die Bretter brachte.

Die Schwergewichter Lungwitz, Astoria-Berlin (180 Pfund), und Wabnig, DSC. Dresden (182 Pfund), Ost-sachsenmeister, lieferten sich einen hartnäckigen Kampf, bei dem schließlich der Berliner durch besserer Technik knapper Punktsieger wurde.

Deutschland schlägt Schweden im Amateurboxen.

Gestern abend wurde in Berlin der zweite Vorrundkampf der Amateurbogier von Deutschland und Schweden ausgetragen. Deutschland konnte fünf Kämpfe für sich regelrecht gestalten, während Schweden nur drei gewann. Im Gesamtergebnis siegte daher Deutschland mit 10:6 Punkten.

Würke Szenen beim Vorrundkampf.

Da viele Freunde des Boxsports keinen Einschlag mehr finden konnten, kleierten etwa 30 meist jüngere Leute über die Bänke und Plauern des Gartens, der sich an den Saalbau anschließt und verjüngten gewaltig in den Saal einzugründen. Die Polizei muhte, da die Saalbauer mächtios waren, eingreifen und trieb die 30 buntäuglichen Vorrundkämpfer mit Gummituppen auseinander, dabei wurde auch eine große Kerkertheorie vertümelt. Als die Polizei zur Feststellung der Täter schreiten wollte, flüchteten diese in

die Keller des Saalbaus und versteckten sich hinter Küchen und Stühlen. Schließlich konnten acht Schlägertatverdächtige verdeckt werden, die bis zum Schluß der Vogerveranstaltung in Schlägerhaft verbleiben muhten.

Pressesafari des Sachsischen Verkehrsverbandes ins Ostergebirge.

Der Sachsische Verkehrsverein, vertreten durch seinen Vorsitzenden, Major Planitz, batte die führende Presse Berlins, die größeren Verkehrsbüros und Wintersportverbände zu einer Pressefahrt in das Winterberggebiet eingeladen. Dem Rufe des Verkehrsverbandes waren etwa 40 Pressevertreter deutscher Zeitungen gefolgt. Die Deutsche Reichspost und die Kraftverkehrsabteilung Sachsen batte zu dieser Pressefahrt bereitwillig ihre Kraftwagen zur Verfügung gestellt, die die Teilnehmer aus dem Dresdner Trübbingsweiter rasch in die sich in winterlicher Pracht schenende Berglandschaft über Loschwitz, Bärenburg nach dem Bergsacken nach Radebeul überwanden. Die Altenberger Jugend zeigte am Sonnabend an der Rauhennestshütte in Gegenwart der Gäste wohltuende Skiläufe. Am Abend nahmen die Komfortabeln, aber doch praktisch sportlich eingerichteten Räume des Berghotels die Gäste auf. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag fiel rechtlich Neuschnee, so daß sich am Sonntagmorgen das Gebirge in einer schönen Pracht präsentierte. Am 2. Tag führte eine Beschleunigungsfaßt die Gäste mit einem Abstecher nach Orgelsdorf-Binnwald und Nebelsfeld-Baunhaus zurück durch das Rödigital über Bavenstein, Glashütte nach Dresden.

Nach dem einmütigen Urteil, vor allem dem der norddeutschen Pressevertreter, hellte das Ostergebirge eines der beschaulichsten Winterorte Deutschlands auf.

Die Pressevertreter sprachen sich sehr lobend über die gastfreundliche Aufnahme im Sachsen und ebenso über die geschwätzige Winterlandschaft aus.

Königsee in Indien.

Kalkutta. Könige hat gestern abend seine Maßnahme von Sancaur nach dem Flugplatz in Dum Dum gebracht.

Handel und Bollswirtschaft.

Teilnahme der italienischen Kunsthändler-Vereinigung an der Leipziger Messe. Wie die „Tribuna“ meldet, hat die italienische Kunsthändler-Vereinigung sich entschlossen, sich an der Leipziger Messe zu beteiligen, und zwar auf folgende Weise: 1. soll ein Studierzimmer eines italienischen Schiffahrtsschiffes durch italienische Kunsthändler aufgestellt und mobilisiert werden; 2. sollen in einem anderen Zimmer all diejenigen Gegenstände ausgestellt werden, die auf dem Gebiete des Kunsthändlers für den Export sich eignen.

An der Berliner Börse war die Haltung des Effektenmarktes am Montag etwas defekt. Das Geschäft im allgemeinen blieb aber sehr stetig. Am Rentenmarkt waren inländische Anleihen wenig verändert. Von den Bantamern waren Mitteldeutsche Kreditbank um 2 Prozent gesunken. Die führenden Schiffahrtsschiffe existierten nur allgemeine nur geringe Kursabschürfungen, nur Hamburg-Süd gewann 2 Prozent. Von den Montanaktien gewann Alf 8%, Rheinische Braunkohlen 1%, Sieben 1%, Stolberger Bink 2% und Saara 2% Prozent. Gallivere boten nur geringes Geschäft. Auch das Geschäft in Elektrowerten war still. Hier gewannen u. a. UEB. 1% Prozent, Petrus 2 Prozent und Siemens 1% Prozent. Von den Maschinen- und Motorenfirmen waren Daimler und Krupp 1% Prozent, Schuckert u. Salz 2% Prozent höher. Der Tag für tägliche Geld war 5 bis 7 Prozent, für Monatsdienst 7 bis 8% Prozent. Der Privatdienst blieb unverändert.

Markberichte.

Amtlich festgelegte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 15. Februar. Getreide und Getreideprodukte pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Meisen, männlicher 225—228, pomm. —, Rosen, männlicher 230—234, männlicher, neu —, pomm. —, Gerste, Sommergerste 220—227, neue Wintergerste —, Hafer, männlicher 208—217, schleißig. —, Mais, neue Berlin 219—221, Wagon frei Hamburg brutto inst. Sad (kleinste Marken über Rott.) 26,50—32,75. Roggengehalt pro 100 kg frei Berlin brutto inst. Sad 29,50—33,00. Weizenste, frei Berlin 15,30. Roggenste, ic. Berlin 15,23. Raps —, Peinast —, Ritter-Grüben 47,00—55,00, u. Spieß-Grüben 32,90 b. 35,00. Butterherden 21,00—22,00. Butterkäse 20,00—20,50. Butterbutter 20,50—21,50. Widen 21,00—23,00. Butter, blaue 14,00—14,75, gelbe 15,25—16,00. Terra della, neu 20,50—28,50. Kapuziner Butter 38%, 19,75—19,90. Peinfusen Butter 37%, 22,20. Zwiebackriegel 12,80—12,90. Zwiebackriegel 45%, 21,00—21,40. Kartoffelk

Übere Buchführung keine zeitgemäße Forstwirtschaft

Von Mag.-Rat z. D. Dr. W. Brabec.

Der forstwirtschaftliche Betrieb muß es in den heutigen Zeiten der ausführlichen angekündigten wirtschaftlichen Entwicklung als eine seiner dringendsten Aufgaben ansehen, über die wirtschaftlichen Vorgänge im einzelnen und im ganzen möglichste Klarheit zu gewinnen. Das ist nicht nur aus rechtlichen, insbesondere steuerrechtlichen Gründen geboten, sondern auch aus betriebstechnischen, privaten und volkswirtschaftlichen Überlegungen heraus eine zwingende Notwendigkeit.

Die Landwirtschaft hat etwa seit der Jahrhundertwende in großem Umfang die Entwicklung und den Aufbau ihrer Buchführung beobachtet. Den Hauptanlass erhält sie aber erst durch die Steuergesetzgebung der Nachkriegszeit. Auch die Forstwirtschaft ist neu erlernt überlassen und wird manchmal unberücksichtigt weise zu Leistungen verangesehen, die mit der Ertragssicherung und den Sonderverhältnissen der Forstwirtschaft nicht in Einklang zu bringen sind. Hierin Handel zu schaffen, ist eine geordnete Buchführung ein unentbehrliches Hilfsmittel. Die Vorschriften des Einkommensteuergesetzes über die Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens bei ordentlichen sowohl wie bei außerordentlichen Waldnutzungen, sowie diejenigen des Umsatzsteuergesetzes über die Feststellung der Umsatzsteuerschuld zeigen eine ordnungsmäßige Buchführung im forstlichen Betrieb geradezu voraus, wenn anders man die sich aus Schwierigkeiten ergebenden, oft beträchtlichen Verluste vermeiden will. Auch die gerechte Feststellung des Ertragswertes nach den Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes ist ohne forstliche Buchführung mit den allergrößten Schwierigkeiten verknüpft. Besonders hingewiesen sei auch noch auf die Vorteile, die eine forstliche Buchführung bei Vermögensaus- einanderlebungen in Erbschafts-, Gütergemeinschafts-, Gemeinschaftsstellungsabsätzen, sowie in allen Fällen bietet, in denen das Gericht im Laufe eines Rechtsstreits auf Antrag oder von Amts wegen die Vorlegung von Büchern anordnen kann. Die Beweiskraft einer Buchführung ist umso höher, je mehr sie die Anforderungen gerecht wird, die unter Würdigung des Einzelverhältnisses an ihre Ordnungsmäßigkeit gestellt werden. Eine der kaufmännischen doppelten Buchführung vollkommen angepaßte forstliche Buchführung steht auf erhebliche Schwierigkeiten, die auf dem Gebiete der Bilanzierung und der Trennung von Kapital und Rente liegen. Das Reichsministerium der Finanzen hat in einer vorläufigen Verordnung vom 5. 9. 25 die Anforderungen niedergelegt, die an eine ordnungsmäßige Buchführung in der Landwirtschaft zu stellen sind. Diese Verordnung kann in ihren Grundzügen auch für die Forstwirtschaft maßgeblich angesehen werden. Ein bestimmtes Buchführungssystem ist nicht vorgeschrieben. Es bleibt dem Erbauer des Wirtschaftsführers überlassen, ob er seine Bücher nach dem System der einfachen oder doppelten oder der kameralistischen Buchführung einrichten will. Für die Feststellung des Reinertrages sollen die entsprechenden Vorschriften des § 12 des Einkommensteuergesetzes maßgeblich sein, wobei als Reinertrag der zahlensichere Ausdruck des Wirtschaftserfolgs eines schuldenfrei gedeckten Betriebes anzusehen ist. Für die steuerliche Feststellung des Reinertrages sind Grund und Boden ebenso wenig miteinzubere-

stellen wie die mit ihm fest verbundenen Früchte, im Walde also die Bäume. Verlangen betriebstechnische Gründe eine Einbeziehung, so muß sie trotzdem bei der steuerlichen Gewinnermittlung außer Acht bleiben oder am Anfang und Schluss des Jahres mit demselben Wert angelebt werden. Die bisherigen Vorschriften über die Bewertung der Betriebsgegenstände, Gebäude, Maschinen usw. zur Vornahme von Abschreibungen tragen den praktischen Bedürfnissen leider nur unausreichend Rechnung, so daß auf eine Änderung hingearbeitet werden muß.

Es steht unbedingt fest, daß gerade durch eine ordnungsmäßige Buchführung nicht nur der Steuerpflichtige, sondern auch die Finanzbehörden entsprechend der Vorschrift § 204 der Reichsbagabendordnung erst in den Stand gesetzt werden, die Angaben über die Wirtschaftsführung in aererster Weise auch zu Gunsten des Steuerpflichtigen zu verwenden.

Durch verständnisvolles Zusammenarbeiten aller weiterblickenden Forstwirte muß es gelingen, nicht nur die forstliche Buchführung so zu gestalten, daß sie allen berechtigten Anforderungen entspricht, sondern daß sie darüber hinaus ein Hilfsmittel zur Steigerung der Produktivität des deutschen Waldes zum Segen des einzelnen und der gesamten Volkswirtschaft wird.

Un unsere Postbezieher!

Zu diesen Tagen

lieben die Postbeamten die Bezugsgelder für Lieferung des "Wiener Tageblatts" im nächsten Monat ein.

Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 23. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verjährung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der "Tageblatt"-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.

Staatsbürgerliche Befähigung ist not!

Von Detlef Bernhard (SDA), Berlin.

1928. Das Wahljahr 1928 wird an die Staatsbürger besondere Anforderungen stellen und von ihnen staatsbürgerliche Befähigung verlangen. Sie kann nicht mit der Abgabe eines Stimmzettels getan sein. Durchdringung der Zusammensetzung, Verfolgung der politischen Vorgänge, Ausdistanzierung mit dem Programm der einzelnen politischen Partei im allgemeinen und Mitarbeit in den Parteien, politischen Gruppen usw. werden notwendig sein. Die Mitarbeit ist verhältnismäßig gering. Berufsamtliche und ehrenamtliche Politiker leisten in dieser Zeit an chronischer Arbeitsüberlastung. Viele, allzu viele Staatsbürger beängtigen sich nur mit der Verfolgung der Tagesschreie. Das ist oft ihre einzige Beschäftigung mit der leidigen Politik, und doch bietet diese für denjenigen, der sie täglich verfolgt und sich praktisch betätigt, außerordentlich viel Anregungen und persönliche Befriedigung. Die Anteilnahme an den politischen Zielen und Vorgängen wird über den Alltag-

famps hinaus zum persönlichen Bedürfnis. Das allau Leidenschaftliche tritt zurück, in den Hintergrund schiebt sich das Kulturelle, Wirtschaftliche und Soziale. Politik verdirbt nicht, sondern bildet den Charakter.

Dieses Jahr wird man sich besonders um die Angestellten bemühen. Die vergangenen Angestelltenversicherungswahlen haben gezeigt, daß die Sicht der Angestellten politisch sehr regt ist. Mehr und mehr Angestellte haben die Bedeutung der staatsbürgerlichen Befähigung erkannt und ziehen ihre Schritte daran. Die Angestelltenchaft wird in den nächsten Wochen erst noch einmal durch interne Wahlen in Aufprall genommen. Die Deftigkeit wird davon weniger verpüren. Das schließt aber ihre Bedeutung nicht aus. Nur durch die sich wiederholende Aufrufung zur staatsbürgerlichen Befähigung, durch das Erklären über die Notwendigkeit und Wichtigkeit aller Wahlen, wie sie auch heißen mögen, kann der Prozess der Wahlbeteiligung steigen oder gehalten werden. Es gilt bei den Betriebs- und Angestelltenwahlwahlen Kandidaten zu erfüllen, die in Betriebe für das Wohl und Wonne der Belegschaft und des Unternehmens mitratzen und mitmachen sollen. Der Wahlkampf wird persönlicher. Es gibt mehr Zaudernde und Angespannte. Schließlich werden aber auch hier die Forstwirte den Weg bereiten. Ein Umstand ist aber günstig. Die einzelnen Wähler brauchen nicht erst das entfernte Wahlbüro aufzufinden. Sie können im Betriebe selbst wählen. Die "Unbequemlichkeit" der Reichswahlwahlen scheidet hier als aus. Nur noch zwei Hemmungen bleiben übrig: Die Befangenheit gegenüber dem Arbeitgeber und die Möglichkeit der Kritik durch die eigene Kollegenchaft. Betriebliche Unternehmer haben schon längst erkannt, daß ihnen wichtige Betriebs- und Angestelltenräte nur nützen können. Wie im politischen Leben wird auch hier eine strenge Auslese der Kandidaten zum Erfolg führen. Radikale Reden allein nützen nichts. Kluges Vorsehen und zähes Abridge führen weiter. Es ist eine Kunst, das Bewußtsein aller Seiten zu erwerben. Sie ist aber der Maße wert und belastet nicht nur, sondern erweitert auch den Blick und füllt und bildet den einzelnen Staatsbürgerliche Befähigung ist not! Alle müssen nach dieser Erkenntnis handeln. Die Jungen, die Dreißigjährigen sollten noch mehr Anteil nehmen als bisher. Guter Nachwuchs ist nicht nur für die Gegenwart vor Augen, sondern auch für die Zukunft erforderlich.

Die neuen Schiffe der Hamburg-Amerika Linie.

Die Durchführung des von der Hamburg-Amerika Linie im Vorjahr aufgestellten Bauprogramms ist in vollem Gange. Insgesamt wurden auf deutschen Werften 20 Schiffe mit einer Tonnage von 150 000 B. M. T. von der genannten Reederei bestellt, von denen ein Teil schon vom Stapel gesunken ist und bereits eine Einheit zur Ablieferung und Indienststellung gelangte. Abgesehen von zwei für die Australfahrt bestimmt Dampfern erhalten sämtliche Schiffe als Antriebsart den Dieselmotor, wodurch sich die Motorflottile der Hamburg-Amerika Linie der Zahl der Fahrzeuge von 16 auf 34 und der Tonnage nach von 97 000 B.M.T. auf ca. 240 000 B.M.T. erhöht. (Die gegenwärtige deutsche Motorschiffstonnage beläuft sich auf 255 000 B.M.T.) Daß alle Fahrtgebiete der Hamburg-Amerika Linie werden durch

Schmerzender Lorbeer.

Roman von Magda Trott.

Copyright by Greiner u. Comp. Berlin-B. 30.

1. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Das sagt du, Mutter? Du, mit deinem klaren Blick? Ich weiß, daß du die treueste Helferin des Vaters geworden bist. Du warst sein guter Geist. Vater nannte dich sogar in einem Briefe seinen Genius. Nun willst du mir sagen, daß ich dazu berufen sei fortzuführen, was er begann? O nein, Mutter, im Gegenteil, in mir reift der Gedanke immer stärker, mich überhaupt abzuwenden von meinem Berufe und mir ein neues Leben aufzubauen. Noch bin ich jung, noch ist es Zeit nachzupolen, was verschwendet wurde.

Das wollen wir gerade tun, Dietrich. Ich hoffe, daß du deinen Wohnort in Süddeutschland aufgibst und ständig bei uns bleibst. So wie ich deinen Vater, ich darf es ohne Überhebung sagen, auf den höchsten Gipfel des Ruhmes führen, werde ich auch dich empfohlen zu ungeahnten Höhen, denn du tragst den berühmten Namen Roscher, und es wird dir nicht schwer fallen, würdig neben seinem Vater zu stehen.“

Heimlich erschrocken musterte Dietrich die Sprecherin. „Ich bin kein Künstler, Mutter, werde auch nie eines werden. Ich bin stets in meinem Denken und Empfinden ehrlich gewesen, bin mit offenen Augen durch die Welt gegangen. Ich weiß es, daß ich nichts leiste. Ich habe sich ehrliebende Streben gehabt, keine Schande an ungerechten Namen zu hinterlassen, ich hoffte an der Seite des Vaters machen zu können. Aber es geht nicht. Mir fehlen die Fähigkeiten, und das, Mutter, das läßt sich nicht erlernen. Heute mit meinen zweihundertzig Jahren weiß ich es, daß ich einen anderen Weg gehen muß, will ich nicht der Lächerlichkeit verfallen.“

„Glaubst du, Mutter, es könnte mich bestreiten, vom Ruhme des Vaters gehalten zu werden? Der Künstler will aus eigener Kraft emporkommen.“

„Du sagst es selbst, dazu fehlt dir die Fähigkeit. So gehen wie den leichteren Weg, aber zur Höhe muß du!“

„Du weißt anders darüber, Mutter, wenn du über mein Können genau orientiert bist. Ich weiß ja kaum, was ich dort unten geleistet habe. Wenn du die elenden Stümper sehen willst, die man mir aus Gnade und Barmherzigkeit, nur weil ich eben der Sohn eines berühmten Vaters bin, in die Ausstellungen aufnahm, so wirfst auch du zu der Überzeugung kommen, daß es nicht in deiner Macht liegt, einen Stümper in einen Künstler zu verwandeln. Ich muß die ehrlich sagen, ich habe es manchmal versucht, daß ich den Namen Roscher trug. Seit welcher Neugierde, mit welcher Spannung stand mir die Menschen entgegentreten. Waha, der Sohn des berühmten Mannes! Auf diesen Sohn muß sich keiner mehr freuen.“

brennend heiß in die Wangen gestiegen, wenn die Reueväter in meinem Atelier weilten, wenn sie nur mühsam ihre Enttäuschung verbargen. Sie juchten, lachten nach dem kleinen Bild, über das sie auch nur ein Wort des Lobes hätten sagen können. So gingen sie schweigend, ich aber habe dann Lust gehabt, den ganzen Plunder zu nehmen und zu vernichten.“

„Das sind Künstlerlaunen,“ flang es voller Rühe zurück. „Auch darüber wirst du hinwegkommen, mein Sohn. Danke deinem Schöpfer, daß du den Namen Roscher trägst. Und nun kommt hinüber — der Tee kommt.“

2. Kapitel

Kaffeehuhn fuhr das Roscherische Auto durch die Straßen, um vor einem bescheidenen Hause halt zu machen. Die vierförmige Kaffeekanne machte keinen sehr dezenten Eindruck, mehrere kleine Löcher stülten das Verteilerte aus, unter anderem auch ein Pügeschätz. Neben dem schmalen Robeck befand sich ein ebenso schmales Schaukasten, in dem einige einfache, aber recht geschmackvolle Hölzer ausgestellt waren.

Heute wurde das Auto von Ihnen geöffnet, die schwarze verschleierte Gestalt Melanies wurde sichtbar, die dem Autoschlüssel bedeutete, er möge eine Weile warten, sie werde in einer knappen Stunde wieder hier sein. Schon hatte sich eine ganze Reihe Reueväter gefunden, die das elegante Auto bestaunten. Schmückige Künster kamen herbeigelaufen und starrieten die feine Dame an, die jetzt im Innern des kleinen Paradies verschwand.

Eusanne Gallweitz kam der Kundin entgegen, und ein freudiges Lächeln ging über ihr blaßes stilles Gesicht.

„Gnädige Frau, Sie selbst, taurend Dank!“

„Mein Besuch gilt eigentlich nicht Ihnen, sondern Ihrer Mutter.“

Die Mutter ist in der Küche, gnädige Frau. Bitte, nehmen Sie Platz, ich will sie rufen.“

„Nein, nein, nicht hier,“ wehrte Melanie. „Es ist mir lieber, Sie lassen mich hinten in Ihr Studio, dann werden wir von Ihnen Kundinnen nicht gestört.“

„Habe: Sie keine Sorge,“ entgegnete Susanne, „Kunden verlaufen sich höchst gern zu mir. Das Geschäft will gar nicht geben, es bringt kaum das Notwendigste ein. Aber ich verzerrt die Hoffnung nicht.“

Susanne geleitete den vornehmen Besuch in das anstoßende kleine Zimmer und setzte dann davon, um die Mutter zu holen.

Heute Professor Roscher schaute sich um. Es war schon längere Zeit her, daß sie zum letzten Male auf einem dieser bescheidenen Höhepunkte gefestigt hatte. In der Kaffeekanne hatte sie nichts verändert, nur an der einen Wand hing ein Bild, das sie früher hier nicht gesehen hatte. Es stellte Susanne dar und war so wunderbar wiedergegeben, daß man glaubte, das junge Mädchen schaue dort oben lebhaftig aus dem Rahmen heraus. Ein finsterner Ausdruck kam in die Augen der Besucherin. Sie strich sich mit der Hand über die Stirn, als wolle sie einen schlimmen Gedanken verbergen.

Heute Gallweitz hatte in diesem von dem Besuch gehört, trocknete sich schnell die nassen Hände an der Küchenstürze ab, tauchte die rechte Hand in einen Topf mit Wasser und strich damit das Haar glatt. Dann verteilte sie die Vanillekrem mit einem Paar ausgeteilter Haas-

schuhe und setzte hinüber in das kleine Zimmer zu Melanie. Mit einem tiefen Knick begrüßte die kleine, rundliche Frau den vorne'men Besuch.

„Lee, aber auch die Thyle!“ Sie wischte mit dem Blutendekor einen zweiten Stuhl ab, bedeutete Frau Melanie sie möge auf diesem Platz nehmen, aber jene wehrte ab.

„Ich komme heute in einer ganz besonderen Angelegenheit zu Ihnen, Frau Gallweitz. Sie erfuhr, welch furchtbare Verlust uns betroffen hat. Erst jetzt ist es mir möglich geworden, ein wenig in den hinterlassenen Papieren meines Sohnes zu frammen. Sie wissen ja, welch ein weiches und gutes Herz er hatte, welch ein redlicher Charakter er war, und so hat er auch alles in bester Ordnung hinterlassen.“

„Sie hielt inne und wußte einen langen Blick auf Susanne, die in der Tür lehnte.

„Ich bin im Begriff, auch Ihren Sohn aufzusuchen. Ich werde mit Dr. Römer sprechen, ob Ihr Sohn eine längere Reise vertragen kann. Ich will Herrn Schmidwald den Vorfall machen, vollkommen nach dem Süden überzuflecken, er wird dann in dem milderen Klima Heilung seines Leidens finden. Mein Mann, der, wie Sie ja wissen, Ihren Sohn sehr schätzte, stellt eine reizliche Rente zur Verfügung, von der Sie alle drei leben können, und er möchte es noch vor seinem Tode dringend, daß Ihr Sohn die Anerbieten, nach dem Süden zu gehen, annehmen, um sich dort völlig auszuhellen.“

Ein leises Röte ließ in die Wangen des jungen Mädchens, als Frau Gallweitz zärtlich die Hand der Sprecherin ergriff. „Gott, ach Gott, gnädige Frau, was tun Sie alles an und arme Leute. Eine Rente, ja, das wäre natürlich sein, und der Vistor würde gesund werden und meine Susanne braucht nicht mehr so auf die Kunden zu lauern, denn mehr als trockenes Brot haben wie von der Bäckerei doch nicht. Die Ladenmiete trifft alles auf.“

„Als wir Ihnen vor längerer Zeit das Anerbieten machen, bekümmert zu helfen, wissen Sie dieses Anerbieten zu tun.“ entgegnete Melanie ruhig.

„Lieber Himmel, ich war es nicht. Susanne hat es doch nicht gewollt. Das Mädel bildet sich auch heute noch ein, daß sie uns alle einmal wird erzählen können.“

Rum trat auch die Bäckerei näher. „Ich hoffe gnädige Frau, Sie werden meine Beweggründe verstehen. Herr Professor hat so unenlöslich viel an meinem Bruder getan, daß es mir widerstrebt, weitere Unterstützungen anzunehmen. Vistor ist krank, ich aber bin jung und gesund und kann mit hoher mein Brot verdienen.“

„Das ist sehr nett von Ihnen gedacht. Fräulein Gallweitz, aber der Borschlag, den ich Ihnen im Auftrag meines verschleierten Gatten mache, wäre doch zu erwähnen. Ich bin im Südtirol sehr bekannt. Ich würde Ihnen dort eine neue Existenz verschaffen. Ihr Sohn hat soviel Interesse für Malerei, mein Sohn möchte darüber, ihm ein hübsches Geschäft einzurichten, in dem außer Papierwaren und Kartonagen auch Malutensilien aller Art zu haben seien. Sie, Fräulein Gallweitz, mit Ihrem guten Geschmack, könnten Ihnen hellend zur Seite stehen und da Sie mein Mann erzogen hat, die Kunden dafür vollkommen zu tragen, so glaube ich, könnten Sie sich damit eine forschende Zukunft schaffen. Ihren Franken Bruder müssen Sie know has Löser bringen,

diese Neubauten einen Anwachs an wertvoller Tonnage erhalten. Die größten in Auftrag gegebenen Einheiten sind die beiden für den Dienst Hamburg/Kennwort bestimmten Passagier-Motorschiffe „St. Louis“ und „Milwaukee“ von je 17.000 B.R.T. („Cleveland“-Typ), die ungleich die ersten deutschen Passagier-Motorschiffe auf der nordatlantischen Route sein werden. Der Größe nach folgt ein für die Südamerikafahrer bestimmtes Passagier-Motorschiff mit einer Tonnage von 14.000 B.R.T., ferner ein Fracht-Motorschiff „Orinoco“ und „Madalena“, die mit ihren je 8.000 B.R.T. der angegebene Typ für die Wiederindienfahrt sein werden. Daran schließt sich eine Reihe von Fracht-Motorschiffen verschiedener Größe und mit mehr oder minder umfangreichen Passagierräumlichkeiten, je nach den Bedürfnissen der Fahrt, in die sie eingesetzt werden. Nach Ablieferung dieser Neubauten wird die Hamburg-Amerika Linie als größte deutsche Reederei über eine Tonnage von 1.000.000 B.R.T. verfügen, mit der neben 300 Dampfschiffen in allen 5 Erdteilen in regelmäßiger Fahrt und in Durchfahrt bedient werden.

Breitkrischer Landtag und Kraut-Prozeß.

odg. Berlin. Im Preußischen Landtag, dem anhängigen Gremium für die eventuellen parlamentarisch-politischen Rückfälle aus dem Kraut-Prozeß ist dieses große Strafgerichts-Versfahren Gegenstand eifriger Diskussionen unter den Parteien. Es haben sich dabei, wie dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger aus parlamentarischen Kreisen erklärt, hauptsächlich zwei Richtungen herausgebildet: Vom Zentrum nach rechts hin wendet man sich gegen die öffentliche Durchführung des Verfahrens, während man bei den Linksparteien entschieden dagegen Stellung nimmt, daß der Gerichtsvorsteigende Dr. Ditts die Hilde Scheller trotz ihrer Jugendlichkeit vorverdächtigt hat, wodurch sie in die Gefahr, Meineide zu leisten, geraten sei. Auch beruft es in diesen parlamentarischen Kreisen unangenehm, daß der Vorsteigende in seiner Eröffnung sexuelle Details verübt hat, die an sich mit der Frage nach der Schuldfähigkeit des Kraut nichts zu tun hätten. Die juristischen Mitglieder der volksparteilichen Landtagsfraktion sind unter Führung des Kammergerichtsrats Eichhoff beim Justizminister Dr. Schmidt vorstellig geworden, um ausdrücklich dagegen zu protestieren, daß die Verhandlung nicht unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt wurde. Die Volkspartei bat auch, wie das Nachrichtenbüro weiter meldet, eine Interpellation obulal der bekannten Zentrumsfrage zum Kraut-Prozeß vorzulegen. Beide parlamentarischen Unikogen werden aber zu einem Eingreifen des Justizministers in das Verfahren umso weniger Anlaß bieten, da sie nur eine Meinungsänderung der Regierung verlangen. Auch hat Justizminister Dr. Schmidt den Ausschluß der Öffentlichkeit, den er allerdings auf dem Umweg über einen entsprechenden Antrag der Staatsanwaltschaft zu erreichen versuchen könnte, erwogen; in dem jetzt vorgebildeten Stadium der Verhandlung will er jedoch diese Erwähnung nicht mehr in die Tat umsetzen, sondern höchstens auf eine Erwähnung zur Einschränkung der Fragestellung bedrängen.

Um übrigen werden der Prozeß und die dazu gestellten und noch zu erwartenden Antragen — auch die Sozialdemokratie plant ein parlamentarisches Vorgehen — beim Anfang März beschäftigen soll.

Deutschland zu verlassen. Geben Sie acht, in dem wärmeren Klima wird er in wenigen Jahren vollkommen ausgeheil sein.“

Aus den Augen der kleinen runden Frau Gallweil tropfte die Tränen. „Da hätte ja alle Not ein Ende, gnädige Frau. So ist das ja auch kein Leben. Der Victor ist seit mehreren Jahren in einer Lungenheilstätte, und wenn er es auch dort durch die Güte des Herrn Professors sehr gut hat, so hat er doch nichts Redtes. Wenn man ihm nicht erlaubt, von Zeit zu Zeit etwas zu malen, würde er es dort gar nicht aushalten.“

Am Laden schlug die Glocke an. Susanne entfernte sich rasch. Da erhob sich auch Frau Professor Koscher, trat zu Frau Gallweil und legte die Hand auf die Schulter. Daß flüssend fielen die Worte von ihren Lippen.

„Sie müssen Ihre Tochter dazu bestimmen, meinen Vorschlag anzunehmen. Jedes Risiko wird von uns getragen. Glauben Sie nicht, daß Ihr Sohn hier, in den norddeutschen Anstalten geniesen kann. Ich aber habe es meinem Gott so noch vor seinem Tode versprochen, für Victor zu sorgen, daß er gesund werde. Er hat auch in seinem letzten Augenblick noch von Ihnen gesprochen, Frau Gallweil. Er hat es sein ganzes Leben lang nicht vergessen, daß auch er in seiner schlimmen Stunde ein Unrecht beging. Es ist wahnsinnig das einzige seines Lebens gewesen.“

Dort schluchzte Frau Gallweil noch ärger. „O, du mein Himmel, er hat es ja tausendmal wieder gut gemacht. Sie über das Grab hinaus sorgt er für meinen Victor. Es ist mir manchmal schwer genug geworden, dem Jungen zu antworten, wenn er mich fragt, warum gerade der Herr Professor sich seiner so annähme. Aber ich hab es Ihnen ja versprochen, gnädige Frau, und über meine Lippen kommt kein Wort. Das bin ich dem Herrn Professor schuldig.“

Frau Professor Koscher wies auf das Bild an der Wand. „Ist das das letzte Nachwerk Ihres Sohnes?“

„Ja, Susanne brachte es bei ihrem letzten Besuch aus der Anstalt mit. Sie hat ihre Sparsamnisse dazu benutzt, einen Rahmen für das Bild zu kaufen. Aber es taugt wohl nichts, gnädige Frau?“

Frau Koscher lächelte nachsichtig vor sich hin. „Sie wissen ja, daß ich Ihren Sohn wegen seines beschleunigten Gesens ebenfalls schaue. Sie wissen ja auch, daß mein Mann sich die redlichste Mühe gegeben hat, ihn, der so sehr danach verlangte, ein wenig in die höhere Kunstfertigkeit einzuführen. Er hat, um dem Kranken die Freude nicht zu nehmen, große Nachsicht mit ihm gehabt, aber wenn eben sein Talent vorhanden ist, läßt sich dies nicht in den Menschen hineinbringen. Freilich, der Vater wird sagen, das Bild dort ist gut, trotzdem möchte ich die Bitte an Sie richten, schenken Sie mir das Werkstück. Auch ich möchte ein kleines Andenken an Ihren Sohn haben.“

„Es gehört Susanne, gnädige Frau.“

„So will ich Ihre Tochter fragen.“

Als nach wenigen Minuten die Bäumacherin wieder in das Zimmer zurückkehrte, wandte sich Frau Professor Koscher mit liebenswürdigem Lächeln an das junge Mädchen. „Ich komme mit einer großen Bitte zu Ihnen, mein Fräulein. Mein lieuter Entschlafener hat mir einige so liebe Bilder aus Ihrem Leben erzählt, daß ich gerade Sie, mein Kind, innig ins Herz geschllossen habe. Nun,

Eingesandt.

Gut Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preisgekrönte, nicht die ideelle Verantwortung.) Um den falschen Darstellungen, die über das Begegnungsdatum, das am 27. Jan. auf unserm Gottesdienster stattgefunden hat, im Umlauf gesetzt worden sind, entgegenzutreten, leben wir uns veranlaßt, folgendes festzustellen:

1. Es ist nicht richtig, daß der Vater des verstorbenen Kindes, das der Kirche noch angehört, auf das Pfarramt verzichtet hat. Die Bekanntmachung des Begräbnisses ist durch die Leidenschaft erzielt. Die Erklärung, durch die er um die Genehmigung des Predigers bitten sollte, ist ihm angehauen worden. Er hat sie weder unterschrieben, noch zurückgelassen; noch am Samstagmorgen des Begräbnissabends hat die Mutter des Kindes der Leidenschaft erzählt, daß der Prediger vor der Beerdigung die Erklärung selbst dem Pfarrer gebracht habe. So ist der Pfarrer bingehalten worden bis zur Stunde der Beerdigung; denn zurückzugeben ist die Erklärung nicht. Der Inhalt der Erklärung läßt sich auf die Kirchenvorordnung am 21. Mai 1921 der Christgruppe Weida der proletarischen Freidenker gegeben hat, die anfragt, ob bei einem Begräbnisse eines Freidenkers irgendein Prediger vor ihren Söhnen die Grabrede halten kann, oder ob in jedem Einzelfalle erst die Erlaubnis vom Pfarramt eingeholt werden muß. Die Erklärung war von seinerseits Willkür eingegangen. In den Kreisen der Freidenker war man sich auch klar, wie man sich gegenüber dem kirchlichen Brauche an verhalten habe. Nur über den Besana war in jener Antwort nichts gesagt, weil darüber nichts bekannt worden war; deshalb wurde in der Mitteilung an den Vater die Bestimmung mit angegeben, daß Besana bei Begegnung ohne den Pfarrer nicht gestattet ist.

2. Erforschungen haben ergeben, daß der Totenräuber in derselben dunklen Bekleidung bei der Beerdigung des Kindes ausgesetzt gewesen ist, die er auch sonst bei den kirchlichen Begräbnissen trägt. Es können bei den bisschen beschränkten Begegnungen an die Kleidung des Totenräubers nicht diefehlende Ansprüche gestellt werden wie an den bekleideten Totenvertretern einer großen leistungsfähigen Gemeinde.

3. Die Saraziner sind eine Stiftung für die Kirche und ihre Begräbnisfeiern. Nach § 2 des Ortsgeleis über die Totenbestattung in der Stadt Weida vom 17. 6. 1924 werden sie nicht mit von der Stadt geliefert. Sie werden von der Kirche gestellt. Da sie gereinigt und ausgedehnt nach Beständen ersehen werden müssen, so wird eine Gebühr jedesmal erhoben, die 1 RM. für Nichtmitglieder der Kirche 3 RM. beträgt. Waren sie bereits gewaschen, so hätte die Gesamt 1 RM. betragen. Da die Familie jedes Begegnung der Kirche beim Begräbnisse ablehnt, so war auch keine Möglichkeit, die Tücher anzubieten. So blieb nur die alte Art der Einsetzung des Sarzes übrig, die vor Stiftung der Tücher unbekannter geblieben ist.

Die Kirche hat bei dem Begräbnisse durch ihre Maßnahmen nur jeder Willkür auf der geweihten Abstelle ihrer Toten vorbeugen wollen. Das sollten die Kreise bedenken, die keine Verantwortung für die Ordnung des Friedhofes haben, und nichts zu den Kosten der Unterhaltung beitragen. Heute die Ortsgruppe damals 1924 die von und vorgebildete allgemeine Erklärung abzugeben, daß jeder Prediger sich des christlichen Charakters des Friedhofes bewußt bleibe, so wäre die Kirche jetzt nicht schwämmen, sich besondere Sicherungen zu verschaffen. Das Gaskreis, das jetzt auf dem Friedhof haben soll, kann sehr wohl innerhalb der Ordnung des Friedhofes ausgestellt werden.

Die Kirchgemeindevertretung an Weida.

Bericht über den Schlachtwiehmarkt am 18. Februar 1928 in Dresden.

Preise für 50 kg in Mark.

Schlachtwiehgattung und Wertklasse	Schw.	Grd.
Minder: A. Rinder (Musterstück 148 Stück):		
1. Vollf., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge	53—57	100
2. ältere	44—48	88
2. sonstige vollfleischige	35—41	76
3. dicke	30—32	66
4. geringe genährte	—	—
B. Kalb (Musterstück 181 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	56—60	100
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	48—54	93
3. fleischige	32—35	72
4. geringe genährte	25—29	72
C. Kühe (Musterstück 261 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	49—53	93
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41—46	84
3. fleischige	32—35	72
D. Färden (Mastkühe) (Musterstück 35 Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes	55—58	95
2. sonstige vollfleischige	45—53	94
E. Schafe (Musterstück — Stück):		
widrig genährtes Jungschaf:		
Kälber (Musterstück 522 Stück):		
1. Doppellender Kälter Maff	—	—
2. beste Maff- und Saugfälber	48—55	123
3. mittlere Maff- und Saugfälber	70—78	123
4. geringe Kälber	57—68	114
5. geringgradige Kälber	—	—
Schweine (Musterstück 5217 Stück):		
1. beste Mastkümmere und jüngere Mastkümmel:		
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	60—66	128
3. mittlere Mastkümmere, ältere Mastkümmel und gutgenährte Schafe	54—60	120
4. fleischiges Schafschick	45—50	112
4. geringgradige Schafe und Kümmere	—	—
Schweine (Musterstück 5217 Stück):		
1. Hettfärne über 300 Pfd.	60	75
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	57—59	74
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	55—58	74
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	52—54	73
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	45—48	66
7. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	50—53	68

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreis für nächstes gewogene Tiere und schließen sämtliche Speisen des Handels ab Stall für Frisch-, Wurst- und Verkaufsstücken, umfangsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallspreize.

Überstand: 29 Kinder, davon 20 Jungen, 1 Bulle, 8 Kühe außerdem 18 Schweine. Geschäftsgang: Kinder und Schweine langsam, alles andere mittel.

werden Sie wahrscheinlich Deutschland verlassen, aber trotzdem möcht ich Ihre Bild vor Augen haben. Ich glaube, es ist die erste Bitte, die ich an Sie richte, schenken Sie mir das Bild dort an der Wand.“

Susanne zögerte einen Augenblick, dann sagte sie leise, mit gesenktem Kopf: „Es fällt mir furchtbar schwer, gnädige Frau. Ihnen eine Bitte zu versagen, aber dieses Bild ist mir lieb. Ich weiß, daß mein Bruder kein Künstler ist. Wie sollte er auch. Ihm fehlt jede Schule, und der einfache Stubenmaler wird wohl niemals ein guter Porträtißt. Ich weiß auch, daß ihr verehrter Herr Gemahl sich monatelang die Mühe gegeben hat, meinen Bruder zu unterrichten. Es war ihm damals eine bitterschwarze Enttäuschung, daß er, der da glaubte, daß er etwas Gutes geschaffen hätte, von dem Kunsthändler erschlagen wurde, daß ihm seide, aber auch jede Begabung abginge. Dieses Bild dort oben scheint mir aber doch zu beweisen, daß sich Herr Schlegel geirrt hat. Es ist das größte Verdienst meines Bruders, den Pinsel zur Hand nehmen zu können. Alles in ihm drängt dazu. Er hofft, daß es ihm doch noch einmal gelingen wird, etwas leidlich Gutes zu schaffen.“

Herr Koscher legte dem jungen Mädchen den Arm um die Schulter. „Ich spreche jetzt als Freundin Ihrer Familie zu Ihnen. Denken Sie Ihren Bruder ab, dulden Sie es nicht, daß er sich so völlig dem Gedanken hingibt, durch die Malerei emporkriechen. Wie innig hätte ich mein Bräutchen gewollt, wenn auch nur eine einzige Stunde von der Hand Ihres Bruders Anfang gefunden hätte. Sie wissen es ja, daß sich mein teurer Entschlafener in seiner Selbstlosigkeit so weit herabgeschlagen hat, gemeinsam mit Ihrem Bruder draußen im Sanatoriumsgarten zu malen, und damals hatte Ihr Bruder auch eingefahren, daß er tatsächlich nichts leiste. Dieses Bild dort oben ist wohl ganz nett, aber es fehlt doch jede Technik. Tropfen schießen Sie liebes Fräulein, so lieb darauf aus, daß ich Sie noch bitte, schenken Sie mir das Bild.“

Aber natürlich, Susanne, du mußt doch das Bild geben. Bedenke doch, was man alles an uns getan hat.“

„Run gut, gnädige Frau, so nehmen Sie es.“

„Ich dank Ihnen, mein liebes Kind. Darf ich es gleich mit mir nehmen?“

Susanne stieg auf einen Stuhl und nahm das Bild von der Wand. Mit einem abschließenden, traurigen Bild händigte sie es Frau Koscher aus.

„Ich sehe, mein liebes Fräulein, es fällt Ihnen schwer, Wer das Opfer, das Sie mir soeben bringen, sei Ihnen nicht vergeben. Vielleicht kann ich Ihrem Bruder, zu dem ich jetzt Jahre, auch eine freudige Stunde bereiten. Ich möchte Sie bitten, sich meinen hier gedachten Plan nun zu überlegen und mir dann mitzuteilen, was Sie beschlossen haben. Meine Adresse wissen Sie.“

Noch einmal brach Frau Gallweil in einen Strom von Tränenflutungen aus. Sie sah sich in Gedanken schon mit dem Sohn in dem schönen, neu errichteten Laden stehen und freute sich bereits auf die Überlebendung noch dem Säden.

„Was ich tun kann, hochverehrte gnädige Frau, das werde ich tun. Gut Victor und Susanne bringe ich jedes Opfer.“

Susanne trug der Besucherin das Bild bis zum Auto. Noch einmal drückte ihr Frau Melanie dankend die Hand, dann schloß die Bäumacherin die Tür und der Wagen

fuhr davon. Mit einem erleichterten Seufzer lehnte sich Frau Professor Koscher in die seitlichen Kissen zurück, dann betrachtete sie ihre dunklen Augen lange auf das Bild — ihre Lippen preßten sich zusammen. —

In einem der Börite befand sich das Sanatorium von Dr. Römer. Der statliche Bau war erst vor wenigen Jahren errichtet worden. Man munkte, daß auch diese Anstalt durch Professor Koscher entstanden sei, der für Kranken und Bedürftige stets eine offene Hand hatte. Das Sanatorium, das von einem prachtvollen, parkartigen Garten umgeben war, beherbergte vierzig Lungenselbstlebende, aber meist solche, die sich bereits auf dem Wege bei Besserung befinden. Jemand unbekannter Hintergrund brachte die ziemlich beträchtlichen Mittel für den Unterhalt auf, denn die Zivilisten zahlten nur eine geringe Summe. So kam es, daß das Römersche Sanatorium stets bis auf den letzten Platz belegt war und jeder Lungenselbstlebende als Bild bezeichnete, in ihm Unterkunft zu finden.

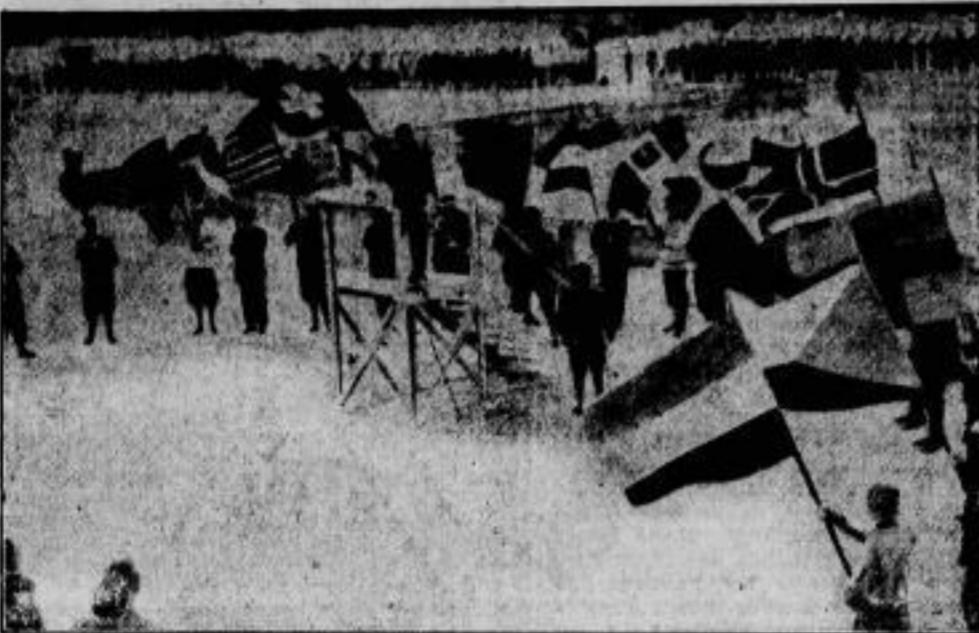
Der Leiter des Sanatoriums war ein noch ziemlich junger Arzt. Über Dr. Römer besaß noch voll und ganz das Vertrauen seiner Patienten und verstand auch immer den rechten Ton für ihre Röte zu finden. Man wußte, daß er im Hause des Professor Koscher viel verkehrt und die Eingeweihten behaupteten, daß die hübsche Tochter des verstorbenen Professors, Gerlinde Koscher, die zukünftige Gattin Römers werde.

In den schattigen Laubengängen wandelten die Besucherinnen truppweise oder auch einzeln. Man vermochte kaum zu glauben, daß diese fröhlich plaudernden Menschen Kranken waren. Sie lachten, scherzten und auf allen Gesichtern lag ein breitlächelnder Zug, wie man ihn wohl nie vor dem Antlitz eines Leidenden gesehen hatte.

Auf einer der Bänke saß Victor Schmidwald. Obwohl er von schindigster Statur war, hätte doch niemand an diesem Leib dieses Mannes geglaubt. Sein Gesicht wies eine vollkommen gesunde Farbe auf, und die blauen Augen blickten klar und hell in die Welt. Er langweilte sich. Dr. Römer hatte ihm für eine ganze Woche verboten, den geistigen Massen zur Hand zu nehmen. Schmidwald war zum Stillstehen verurteilt

Stadt	Gebiet
5-57	100
4-48	88
3-41	78
2-32	66
-	-
1-50	100
2-41	93
1-46	86
-	-
1-58	93
2-46	84
3-35	72
2-29	72
-	-
1-50	96
2-53	94
-	-
1-85	133
2-78	123
3-68	114
-	-
1-66	128
2-60	120
3-50	112
-	-
1-50	75
2-50	74
3-56	74
4-48	66
5-53	66
Ratssprecher	
Spesen bei n. Unfall heben sich	
, 8 Rühe Schweiz	

Bellerische Eröffnung der neuen Olympia-



Der schweizerische Offizier Eidenbenz, umgeben von den Fahnen der Nationen, steht, in der linken Hand die Schweizer Fahne, unter dem Donner der Völkerküsse den Olympischen Eid.



Die deutschen Eislaufdamen von links: Krl. Diebe, Krl. Winter, Frau Bernhardt, Krl. Blebbe und Frau Brodhösi im Festzug.

Bermischtes.

Schwerer Schneesturm im böhmischen Erzgebirge. Längs des Erzgebirgsalms herzte geister ein überaus starker Schneesturm, der zeitweise orkanartigen Charakter annahm. Die Kammläden sind stellenweise bis zu 1,50 Meter hoch geweht und für Autos unpassierbar; auch Fuhrwerke und Schlitten können sich nur mühsam einen Weg bahnen. Durch den Sturm wurden auch die Telegraphen- und Telefonleitungen vollkommen zerstört.

Schweres Todesopfer durch Orkan in Schweden. Der orkanartige Schneesturm, der über Schweden tobte, hat über 20 Todesopfer gefordert. Eine gewaltige Lawine hat einige Bauernhäuser zerstört.

Die Ummettkatastrophe in Norwegen. Über die Naturkatastrophe im Bezirk Bergen werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Im Glüngel Tal haben Erdtische durchbare Verwüstungen angerichtet. Ein Landwirt wurde hier bei dem Versuch, sein Vieh zu retten, getötet. An einer anderen Stelle wurde die Frau eines Landwirts getötet, während ihre neun Kinder teilweise sehr schwere Verletzungen erlitten. Nach den bisherigen Feststellungen wurden etwa 200 Häuser zerstört und 20 Personen getötet sowie eine Unzahl verletzt. Besonders schwer sind umgekommen. Man rechnet damit, dass die Bergabahn Anfang nächster Woche wieder fahrbar sein wird.

Eine zwei Kilometer lange Lawine. Nach Meldungen aus Chomberg ist eine mehr als 2 Kilometer lange Lawine von Mont-Couverte niehergegangen, wo gerade ein Sportclub Skilisten abschies. Mehrere Teilnehmer wurden verschüttet; zwei konnten nicht gerettet werden.

Hochwasser in der Krim. Aufgrund des Hochwassers der Bergstromen wurden die niederen Stadtteile von Odessa bei Simferopol überschwemmt und die Bahnkörper unterspült. In der Umgebung sind viele Dörfer überflutet und Häuser zerstört sowie viel Vieh und Getreide vernichtet worden. Auch einige Personen sind umgekommen.

Dreizig Füchse ertrunken. Von den etwa 400 Füchsen, die während eines Sturms vor der Stadtbefestigung auf Eisböschungen, die sich losgelöst hatten, fortgetrieben wurden, sind nach einer Funkmeldung eines ausgesandten Wasserflugzeuges etwa 30 umgekommen. Die übrigen haben Land, ein Teil von ihnen die finnische Küste erreicht.

Die Mannschaft der Maria Teresa gerettet. Die Rettungsstation Scholten der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet, dass von dem bei Leba gefanktenen italienischen Dampfer Maria Teresa, mit Es von Huelva nach Danzig bestimmt, sechs Personen durch das Rettungsboot Admiral Koch der Station gerettet wurden.

Opfer einer Dynamiterexplosion. Wie aus Rom berichtet wird, wurden bei Tunnelarbeiten auf der

neuen Schnellzugstrecke Florenz-Bologna zwei Arbeiter durch eine Dynamiterexplosion getötet; ein weiterer Arbeiter wurde schwer verletzt.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahnwagen und Lastauto in Weimar. Gestern gegen 5 Uhr nachmittags bog ein elektrischer Straßenbahnwagen in die Kurve an der Kreuzung der Sophiestraße ein, als von der Buttstedter Straße ein Lastauto des Elektrizitätswerkes, das mit acht Arbeitern besetzt war, die Straße überfuhrte. Das Auto blieb mit der Karosserie an dem Straßenbahnwagen hängen, und der obere Teil des Kraftwagens kippte vom Unterstell ab und überstieg sich. Die Arbeiter wurden aus die Straße geschleudert und verletzt. Sie mussten sämtlich ins Krankenhaus gebracht werden, wo zwei von ihnen in schwer verletztem Zustande verblieben mussten.

Tödlicher Flugzeugunfall. Wie aus Jena (Wierland) gemeldet wird, stürzte dort ein Militärflugzeug aus 100 Meter Höhe ab. Der Führer wurde getötet. Wahninnsatz eines Ehemanns. Der 24 Jahre alte Arbeiter Albert Thiel in Trampau (Kreis Großer Werder) verletzte wahrscheinlich nach vorausgegangenem Streit seine Frau erheblich mit einem Taschenmesser an der linken Wange, am Halse und am linken Arm. Die Frau brach ohnmächtig zusammen. Der Täter glaubte, seine Frau ermordet zu haben und verübte Selbstmord, indem er sich mit dem Taschenmesser die Kehle durchschnitt. Das Motiv zur Tat ist unbekannt. Thiel soll an Wahnvorstellungen gelitten haben.

Lufthafen. Aus Breslau wird gemeldet: Gestern morgen wurde von Kindern, die von Krusenowitsch nach Hühnern zur Schule gingen, in der Nähe des Weges die Leiche einer Frau gefunden. Es handelt sich um die Hausangestellte Grabigk aus Bernstadt. Die Leiche wies schwere Kopfverletzungen auf; die Schädeldecke war vollständig zertrümmert. Im Mund steckte ein Grassbüschel als Sprengel. Nach den vorläufigen Feststellungen ist die Frau auf der Chaussee überfallen und dann zu dem Fundort geschleift worden. Rats-Lage der Sache kommt Lufthafen in Frage.

Schweifwasserstoffverätzungen bei J. G. Fabrik. Auf dem Gelände der J. G. Fabrik entstanden gestern vormittag plötzlich eine Anzahl von Arbeitern an Vergiftungserscheinungen. So weit sich bisher feststellen ließ, handelt es sich um eine Schweifwasserstoffverätzung durch Gas, die einem Abschlussanlagen entströmten. Ein Arbeiter ist gestorben; bei den übrigen 16 Erkrankten soll keine Lebensgefahr bestehen.

Zum Fall Hein. Der Rottmeister Lehner, der den Posträuber Hein festgenommen hat und der der Bundespolizei in Bamberg angehört, wurde vom bayerischen Landespolizeiamt zur vorzüglichsten Beförderung zum Polizeiwachtmeister vorgeschlagen. Für sein unerschrockenes Verhalten wurde ihm Anerkennung ausgesprochen. Wie wir hören, sollen die Thüringische und die Sachsen-Anhaltische Staatsanwaltschaft gewillt sein, ihre Zuständigkeit in Sachen des Rottmeisters und Posträubers an Roburg abzu-

treten, was für Jahre 1930 wahrscheinlich werden. Das wäre insoweit von Bedeutung, als die Todesstrafe in Sachsen-Anhalt weniger als in Bayern vollstreckt wird, während man sie in Sachsen überhaupt nicht mehr ausübt.

Verhaftung von Eisenbahnräubern. Aus Silesien (Oberschlesien) wird gemeldet: Der bayerische Polizei ist es gelungen, einer Diebsbande auf die Spur zu kommen, deren Mitglieder in großem Umfang Schienen und Eisenbahnmateriale gestohlen und in Sosnowice und Bendzin verlastet haben. Bislang wurden sieben Personen verhaftet. Ein Teil des geraubten Gutes konnte der Bahn zurückgestellt werden.

Große Unterstülpungen eines Münchener Auktionshauses. Die Polizei verhaftete den Besitzer einer Münchener Auktionshalle, bei großer Unterstülpung dadurch beginnend, dass er Möbel und andere Gegenstände, die er zum kommissionsweisen Verkauf erhalten hatte, veräußerte und den Erlös für sich verbrauchte. Der Beschuldigte gibt selbst zu, mehr als 50 Personen auf diese Weise betrogen zu haben.

Verhaftung eines Diebraudanten. Die Firma Giesecke in Bilsen, die Bessigrit einiger Gruben, erstattete gegen den ehemaligen Direktor Kell und seine Sekretärin Strafanzeige, weil die beiden gemeinsam einige Hunderttausend thalerwerte Materialien veruntreut haben sollen. Die Diebraudanten wurden ins Bilsener Kreisgericht eingeliefert.

Polizeikaufmann Heiter strafverlegt. In dem Disziplinarverfahren gegen den Berliner Polizeikaufmann Heiter wegen seiner Beziehungen zur früheren Gräfin Bothmer erkannte gestern der Disziplinarienrat für nichtrichterliche Beamte auf Strafverlegung Heiters in ein anderes Amt von gleichem Rang und Ausrang des Gehalts in Höhe von 10 Prozent auf die Dauer von fünf Jahren.

Geburtsstof erzählt eine Räubergeschichte. Das Dienstmädchen einer bei Salberndorf wohnenden Familie hatte gar zu gern einen Geburtstag gehabt. Da es aber sehr schöne blonde Haare hatte, redete ihr Herrlichkeit diese Schwärmerei aus. Eines Morgens kam das Mädchen aber doch ohne blonde Haare zum Vorleser, und da es Vorräume erwartete, erzählte es, in ihrer Kammer wären während der Nacht Räuber gewesen und hätten ihr die Haare abgeschnitten. Dem Hausherrn erzählte sie noch zur Bekräftigung ihrer Wörter, dass sie schon öfter ein verdächtiges Auto auf der Landstraße gesehen hätte, und dass die Räuber offenbar in diesem Auto gekommen wären. Als aber die Polizei den Verdacht feststellen wollte, musste die Siebzehnjährige zugeben, dass sie sich die Haare selbst abgeschnitten hatte, um endlich zu dem erlaubten Geburtstag zu kommen.

Das erste Telefongespräch mit San Francisco. Gestern abend 8 Uhr wurde von Berlin aus das erste transatlantische Ferngespräch mit San Francisco geführt. Das Gespräch dauerte 11 Minuten. Die Verständigung war sehr gut und so laut und rein, wie bei einem Städtegespräch. Auch der amerikanische Teilnehmer äußerte sich dem Anrugenden gegenüber im demselben Sinne.

Barmat-Prozeß.

Ob. Berlin. In der 172. Sitzung des Barmat-Prozesses am Montag behandelt Oberstaatsanwalt Strem eingehend die Kreditbeziehungen zwischen der Amerikana und der Deutschen Werkbank sowie der Deutschen Girozentrale, die dem Barmat-Konzern 1924 einen Kredit von zehn Millionen Goldmark einkammt. Barmat sei des Betruges unter Beihilfe von Alenste schuldig. Bei dem Kredit der Deutschen Girozentrale sei zum ersten Male die Garantiebank als solche mit einer selbständlichen Wirtschaft aufgetaucht. Barmat habe bei seinem wohlhabenden Einstieg auf die Garantiebank sehr wohl erkannt, wie hohe Bedeutung diese Bank für ihn und die Kredite des Konzerns haben könnte. Die Garantie-Bank und Barmat Höfe, die beiden Stützen des Barmat-Konzerns, seien 1924 immer mehr in den Vordergrund getreten. — Eine Vermögensschädigung der Girozentrale hält der Staatsanwalt für erwiesen. Direktor Müller sei bei Bewertung der Unterlagen getäuscht worden. Die Lage der Garantie-Bank sei viel schlechter gewesen als Barmat ansah. Sämtliche Deckungswerte seien von Barmat übersehen worden. — Weiter führte der Staatsanwalt aus, dass Höfe für seine Vermittlungstätigkeit von Barmat Zuwendungen erhalten habe. Julius und Henry Barmat hätten Höfe gemeinschaftlich bestanden und ihn zur Untreue angelitet. Im August 1924 habe Höfe bereits von Barmat 40 000 Mark insgesamt erhalten. In Marienbad sei ihm ein Personenkraftwagen zur Verfügung gestellt worden.

Vom neuen Zeppelin-Renzer.

Stuttgart. Das Gerippe des neuen Zeppelin-Renzer ist, wie der "Schwäbische Merkur" auf Grund der Unterredung eines Mitarbeiter mit Direktor Dr. Eckener meldet, bis auf die Bugfappe und die Heckspire fertig zusammengelegt. Die Gondeln sind schon angepaßt und Dr. Eckener erwartet die Fertigstellung des Luftschiffes im Laufe des Monats Mai. Nach Fertigstellung des Schiffes beginnen die Werkstättenarbeiten, die im besonderen der Erprobung des neuen Triebgases, der Steuerung und der Neuanordnung dienen sollen. Die Probefahrten werden sich wohl über einen größeren Teil Deutschlands erstrecken können und es werden sich auch Seefahrten über Nord- und Ostsee, vielleicht auch südwärts zum Mittelmeer oder gar auf den Atlantischen Ozean anstreichen. Auch eine Fahrt auf den Ozean hinüber nach Nordamerika wird früher oder später erfolgen müssen. Aus der Zahl der Gasgemische das geeignete für den Luftschiffbetrieb ausfindig zu machen, war die Hauptaufgabe im letzten Jahre. Diese Versuche sind zu einem gewissen Abschluss gelangt. Das neue Gasgemisch, das Triebgas der Motoren, ist 700 mal leichter als Benzin und entscheidet pro Kubikmeter 25 bis 30 Prozent mehr Wirkungsgrad als ein Kilogramm Benzin. Der Vorgänger von L. S. 127 mußte auf seiner Amerikafahrt 18 Tonnen Benzin für die Motoren mitnehmen. In demselben Gewichtsmasse als L. S. 127 Benzin wegfähigt, nimmt das neue Schiff aus wirtschaftlichen Gründen künftig weniger Traggas mit. Dr. Eckener berechnet den Aktionsradius bei einer Maximalgeschwindigkeit des Schiffes auf 10000 km, bei mittleren Geschwindigkeiten auf 12000 bis 13000 km. Das neue Gasgemisch gibt die Möglichkeit, das Schiff während der ganzen Fahrt in seinem statlichen Gewichtsgleichgewicht zu erhalten. Es gibt ihm wegen seiner geringen Explosionsmöglichkeit eine erhöhte Betriebsicherheit, auch wird das Ablassen des teuren Wasserstoffgases oder des Heliums nicht mehr notwendig sein. Aufgrund des vergrößerten Aktionsradius ließe sich eine Erdumfahrt in drei bis vier Stappen machen. Vorbereitungen wegen Anlagen zu Landungen sind noch keine getroffen. Die Leistung für das Luftschiff bestimmten Maybachmotoren (fünf für das Schiff und ein Reservemotor) sind nun fertiggestellt. Die Motorleistung wurde von 400 auf 580 PS erhöht, die Gesamtleistung lag also beim neuen Luftschiff gegenüber L. S. 126 von 2000 auf 2650 PS. Mit dem Abnahmelauf der Motoren wird im Laufe der nächsten Woche beginnen.

„Am Pflug“ — illustrierte landwirtschaftliche Beilage.

Fäulnischutz für eingemietete Kartoffeln.

Man kann die eingelagerten Kartoffeln — das gilt besonders nach einem so nassen Frühjahr wie dem vergangenen — viel leichter gegen Fäule als gegen Pilzfäule. Diese kann verursacht werden durch pflanzliche Organismen, mit denen die Knollen schon auf dem Felde behaftet wurden, die aber später in der Miete zur weiteren Entwicklung kommen, dann besonders durch Bakterien und Viren hervorgerufen. Die Fäulnisfrankheit ist ihrer Erscheinung nach eine Trockenfäule, wobei die Pilzfäden zwischen den Zellen und dem Kartoffelgewebe hindurchwachsen und die ersten schnell zerstören, den Stärkegehalt aber nicht beeinflussen. Die Pilzfäden des Fäulnisfunkens besitzen eine ungeheure Ausdehnungs- und Vermehrungsfähigkeit und überwuchern sogar den Pilz der bekannten Kartoffelkrankheit (*Phytophthora infestans*), der allerdings häufiger auf dem Felde als in der Miete vorkommt. Von besonderer Gefährlichkeit ist indessen die durch verschiedene Bakterien, vorwiegend durch den *Bacillus phosphorus*, hervorgerufene Kartoffelkrankheit, da deren Verlauf im Gegensatz zu der Pilzfäule ein unglaublich schneller und demzufolge auch mehr verderbendender ist. Es ist eine sogenannte Nachfäule, die aber bereits auf dem Felde austreibt und unter Umständen die ganze Ernte zerstört, weil sich die Bakterien selbst durch die kleinste Wunde einen Weg in das Gewebe zerstören, die Stärke und die Zellwand zuerst aber verschont lassen, bis auch diese schließlich anderen Organismen zum Opfer fallen. Die einzigen Bekämpfungsmittel für diese Krankheiten sind Fäule und Trockenheit. Die erste erreicht man, daß man darauf hinweist, die Miete schnell abzuführen und in einer Temperatur von 5 bis 6 Grad dauernd zu erhalten, die zweite, daß man die Miete bestmöglich trocken erhält und besonders das Erntegut, wie bereits eingangs erwähnt, trocken in die Miete bringt. In neuerer Zeit macht man Versuche, die eingemieteten Kartoffeln mit Schwefeldusin zu behandeln, um einen Fäulnisprozeß zu verhindern, welche teilweise sehr gute Erfolge zeitigten. Nicht zu vergessen wäre, rings um die angelegte Miete einen kleinen Graben auszuheben, damit bei Regen oder Schnee das Wasser seinen Abfluss findet. Ein besonderes Augenmerk ist der Kartoffelmiete noch im Frühjahr zu schenken. Die Kartoffelmiete soll erst zu einer Zeit abgedeckt werden, wo warme Witterung eintritt bzw. die Außentemperatur 8 bis 10 Grad übersteigt. Werden diese Gesichtspunkte genau beachtet, so wird es gewiß zu keinem empfindlichen Verderben des Kartoffelgutes kommen, welches von der Zeit der Saat bis zur Ernte so viel Mühe und Arbeit kostet.

Sparung der Menschenkraft in der Landwirtschaft.

Wer die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft auf längere Sicht beobachtet, der sieht zwischen „der guten alten Zeit“ und heut besonders einen Unterschied, der sich ganz absehn von der übrigen Art, von den unzähligen Preisen, von dem Steuerdruck und dem Mangel an Betriebskapital in allen Wirtschaften, groß und klein, geltend macht: das ist die Leutezeit, ein Kapitel, welches seit Jahrzehnten die größte Rolle in der öffentlichen Erörterung der Lage der Landwirtschaft spielt. Man hört oft sagen, daß die Leutezeit die kleinen Betriebe weniger kreffe als die großen. Das kann im einzelnen Fälle einmal richtig sein, im anderen wird gerade umgekehrt der Großbetrieb in der Lage sein, in der Zeit des drückenden Erntehochbetriebes oder bei der Bestellung einer Kolonne ausländischer Arbeiter einzustellen, was der mittlere und kleine Landwirt nicht kann. Dann hört man auch oft die Behauptung, daß derjenige heute immer noch am besten daran sei, der seine Wirtschaft mit eigenen Kräften, das heißt mit seinen Familienmitgliedern, betreiben könne. Scheinbar ist das auch richtig, aber nur scheinbar. Solcher Wirtschaft darf es nicht zuviel geben, denn sie werden meist nur in der Lage sein, die eigene Familie zu erstaaten, aber keinen nennenswerten Überzuschuß für die übrige Volksnahrung herauszuarbeiten. Ferner aber liegt in der ganzen Rechnung der Fehler, daß die Familienmit-



Abbildung 1.

glieder zu billig arbeiten. So billig, wie sie ihre Arbeitskräfte dem eigenen Hof zur Verfügung stellen, würden sie für Freunde nicht arbeiten. Sie tun es, weil sie sich sagen, wir tun es ja für uns selbst und der nicht ausgezahlte Lohn kommt dem Familienvermögen zugute, dieser ist also zuletzt doch unser Verdienst. Es ist ein sehr gefundener Gedankengang, von dem man hoffen möchte, daß er in Deutschland im Bauernstande nicht ankommt. Aber wie die Dinge jetzt liegen, sind diese brauen Arbeiter auf der eigenen Scholle zufrieden doch beitreten, denn die Verschuldung auch der bürgerlichen Höhe schreitet unablässsam fort und alle selbstlos arbeitenden Männer warten auf Konkurrenz.

Innernher könnte man das in der Hoffnung, daß es so wie jetzt nicht bleiben kann, daß auch für den deutschen Bauernstand wieder bessere Zeiten kommen müssen, auf sich berufen lassen, wenn nur die notwendige Arbeit auf dem für den Selbstversorger und für das ganze Volk notwendigen Nährboden überhaupt geleistet wird. Doch da erhebt sich die große Frage, wie lange dann das noch sein wird. Schon sehen wir in den verschiedenen Gedanken, daß anzobdingt nötige laufende Arbeiten nicht mehr ausgeführt werden können, von Renovierung, Meliorationen usw., gar nicht zu reden. Eine Änderung der Arbeitsgesetzgebung, eine Abstellung des auf die Dauer für sein Volk tragbaren Zustandes, daß eine Menge geplanter Maßnahmen auch Kosten und von den arbeitenden Män-

nernden bezahlt werden müssen, während anderwärts lebenswichtige Arbeiten ungetan liegenbleiben, wird kommen. Aber sie darf in ihren Wirkungen nicht überhöht werden. Das Beispiel Amerikas ist da eine nicht mißzuverstehende Warnung. Trotz der riechigen Löhne, die dort gezahlt werden, werden doch von Jahr zu Jahr mehr Männer verlassen, und sie veröden, weil sich nicht genug Arbeitskräfte zur Bewirtschaftung anbieten.

Auf der anderen Seite aber ist auch das klar: In der „alten alten Zeit“ spielte es gar keine Rolle, ob ein oder mehrere Ester dauernd mehr auf einem Bauernhof waren. Heute rechnet auch der Unternehmer jedes einzelnen Ester für den Landwirt ganz beträchtlich. Die Arbeitskräfte, die er hat, muß er voll ausnutzen, halb- und viertel beschäftigte Leute haben in dem Dorfe sowieso mehr einen Platz als in der großen Stadt. In dieser können sie vorläufig noch besser unterlaufen, auf die Dauer werden sie auch dort nicht von den überlasteten Steuerzahler durchgeholt werden. Auf dem Dorfe aber weiß man von jedem, was er leistet und was er leisten kann. Und nur, wer sein Brot wirklich verdient, kann auf die Dauer bestehen.

Ganz notwendigen kommt also der Landwirt zu einer immer höheren Einschränkung seines Lebendestandes. Das mangelnde Angebot, besonders in den Industrien, wo, wie jetzt wieder an so vielen Stellen, die Industrie die Leute abzieht, die sie dann, wenn sie keine Beschäftigung mehr für sie hat, sich überlassen muss, und auch die eigene Rechnung des nachteilischen Landwirtes wirkt hier in einer Richtung zusammen. Das gehört mit zu dem Kapitel der „Nationalisierung“, der Vernünftigmachung der Landwirtschaft, und das betrifft jeden, auch den kleinsten Betrieb.

In der praktischen Auswirkung bedeutet das, daß die Verwendung von arbeitsparenden Maschinen in den nächsten Jahren einen immer höheren Raum im Wirtschaftsplane des Landwirtes wird einnehmen müssen. Kein Land wird darum herumkommen und für Deutschland liegen die Verhältnisse einigermaßen günstig inszeniert, als hier der fortschrittliche Stand einer im Durch-



Abbildung 2.

schafft hochintelligenten Bauernschaft unterliegt wohl durch eine leistungsfähige und sehr weitreichend auf die Bedürfnisse des Bauernstandes eingehende Industrie.

Die arbeitsparenden Maschinen, denen wir an dieser Stelle, wie unsere Leser wissen, immer die größte Aufmerksamkeit zugewendet haben, sind der Fortschritt, das ist jedermann klar. Aber wir werden gleichzeitig damit auch manchen scheinbaren Rückschritt machen müssen, wenn wir wieder zu einer gesunden Wirtschaft kommen wollen. Dieser scheinbare Rückschritt liegt zum Teil auf Gedanken, die noch wenige sich überlegt haben.

Da haben wir beispielweise die Form des Scheunenraumes. Wenn wir unsere erste Abbildung betrachten, welche den Durchschnitt durch die Form zweier Scheunen zeigt, so ist jedem klar: die eine Figur gibt die Scheunenart wieder, wie sie in neuerer Zeit bei Neubauten gewählt worden ist, mit dem flachen Dach, welches sich durch die Bevorzugung billiger Bedeutung der Dachpappe usw., von selbst ergab. Die zweite Form ist die früher allgemein übliche, mit dem steilen Dach, wie es sich bei der Verwendung von Dachziegeln, Schiefer, Stroh, Röhr, Schindeln usw. ergab. Die neuzeitliche Form hat einen höheren Haushaltsgehalt, das ist ohne weiteres klar. Wie aber steht es mit der zur Füllung aufzuwendenden Arbeit?

In die Scheune mit dem flachen Dach ist ein wagerecht schraffiertes Dreieck eingeschnitten. Dieses stellt den Regel vor, in dem sich das in einem Arbeitsgang eingelagerte Heu oder Stroh von selbst lagert. Nun bleibt aber fast der doppelte, auf unserer Zeichnung senkrecht schraffierte Raum. Dieser muß in besonderen Arbeitsgängen, und zwar mühsam, heugabel für Heugabel, von Menschenhand ausgeschafft werden. Was das bedeutet, gerade zur Erntezeit bedeutet, wo jede Hand und jede Bierleistung kostbar ist, das weiß jeder auf dem Lande. Aber man hat noch sellen darüber nachgedacht, daß man sich da eine unwirtschaftliche Mehrarbeit lediglich durch die unbedachte Wahl der Form der Scheune aufgehaftet hat. Die alte Scheunenform, die unsere Vorfahren wählten, trotzdem ihnen die Arbeitskräfte viel williger und billiger zur Verfügung standen, war also bedeutend praktischer. Wie unsere Abbildung durch die wagerechte Schraffierung zeigt, füllt sich hier in einem Arbeitsgang der ganze Raum mit der eingeschafften Lagermasse durch deren natürliche Lagerung aus. Wir werden also wohl auf die alte Scheunenform zurückkommen müssen und die jetzige Zeit, wo der Arbeits- und Bauplan für das neue Wirtschaftsjahr gemacht wird, ist zu solchen Nachdenklichkeiten besonders geeignet.

Auf diese und andere beachtenswerte Fragen aus dem täglichen Landwirtschaftsbetrieb hingewiesen zu haben, ist das Verdienst einer kleinen Schrift: „Wegweiser zum erfolgreichen Landwirt“, die Paul Thiegarten, ein praktischer Landwirt, geschrieben und Überregierungsrat Dr. Stockhausen bearbeitet hat, und die im Verlage von Reinhold Köhn A.-G. in Berlin erschienen ist. Wir empfehlen das kleine Buch, das eine Fülle von Aneignungen enthält, jedem forschsinnigen Landwirt auf das angelegteste und möchten besonders ländlichen Büchereien raten, es auszulegen.

Aber auch die Füllung einer räumlich richtig eingerichteten Scheune ist, wie in einem anderen trefflichen Buche, dem im Verlage von H. und M. Schaper in Hannover erschienenen Werk von Gustav Schäfer, „Der Wirtschaftshof von 1925“ überzeugend nachgewiesen wird, ganz unwirtschaftlich, so wie sie meist von Menschendand betrieben wird. Unsere beiden folgenden Abbildungen erklären das überzeugender als viele Worte. Vier Menschen sind nötig, um nach der gewöhnlichen Art, wie sie unsere zweite Abbildung zeigt, das Heu oder Stroh „hochzustellen“, und welche mühsame Arbeit ist das in der Höhe der Erntezeit unter dem glühenden Scheunendach! Und dabei wird eine Arbeit geleistet, für die in der Erntezeit

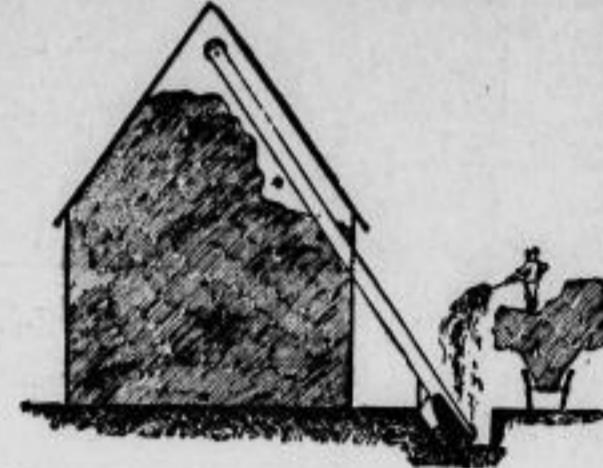


Abbildung 3.

die Menschenkraft viel zu schade ist. Wie sehr das durch den Einbau eines Höhenförderers, der sich immer mehr auch die mittleren und kleineren Wirtschaften erobern wird, vereinfacht und erleichtert werden kann, zeigt unsere dritte Abbildung. Hier ist nur noch ein Mann beschäftigt der sowieso den Kettensäge hat nach Hause fahren müssen, und auch dieser eine hat es viel leichter, denn er braucht die Heumassen nicht nach oben zu stemmen, sondern er wirft sie nur vom Wagen herunter und alles andere besorgt der Höhenförderer bzw. das eigene Gewicht des Heues oder Strohes, das sich nun ganz von selbst lagert und den Raum ausfüllt. Drei um die Erntezeit unerlässliche Arbeitskräfte werden auf diese Weise frei und können sich inzwischen auf der Wiese oder im Felde beschäftigen.

Des Landwirts Werkbuch.

Hütterung und Futterung bei Schweinen. Aus Anlaß der in letzter Zeit in der bürgerlichen Presse mitgeteilten Vergiftungsfälle bei Schweinen nach Fütterung mit mülligem Futter, namentlich Roggen, richtet sich die Aufmerksamkeit auf die Erfahrungssache, daß müllige (schwammige) Futtermittel wie sie durch die vielen Niederschläge in großem Umfang eingeschlagen sind, besonders aber mülliger Roggen, sowohl bei Jungschweinen als bei älteren Schweinen ernsthafte Krankheitsfälle, namentlich Magen- und Darminfektionen, aber auch in verschiedenen anderen Organen hervorrufen können. Es liegen von verschiedenen Tierärzten in den Amtern Kopien und Praktische Mitteilungen über eine stark ausgebreitete Schweinekrankheit mit nicht geringer Sterblichkeit vor, die vermutlich durch Fütterung mit dumppem Roggen (teilweise auch Gerste) verursacht war und auch bei uns zu erhöhter Aufmerksamkeit mahnt. Nicht gerade vorbereitetes Futter kann in den meisten Fällen durch Kochen oder Dämpfen brauchbar gemacht werden, namentlich bei passender Würzung mit anderem, unbeschädigtem Futter.

Zungenwirker bei Külbbern. Gute Fütterung und Holzhoblenzenträpfle, in deren Nähe die frischen Küller getrieben werden, töten die in der Zunge der frischen Küller verdeckten Wurmbrut sich in der Regel auf leichten Weinen, ist das Trockenlegen verfehlt, die erste an empfindende Würzel. Auch müssen Kümpel und Gräben auf den verfeuchten Weinen unbedingt eingefriedet werden. Der Besitz der nicht auf Weine gewesenen Tiere ist darauf zurückzuführen, daß die erkrankten Küller in ihrem Brutschreinräumen abgelegte Eier auszufließen, die sich darauf entwickeln und die neue Wurmbrut dann wiederum mit dem Futter in den Körper der gesunden Tiere gelangen. Reben ebenfalls Trockenlegung der Weine, Einfriedung der Brutschäden hat eine Dämpfung von jenen Doppelpentern Kalksandstoff pro Hektar als sehr gutes Mittel ergeben. Als ein vorbeugendes Mittel wird Supferleder als Eingangswirker bei Külbbern, gute Fütterung und Holzhoblenzenträpfle, in deren Nähe die frischen Küller getrieben werden, töten die in der Zunge der frischen Küller verdeckten Wurmbrut sich in der Regel auf leichten Weinen, ist das Trockenlegen verfehlt, die erste an empfindende Würzel. Auch müssen Kümpel und Gräben auf den verfeuchten Weinen unbedingt eingefriedet werden. Der Besitz der nicht auf Weine gewesenen Tiere ist darauf zurückzuführen, daß die erkrankten Küller in ihrem Brutschreinräumen abgelegte Eier auszufließen, die sich darauf entwickeln und die neue Wurmbrut dann wiederum mit dem Futter in den Körper der gesunden Tiere gelangen. Reben ebenfalls Trockenlegung der Weine, Einfriedung der Brutschäden hat eine Dämpfung von jenen Doppelpentern Kalksandstoff pro Hektar als sehr gutes Mittel ergeben. Als ein vorbeugendes Mittel wird Supferleder.

Rat und Kunst.

Die Beziehung bei Fleischfressen. Wie wir schon verschiedentlich Seiter gegen Viehbestäubung bei Fleischfressen erörtert haben, so ist auch mit anderen Geschlechtern wieder hier abzudenken. Die kleinen Anteile gehen bei Fleischfressen direkt zu.

Rz. 323. II. St. in 4. Die billigsten Kopfschläuche sind Pfähle mit einer Spannung von 3—4 Zellen Draht, wobei man für Pferde keinen Stacheldraht verwenden, besonders nicht für Kühe, aber bei anderem Vieh den unteren und oberen Draht als Stacheldraht wählt. Die Art der Pfähle wird sich immer danach richten, welche bei Viehen am leichtesten erhablich sind und welche in ihrem Boden am längsten halten. Sandkäfer, auch wenn sie billig ist, ohne gute Imprägnierung zu verwenden, hat keinen Zweck, da man dann vielleicht schon nach zwei Jahren abgeholzte Pfähle ergänzen muß und dabei die Spannung des ganzen Zettins in Unordnung bringt. Die Imprägnierung mit Kupferchlorid (bei grünen Stämmen), mit Karbolinum oder Teer mag also im Kauf genommen und bei leichtem Holz sogar besonders sorgfältig ausgeführt werden. Verhältnismäßig unverdorbt sind Eichen-, Edellaianien- und auf feuchten Böden Gründelkäfer, aber sie sind nicht überall preiswert zu bekommen, während die ebenfalls sehr haltbaren Magenpfähle auf jedem Handelsmarkt sehr geognen werden können, wenn man rechtzeitig darauf Bedacht nimmt.

Rz. 324. 2. St. in 2. Als Obergräber für gut entwässernde gründliche Wiesen in trockenem Klima werden französische Haupgras und Gletschgras empfohlen. Die Auslastung darf nicht erfolgen, solange noch höhere Nachkropsgejahr besteht.

Rz. 325. II. 2. in 2. Was jetzt wohl bereits allgemein auf dem Standpunkt steht, ist Pferdebruch ohne Belastung nie mal wirklich fein kann. Vereinzelt Maßnahmen bestätigen nur die Regel, andere aber nichts an der allgemein gültigen Erfache. Auch auf der vierjährigen Herbstpflanzung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hat man Rz. 324 auf diesen Standpunkt gestellt, hat die Möglichkeit der Entlastung und Pflege von Weinen besonders betont und fordert daraus hingewiesen, daß man in einzelnen Fällen schon zur Bodenbearbeitung übergegangen ist.